

## 3 DIE NEUVESTE UNTER ALBRECHT IV.

### 3.1 Bauperiode 4 (1467–1508)

Unter Herzog Albrecht IV.<sup>33</sup> wurde die alte Neuveste seiner Vorgänger in zwei größeren, thematisch unterscheidbaren Bauphasen zu einer modernisierten, geschlossenen Wehranlage ausgebaut, die einer Doppelfunktion als Festungsanlage sowie als Sitz des weiblichen Hofstaats seiner Ehefrau und Herzogin Kunigunde von Österreich<sup>34</sup> diente (Abb. 11; Abb. 12). In der ersten Ausbauphase entstand nach 1467 bis etwa 1487 eine neue Zwingeranlage um die übernommene innere Neuveste (Abb. 13). Die zweite Ausbauphase ist durch den Anbau von moderneren Geschützstellungen geprägt, die nachweislich an das vorhandene Mauerwerk angefügt wurden und noch vor 1493 anzusetzen sind (Abb. 14).

Die Bauperiode 4 unter Albrecht IV. ist nach 1467 anzusetzen. Erst nachdem Siegmund<sup>35</sup>, der Bruder Albrechts IV., auf die Mitregentschaft verzichtet hatte, erhielt Albrecht die alleinige Verfügung über das Schloss.<sup>36</sup> Ein weiteres relevantes Datum als Terminus post quem ist in diesem Zusammenhang die Errichtung der den zweiten Stadtmauerring umgebenden städtischen Zwingeranlage zu sehen. Diese wurde zwar bereits ab 1430<sup>37</sup> begonnen, aber erst 1472<sup>38</sup> mit Ausnahme der nordöstlichen Ecke der Stadt vollendet. Die Arbeiten an der Stadtmauer und Zwingeranlage auf Höhe der Neuveste begannen im August 1469 und zogen sich bis Dezember.<sup>39</sup> Eine außerordentliche Stadtsteuer von 2.500 fl. könnte in diesem Zusammenhang stehen.<sup>40</sup>

1476 genehmigte der Herzog die Schließung der letzten Lücke der zweiten Stadtbefestigung mit einer Zwingeranlage zwischen dem Wurzertor (= Graggenuer Tor oder Kosttor) und dem Äußeren Schwabinger Tor (= Unseres Herrn Tor). In einem Dekret vom 24.03.1476 heißt es:

»Nachdem die Leuff (= Kriegstreiben) allenthalben geschwind: auch vnser Statt bei vnserem Schloss der Newen Vest in vnserm Paumbgarten mit graben vnd Zwinger nit bevestigt, alß Sie andern Enden versechen sei« genehmigt der Herzog dem Rat der Stadt: »an demselben ende in vnserem Paumbgarten ainen Zwinger auch darzue ainen

33 Herzog Albrecht IV., GND: 118644327.

34 Herzogin Kunigunde von Österreich, GND: 122504852.

35 Herzog Siegmund von Bayern-München, GND: 118797166.

36 Vgl. Winkler 2016, S. 217.

37 Behrer 2001, S. 149 u. Anm. 253.

38 Ebd., S. 149 u. Anm. 254.

39 Vgl. Stahleder 1995/2005, S. 423–424; Hartig 1926, S. 320, Nr. 222.

40 Stahleder 1995/2005, S. 441.

3 Die Neuveste unter Albrecht IV.

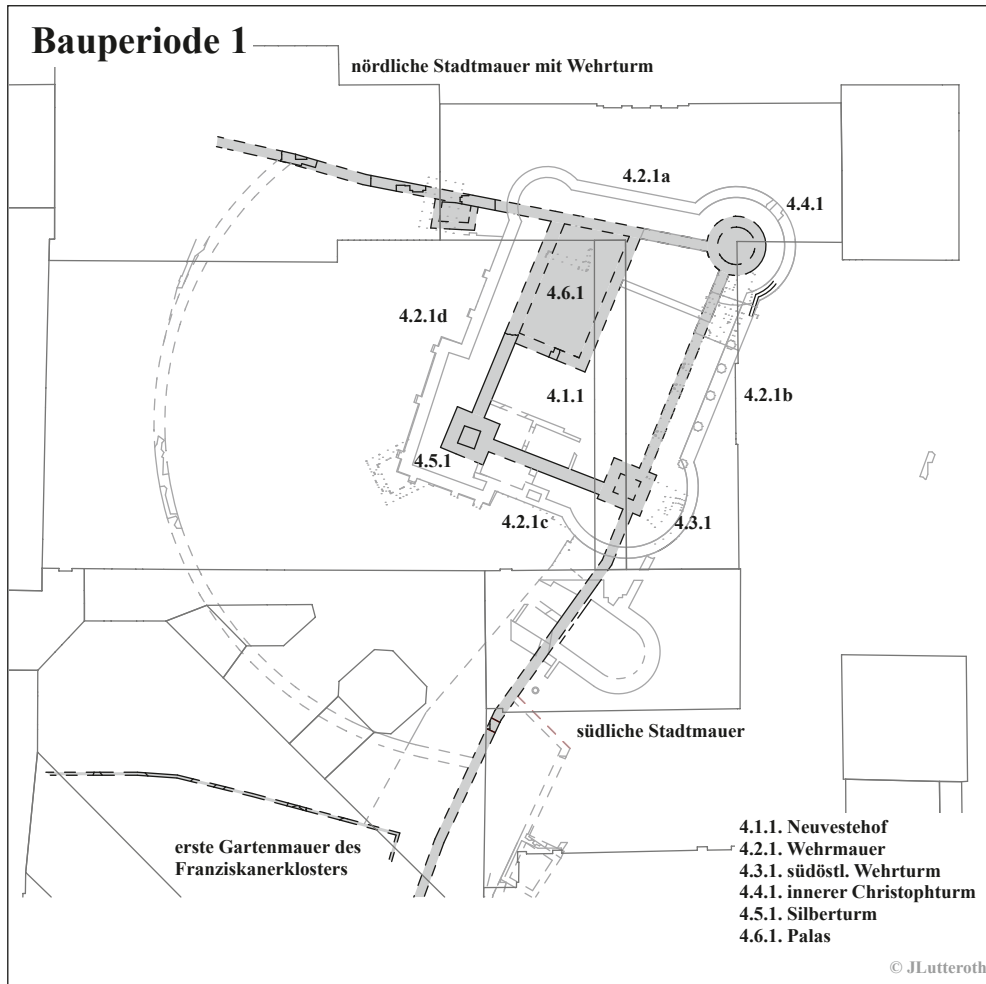


Abbildung 11. Rekonstruktionszeichnung, Baubestand, Bauperiode 1, Übersicht, JL

3.1 Bauperiode 4 (1467-1508)

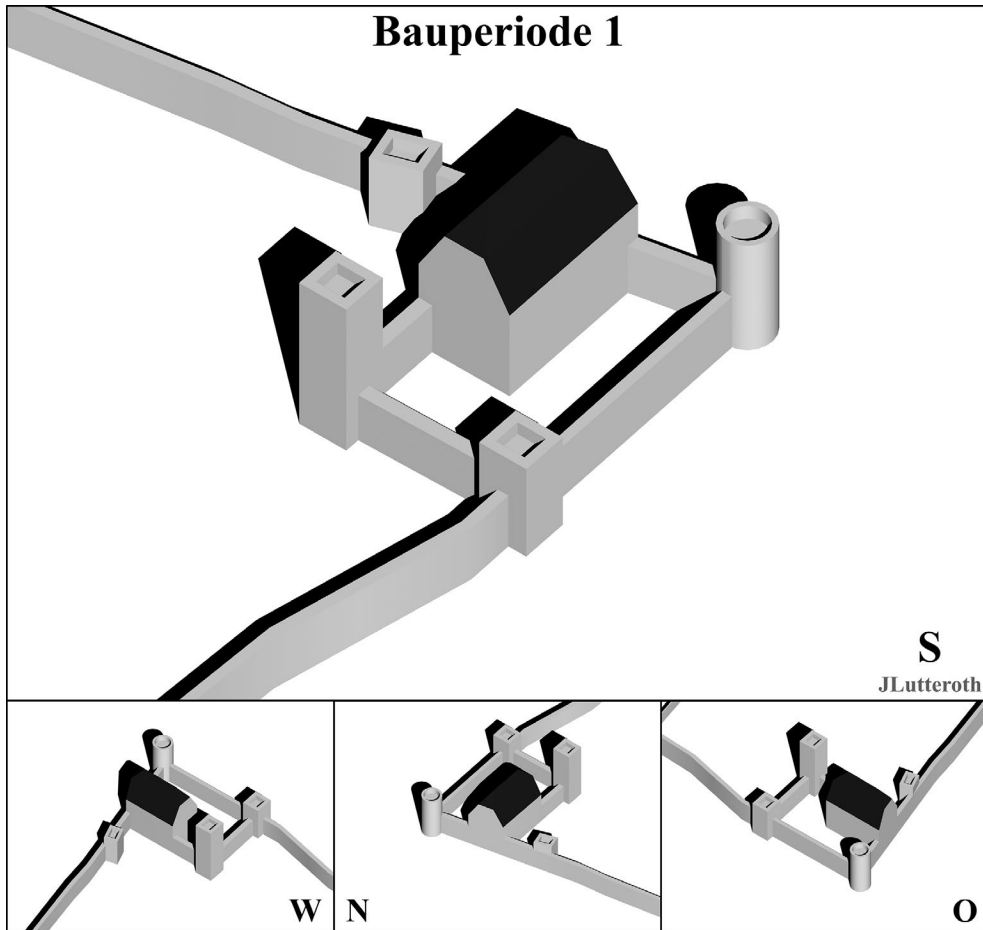
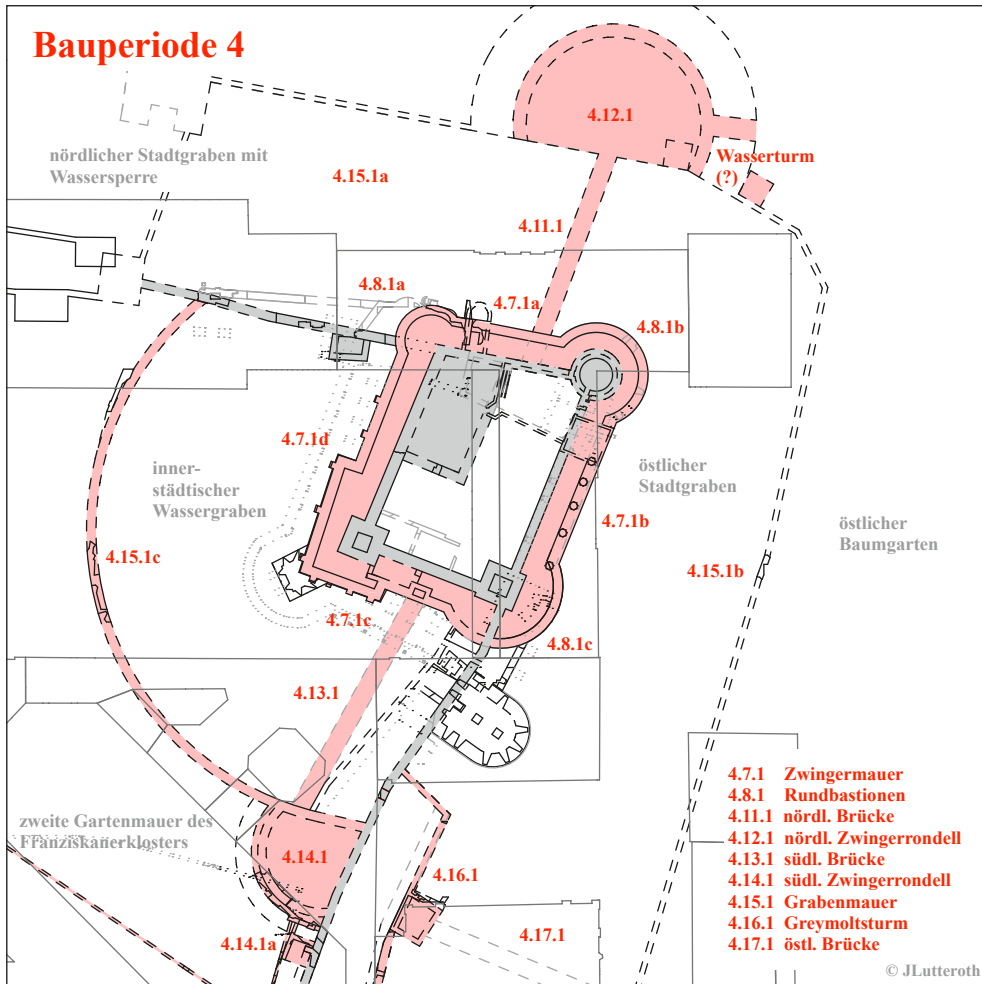


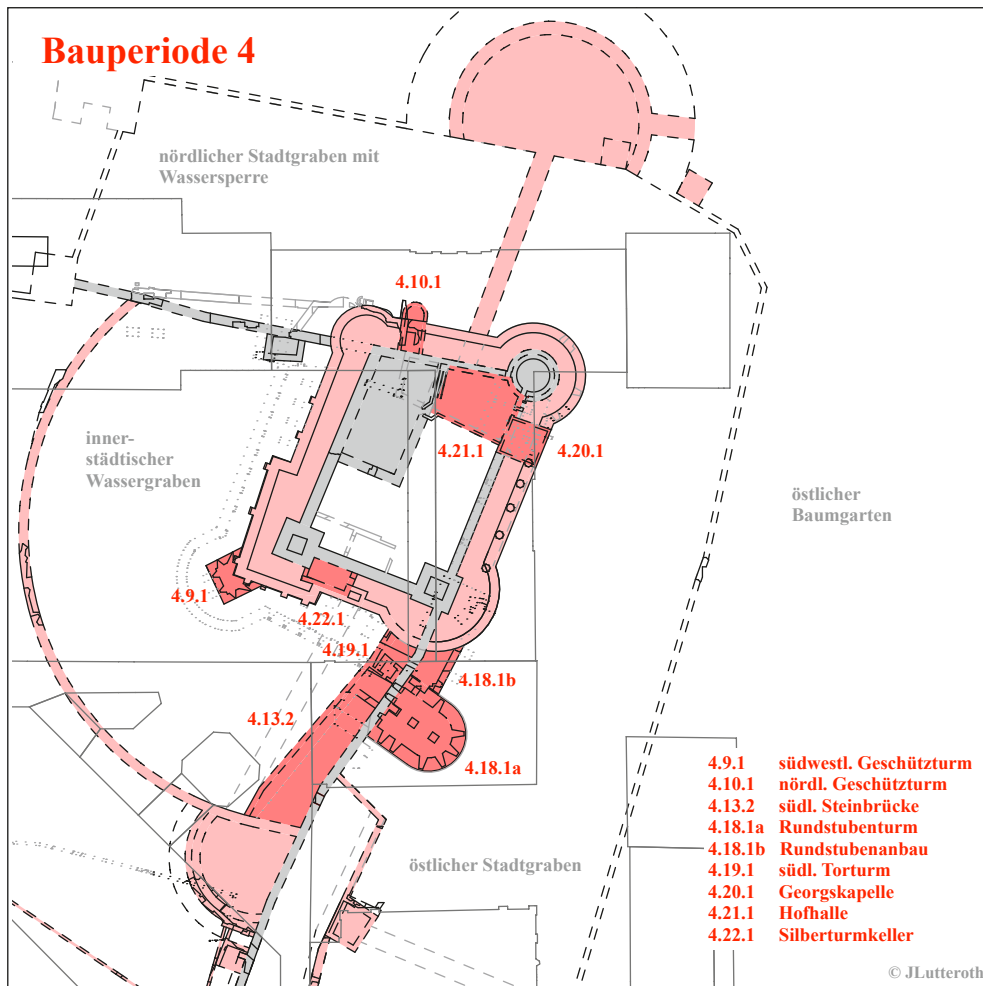
Abbildung 12. Rekonstruktionsrendering, Vogelperspektive, Bauperiode 1, Collage, JL

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.



**Abbildung 13.** Rekonstruktionszeichnung, Bautwicklung, Bauperiode 4, erste Ausbauphase, JL

### 3.1 Bauperiode 4 (1467–1508)



**Abbildung 14.** Rekonstruktionszeichnung, Bautwicklung, Bauperiode 4, zweite Ausbauphase, JL

Graben Zu machen vnd Zu fuettern bis für vnser vorbenantes Schloss hinymb gehn vnser herrn Thor warz, doch also, daz Sie den Thurn, der daselbs bei dem Newen Tam vnden auf dem Graben in der Zwinger Mawe stehet, abbrechen sollen.«<sup>41</sup>

Die Vervollständigung der Zwingeranlage war vermutlich ein Reflex auf die steigende Kriegsgefahr durch das Osmanische Reich,<sup>42</sup> den Tod von König Georg Podiebrad von Böhmen<sup>43</sup> im März 1471<sup>44</sup> und die Gründung des Schwäbischen Bundes 1488<sup>45</sup> gegen Herzog Georg von Bayern-Landshut.<sup>46</sup>

Die Baumaßnahmen an der Zwingeranlage der Neuveste wurden dann zwischen 1478 und 1479<sup>47</sup> ausgeführt. Stahleder kann dabei explizit den Bau von Zwinger und Graben zwischen der Neuveste und dem Wurzertor anführen. 1479 wurden auch die übrigen Stadtbefestigungen vom Rat der Stadt begutachtet und ab 1480 die Ausgaben für »die Erhaltung der Wehrkraft« erhöht.<sup>48</sup> Ab 1480 ist das Wort »Zwinger« in der Überschrift des Kapitels in der Stadtkammerrechnung gestrichen. Von da an wurde bis Jahresende 1482 nur noch vom »Graben« gesprochen.<sup>49</sup> Es ist anzunehmen, dass zeitgleich mit diesen städtischen Bauarbeiten an der äußeren Zwingeranlage um die Neuveste auch die innerstädtischen Wehranlagen mit dem innerstädtischen Wassergraben samt der runden Grabenmauer ausgeführt wurden. Aus einer Quelle des Jahres 1482 geht hervor, dass der Herzog zuvor von den Franziskanern, die ihr Kloster samt Garten unmittelbar in südlicher Nachbarschaft zu der Neuveste hatten, einen Teil ihres Gartens übernommen hatte, um die innerstädtischen Wehranlagen zu errichten.<sup>50</sup> Dabei dürfte die erste Gartenmauer durch die zweite Gartenmauer des Franziskanerklosters ersetzt worden sein.

Die Vollendung des innerstädtischen Zwingers und Wassergrabens wurde von Winkler auf das Jahr 1491 datiert aufgrund eines Postens in einem Rechnungsbuch<sup>51</sup> über die Ausgaben des Hofes aus diesem Jahr.<sup>52</sup> Der entsprechende Rechnungsposten (1491, Nr. 94) lautet: »[...] zallt den heyss visch(er) für ain scheff In den weyer bei d(er)

41 Haeutle 1892, S. 11 (ohne Quellenangabe). Welcher Turm dabei abgebrochen wurde, ist unklar.

42 Vgl. Stahleder 1995/2005, S. 469–470. Österreichische Kriegsflüchtlinge kommen 1478 in München an.

43 König Georg Podiebrad von Böhmen, GND: 118690442.

44 Vgl. Stahleder 1995/2005, S. 433.

45 Ebd., S. 530.

46 Herzog Georg von Bayern-Landshut, GND: 118690434.

47 Stahleder 1995/2005, S. 471 u.S. 476–477.

48 Ebd., S. 474 u.S. 478.

49 Vgl. Westenrieder 1800, S. 194–195; Stahleder 1992, S. 127–128; Stahleder 1995/2005, S. 477, 486 u. 489; Habel 1993, S. 7.

50 Haeutle 1883, S. 6; Winkler 2016, S. 218.

51 BHStA, FS 287a, 1491/92 u. 1494/95.

52 Vgl. Winkler 2016.

### 3.1 Bauperiode 4 (1467–1508)

newen vesst den passawer.«<sup>53</sup> Winkler hat hier die Bezeichnung »weyer« als innerstädtischen Wassergraben interpretiert, der von der nördlichen und südlichen Stadtmauer sowie der runden Grabenmauer begrenzt wird. Allerdings befindet sich in demselben Rechnungsbuch (1491, Nr. 28) ein weiterer Eintrag, der explizit einen Graben bei der Neuveste erwähnt: »[...] zalt maist(er) ulr(ich) mal(er) hat ain(en) katzenstal angestrichen In d(er) newen vesst grav(en).«<sup>54</sup> Hartig hatte den Rechnungseintrag 1926 nicht mit transkribiert. Dieser kann entweder bedeuten, dass der innerstädtische Wassergraben 1491 noch nicht mit Wasser gefüllt war und ebenso wie der Graben des Alten Hofes für die Unterbringung der Raubtiere benutzt wurde. Dann müsste sich dem Rechnungsposten (Nr. 94) zufolge ein Fischweiher in dem der Neuveste nahe gelegenen östlichen Residenzgarten befunden haben, wie es auch Hartig<sup>55</sup> angenommen hat. Gesichert sind Fischweiher für den östlichen Residenzgarten erst unter Wilhelm IV.

Die zweite Interpretation (Winkler) hätte zur Folge, dass der Wassergraben bei der Neuveste zum Fischfang genutzt worden wäre, wie es für andere Grabenabschnitte der außerstädtischen Wassergräben durchaus belegt ist.<sup>56</sup> Das Wort »Graven« könnte sich dann auf den Zwinger der Neuveste, also auf den Bereich zwischen der Wehrmauer und der Zwingermauer, beziehen. Ebenso könnte lediglich der innerstädtische Wassergraben 1491 noch nicht mit Wasser gefüllt und als Raubtiergehege genutzt worden sein. Dann wäre das Fischerboot (»scheff«) für den außerstädtischen Wassergraben der Neuveste oder einen möglichen Fischweiher im östlichen Residenzgarten bestimmt gewesen.

Der innerstädtische Wassergraben dürfte, unabhängig von den beiden Interpretationen der Rechnungsposten, 1491 noch nicht mit Wasser gefüllt gewesen sein, da es noch unter Albrecht IV. zu einer weiteren Befestigungsmaßnahme kam. Wie die Untersuchungen Meitingers aus den Jahren 1959/1960 belegen, wurde der südwestliche Geschützturm erst nachträglich an das Mauerwerk der innerstädtischen Zwingermauer angefügt.<sup>57</sup> Ebenso wurde der nördliche Geschützturm erst im Nachhinein an die außerstädtische nördliche Zwingermauer angebaut, was Meitinger aus den Aufmaßskizzen der Grabungen von 1952 entnehmen konnte.<sup>58</sup> Die beiden Geschütztürme gehörten somit, ebenso wie der Innere Christophurm, zu einer erweiternden, fortifikatorischen Maßnahme, die im Zusammenhang mit massiven runden Geschütztürmen der Stadtbefestigung ab etwa 1474 gedacht werden muss.

53 BHStA, FS 287a, 1491/92, Nr. 94; vgl. Hartig 1926, S. 33, Nr. 330.

54 BHStA, FS 287a, 1491/92, Nr. 28.

55 Vgl. Hartig 1933a.

56 Vgl. Stahleder 1995/2005, S. 407: Fischereirechte im Graben zwischen Wurzertor und Angertor ab 1466; ebd., S. 465: Bestellung eines städtischen Weihermeisters (Peter Kammerer) für die Fischzucht im Stadtgraben; ebd., S. 516: Bestätigung der Fischereirechte.

57 Meitinger 1970, S. 26–27.

58 Ebd., S. 27.

Die Ausrichtung der beiden Geschütztürme deutet auf eine zusätzliche Sicherung der beiden Neuveste-Zugänge über den außer- und innerstädtischen Wassergraben hin. Die Befestigungsmaßnahmen der zweiten Bauphase unter Albrecht IV. wurden außerdem erst mit dem Bau einer neuen südlichen Steinbrücke (4.13.2) und der Errichtung des massiven Batterieturms, der zwischen 1485 und 1488 sein Pendant im städtischen Jungfernturm hatte, vollendet. Ebenfalls der Zugangssicherung geschuldet ist der Bau der beiden Zwingerrondelle (Barbakane) als Brückenkopf der beiden Neuveste-Zugänge. Zwischen 1494 und 1497 erhielt auch die Stadtbefestigung vor den Stadttoren solche Zwingerrondelle.

Den Hinweis für eine Fertigstellung der ersten fortifikatorischen Bautätigkeiten liefert eine Aussage von 1492 aus einem von Henry Simonsfeld paraphrasierten Bericht des Großkanzlers der Republik von Venedig, Andrea de Franceschi, der mit einer venezianischen Gesandtschaft München im August 1492 besucht hatte: »Es ist hier der Hof des Herzogs Albrecht von Bayern, und er hält einen sehr vornehmen und glänzenden Hof. [...] Innerhalb der Stadt liegt ein sehr festes Schloß, in welchem die Herzogin wohnt. Der Herzog aber wohnt gesondert für sich mitten in der Stadt und hält, wie gesagt, sehr glänzend Hof.«<sup>59</sup>

Mit dem »festen Schloß« ist die ausgebaute Neuveste gemeint, die hier eindeutig als Residenz Kunigundes von Österreich und ihrem weiblichen Hofstaat bezeichnet ist. Albrecht IV. bewohnte noch den Alten Hof »mitten in der Stadt«, wo sich auch der Verwaltungsapparat des Herzogtums befand.<sup>60</sup>

Bis zum Einzug Kunigundes von Österreich in die Neuveste im Januar 1487 müsste die erste Ausbauphase der Bauperiode 4 unter Albrecht IV. in der für die Herzogin bestimmten Residenz annähernd abgeschlossen gewesen sein.<sup>61</sup>

Die ersten Belege für eine Verlegung bzw. Zusammenlegung der beiden Hofhaltungen befinden sich ebenfalls in dem bereits erwähnten Rechnungsbuch und datieren auf das Jahr 1495. Laut einem Rechnungsposten (1495, Nr. 7) wurden im Frühjahr 1495 ein Maurer und zwei Tagwerker (= Tagelöhner) für Tätigkeiten in der Kanzlei und der Rechenstube (= Alter Hof) bezahlt, »als man um gezogen ist«<sup>62</sup>. Eine weitere Nachricht zu diesem Umzug aus dem Alten Hof in die Neuveste findet sich im Herbst desselben Jahres (1495, Nr. 151), als ein Fuhrknecht das Silbergeschirr aus der »alten« (= Alter Hof) in die »neue Veste« (= Neuveste) überführt hat.<sup>63</sup>

Ob die Fortifikationsmaßnahmen mit dem Besuch der venezianischen Gesandtschaft im Sommer 1492 sowie die Umbauarbeiten im Zuge der Zusammenlegung der

59 Graf 2002, S. 143 u. Anm. 647; Stahleder 1995/2005, S. 558; Simonsfeld 1895, S. 241–283.

60 Graf 2002, S. 142 u. Anm. 641; Störmer 1999, S. 15.

61 Stahleder 1995/2005, S. 524.

62 BHStA, FS 287a, 1494/95, Nr. 7.

63 Ebd., Nr. 151.



### 3.1 Bauperiode 4 (1467–1508)

beiden Hofstaaten im Herbst 1495 bereits vollständig beendet waren, lässt sich nicht mit letzter Gewissheit sagen. Das bayerische Herzogspaar hielt sich aufgrund der in München grassierenden Pest<sup>64</sup> häufig im Jagdschloss Grünwald auf, wo auch der zweite Sohn Albrechts IV. und Kunigundes, Ludwig, 1495 geboren wurde.<sup>65</sup> 1493 wurden noch zwei Türme in der Neuveste von Jan Pollack<sup>66</sup> bemalt. Meitinger hatte die Erwähnung der beiden Türme irrtümlicherweise auf 1473 datiert.<sup>67</sup>

Die digitale 3D-Rekonstruktion der Bauperiode 4 unter Albrecht IV. basiert vor allem auf den Forschungen O. Meitingers und den neuen archäologischen Untersuchungen von R. Winkler, wobei nur wenige formale Details angepasst werden mussten.<sup>68</sup>

Der geschlossene Neuvestehof (4.1.1) wurde beim Regierungsantritt um 1465 von der südlichen und westlichen Wehrmauer (4.2.1d und 4.2.1c) sowie im Norden und Osten von den aus Teilen der zweiten Stadtmauer Münchens übernommenen, nördlichen und östlichen Wehrmauer (4.2.1a und 4.2.1b) umschlossen. In der nordöstlichen Ecke befand sich der Innere Christophturm (4.4.1). Der eckständige Rundturm stellte das herzogliche Pendant zu den ersten Versuchen einer auf Feuerwaffen ausgerichteten Stadtverteidigung Münchens durch massive Rundtürme dar. Im Südosten befand sich der südöstliche Eckturm (4.3.1), der auf einem noch querrrechteckig ausgeführten Wehrturm der zweiten Stadtmauer Münchens zurückzuführen ist. Ein weiterer eckständiger Turm befand sich im Südwesten des Schlosses und ist in der Forschung allgemein als Silberturm (4.5.1) bekannt. Für diese Bezeichnung findet sich allerdings erst ab 1580 ein historischer Beleg.<sup>69</sup> Der Silberturm diente als Bergfried der Neuveste und wurde bis zu seiner Niederlegung (ab 1612) als Neuvesteturm bezeichnet. Abgeschlossen war der Neuvestehof (4.1.1) im Nordwesten durch einen von Meitinger erstmals rekonstruierten Palas (4.6.1). Dieser innere Bereich der Neuveste wurde unter Albrecht IV. in den genannten zwei Bauphasen bis etwa 1508 militärisch durch einen zweiten Befestigungsring sowie den Anbau von Geschützstellungen erheblich erweitert.

Um die gesamte innere Neuveste entstand gleichzeitig mit der Zwingeranlage der Stadtbefestigung Münchens eine der Wehrmauer (4.2.1) vorgelagerte Zwingermauer (4.7.1). Sie folgte um die drei außerstädtischen Ecken des Schlosses einer Kreisform und bildete somit an diesen drei Stellen eine integrierte Rundbastion (4.8.1a–4.8.1c) aus.

Innerhalb der Stadtmauer war die innerstädtische Zwingermauer der Neuveste im Vergleich zur außerstädtischen Zwingermauer mit vorgelagerten Stützpfailern versehen und mündete im Südwesten, anders als an den übrigen drei Ecken, nicht in einer

64 Stahleder 1995/2005, S. 576 u. 580, 581, auch noch 1499, ebd., S. 593.

65 Graf 2002, S. 142–143 u. Anm. 644; Störmer 1999, S. 17; Stahleder 1995/2005, S. 577.

66 Jan Pollack, GND: 118831860.

67 Stahleder 1995/2005, S. 560; Meitinger 1970, S. 28, Anm. 29.

68 Meitinger 1970, S. 28–31; Winkler 2016, S. 216–233.

69 HBAR, 1580, Woche 6, SM.

Rundbastion, sondern in einem dem Silberturm (4.5.1) vorgelagerten, um 45° gedrehten rechteckigen Eckturm. Dieser südwestliche Geschützturm (4.9.1) stellte mit seinen die Flanken der Zwingermauer (4.7.1) deckenden Schießscharten einen späteren Anbau an die innerstädtische Zwingeranlage dar. Ebenso war der halbrunde nördliche Geschützturm (4.10.1) ein späterer Anbau an die außerstädtische Zwingeranlage.

Neben dem außerstädtischen Zugang zur Neuveste über eine nördliche Brücke (4.11.1) konnte das Schloss innerhalb der Stadtmauer über eine südliche Brücke (4.13.1) betreten werden. Beiden Zugängen war ein Zwingerrondell (Barbakane) vorgelagert. Das südliche Zwingerrondell (4.14.1) war westlich an die südliche Stadtmauer angesetzt und mit einem stadtseitigen Tor (4.14.1a) gesichert. Der Bau eines neuen, befestigten, stadtseitigen Zugangs war notwendig geworden, da die Anlage des innerstädtischen Wassergrabens die Neuveste nun zu einem vollständig von Wasser umgebenen Schloss (Wasserschloss) werden ließ. Als Begrenzung des innerstädtischen Wassergrabens wurde eine runde Grabenmauer (4.15.1c) zwischen der nördlichen und südlichen Stadtmauer gezogen. Dem südlichen Zwingerrondell (4.14.1) vorgelagert, allerdings jenseits der südlichen Stadtmauer gelegen, befand sich der Greymoltsturm (4.16.1), der über eine östliche Brücke (4.17.1) den Zugang zum jenseits des östlichen Stadtgrabens gelegenen östlichen Baumgarten erschloss.

Die letzte fortifikatorische Baumaßnahme der zweiten Bauphase der Bauperiode 4 stellte die Errichtung eines massiven Batterieturms (4.18.1a) auf der südlichen Stadtmauer dar, der der südöstlichen Rundbastion (4.8.1c) vorgelagert wurde. Er stand als Pendant zu dem das herzogliche Zeughausareal schützenden Jungfernturm für die letzten Bemühungen, sich den militärischen Neuerungen der Zeit anzupassen.

Abgesehen von diesen durchwegs fortifikatorischen Baumaßnahmen der Bauperiode 4 wurde im nordöstlichen Bereich der Neuveste, südlich des Inneren Christopherturms (4.3.1), ein neuer sakraler Raum geschaffen. Die erste Georgskapelle (4.20.1) wurde auf der östlichen Wehrmauer (4.2.1b) und der östlichen Zwingermauer (4.7.1b) errichtet. Zu der Georgskapelle (4.20.1) kam noch ein Verbindungsgebäude – die Hofhalle (4.21.1) – zwischen der Kapelle und dem Palas (4.6.1) hinzu. Zuletzt wurde noch der Silberturm (4.22.1), ein rechteckiger Raum mit flachem Tonnengewölbe, südöstlich an den Silberturm in den Zwingerbereich angefügt.

## 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4

### 3.2.1 Innere Neuveste

#### *Neuveste-Hof (4.1.1), Stadtmauer und Wehrmauer (4.2.1)*

Die innere Neuveste, bestehend aus der Wehrmauer, dem Palas, den Ecktürmen und dem Silberturm, wurde unter Albrecht IV. und Kunigunde von Österreich weiter genutzt. Das Höhenniveau des gepflasterten Neuveste-Hofes (4.1.1) befand sich etwa 30 cm unter dem klassizistischen Apothekerhof und damit bei 514,7 NN.<sup>70</sup> In der 3D-Rekonstruktion wurde der Nullpunkt auf 515,0 NN festgelegt.

Die nördliche (4.2.1a) und östliche Wehrmauer (4.2.1b) der Neuveste waren Abschnitte der zweiten Stadtmauer Münchens gewesen, wohingegen die südliche (4.2.1c) und westliche Wehrmauer (4.2.1d) in der Bauperiode 1 der Neuveste neu errichtet worden waren.<sup>71</sup> Die Backsteinmauern hatten eine Stärke von etwa 2,20 m und wurden ohne zusätzliche Tuffsteinfundamente im Durchschnitt 1,50 m tief fundiert.<sup>72</sup>

Die rekonstruierte Höhe der Wehrmauern, die sich in den Vogelschaubildern von W. Schaefflein<sup>73</sup> nicht ablesen lässt, ist auch im Text bei Meitinger nicht explizit genannt. Deshalb wurde sie in der 3D-Rekonstruktion mit einer durchschnittlichen Höhe von 8 m der zweiten Stadtmauer Münchens gleichgesetzt.<sup>74</sup> Die Stärke der zweiten Stadtmauer ist über die Grabungsergebnisse beim sogenannten »Lueg ins Land« belegt: »Die Stadtmauer hatte an dieser Stelle (Isartor bzw. »Lueg ins Land«) nur eine Stärke von 1,30 m, war also um einiges weniger wehrhaft als die Mauer um den ältesten Stadtkern. Anders als bei dieser fand sich hier aber ein massives, 1,10 m tief reichendes Fundament aus drei Lagen vermörtelten Tuffquadern. Die eigentliche Stadtmauer war noch bis zu einer Höhe von 30 cm erhalten (Mauerziegelformat 31/16/7 cm).«<sup>75</sup>

Damit ist die zweite Stadtmauer beim Isartor wesentlich schmaler als an der Neuveste, wo die Wehrmauer um den Silberturm ein ähnliches Mauerziegelformat von 32/16/6,5 cm aufweist.<sup>76</sup>

<sup>70</sup> Meitinger 1970, S. 23. Der Höhenwert ist dem Höhenknotenplan (M6) der Originaldissertation entnommen.

<sup>71</sup> Meitinger 1970, S. 22; Winkler 2016, S. 208–210.

<sup>72</sup> Meitinger 1970, S. 22.

<sup>73</sup> Ebd., Vogelschaubild der Bauperiode I–III (R 6 I c, R 9 II c u. R 12 III c).

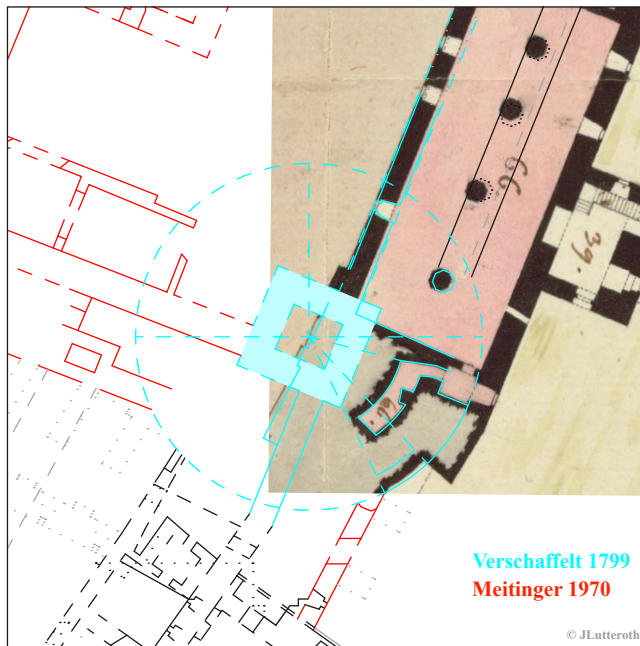
<sup>74</sup> Kleemann 1890, S. 22: »Diese Mauer hatte eine durchschnittliche Stärke von fünf bayerischen Fuß (1,5 m), bei einer Höhe von fünfundzwanzig bis dreißig Fuß (7,3–8,7 m)[.]«

<sup>75</sup> Behrer 2001, S. 151.

<sup>76</sup> Meitinger 1970, S. 103.

### Südöstlicher Eckturm (4.3.1)

Der südöstliche Eckturm (4.3.1) basierte nach Meitingner auf einem ehemaligen rechteckigen Wehrturm der zweiten Stadtmauer (Abb. 15).<sup>77</sup> Seine genaue Verortung an der südöstlichen Ecke der inneren Neuveste stellt sich allerdings als schwierig dar. Meitingner hatte den Turm mithilfe einer in der baugeschichtlichen Sammlung der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (BSSV) befindlichen, handgezeichneten Kopie eines Kellergeschossgrundrisses der Münchner Residenz von 1799 lokalisiert.<sup>78</sup> Das Original dieses Kellergeschossgrundrisses befindet sich heute im Geheimen Hausarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Der Grundriss ist Teil einer



**Abbildung 15.**  
Rekonstruktionszeichnung,  
Quellennachweis, südöst-  
licher Eckturm, JL

umfangreichen Bestandsaufnahme der Münchner Residenz, die Maximilian von Verschaffelt<sup>79</sup> bis 1799 angefertigt hatte.<sup>80</sup> Da die einzelnen Grundrisse der Münchner Residenz aus 18 Teilstücken bestehen, die nicht bündig zueinander auf einem Stoffträger aufgeklebt sind, mussten die Digitalisate der einzelnen Grundrisse zuerst bearbeitet und zusammengefügt werden, um als präzisere Grundlage, als die handgezeichnete Kopie, für die Verortung des südöstlichen Eckturms und der weiteren östlichen und

<sup>77</sup> Ebd., S. 21–22.

<sup>78</sup> Ebd., S. 24.

<sup>79</sup> Maximilian Verschaffelt, GND: 117390216.

<sup>80</sup> Verschaffelt 1799 (1–5).

nördlichen Gebäudeteile der Neuveste dienen zu können. Der Einpassungsprozess erfolgte mithilfe von Laservermessungen, digitalen Grundrissen der Münchner Residenz des Vermessungsbüros Linsinger.<sup>81</sup>

Anders als es sich in den Quellennachweisplänen Meitingers darstellt, finden sich keine eindeutigen Mauerzüge des südöstlichen Eckturms auf dem Kellergeschossgrundriss von 1799. Seine Lage kann deshalb lediglich über den Verlauf der ergrabenen südlichen Wehrmauer (4.2.1c), der östlichen Wehrmauer (4.2.1b) sowie der späteren südöstlichen Rundbastion (4.8.1c) rekonstruiert werden.

Obwohl die rechteckigen Wehrtürme am geraden Verlauf der zweiten Stadtmauer Münchens keinen quadratischen Grundriss aufwiesen, hatte Meitinger den südöstlichen Eckturm quadratisch rekonstruiert.<sup>82</sup> Da der Turm aber auf einem ehemaligen Stadtmauerturm basieren soll, muss davon ausgegangen werden, dass der rechteckige Turm in seiner Zweitverwendung als südöstlicher Eckturm der Neuveste angepasst wurde.

Ein genaueres Bild der rechteckigen Stadtmauertürme liefert das Plankonvolut des Taschenturms<sup>83</sup> südlich des Schiffertors (Abb. 16).<sup>84</sup> Es zeigt eindeutig einen querrrechteckigen Turm, der mit seiner langen Seite der Stadtmauer folgt und nicht mittig in diese eingefügt wurde. Dennoch ist die Annahme Meitingers, dass der südöstliche Eckturm, ähnlich dem Silberturm, zu einem quadratischen Turm umgebaut wurde, schlüssig. Zunächst musste der ursprünglich nach innen halb geöffnete Stadtmauerturm in seiner neuen Funktion als Eckturm geschlossen werden. In diesem Zusammenhang ist auch davon auszugehen, dass er ähnlich dem neuerbauten Silberturm und ebenso wie der ebenfalls eckständige Lugerturm der Stadtbefestigung einer quadratischen Grundrissform angepasst wurde (Abb. 17). Nachweisen lässt sich diese Annahme über das vorhandene Bild- und Grabungsmaterial allerdings nicht.

Die Mauerstärke des südöstlichen Eckturms wurde der ergrabenen südlichen Wehrmauer angepasst und, ebenso wie von Meitinger angenommen, mittig in die rekonstruierte südöstliche Rundbastion eingepasst. Damit dürfte sich der südöstliche Eckturm, anders als auf den Quellennachweisplänen, nicht mittig zu den Wehrmauern, sondern nunmehr ähnlich dem eckständigen Lugerturm der Stadtbefestigung leicht nach innen versetzt im Mauergefüge befunden haben.

Die rechteckigen Stadttürme der zweiten Stadtmauer hatten je nach Gelände eine Höhe von bis zu 14,5 m.<sup>85</sup> Vermutlich wurde der ehemalige Stadtturm mit der Anpassung zum südöstlichen Eckturm der Neuveste erhöht. Auf der Ansicht der Schedelschen Weltchronik (1493) ist er ebenso wenig abgebildet wie bei Meldemann (1530).

81 Ein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle Dr. H. Neumann von der BSSV für die freundliche Zusage und Überlassung der digitalen Vermessungsdaten.

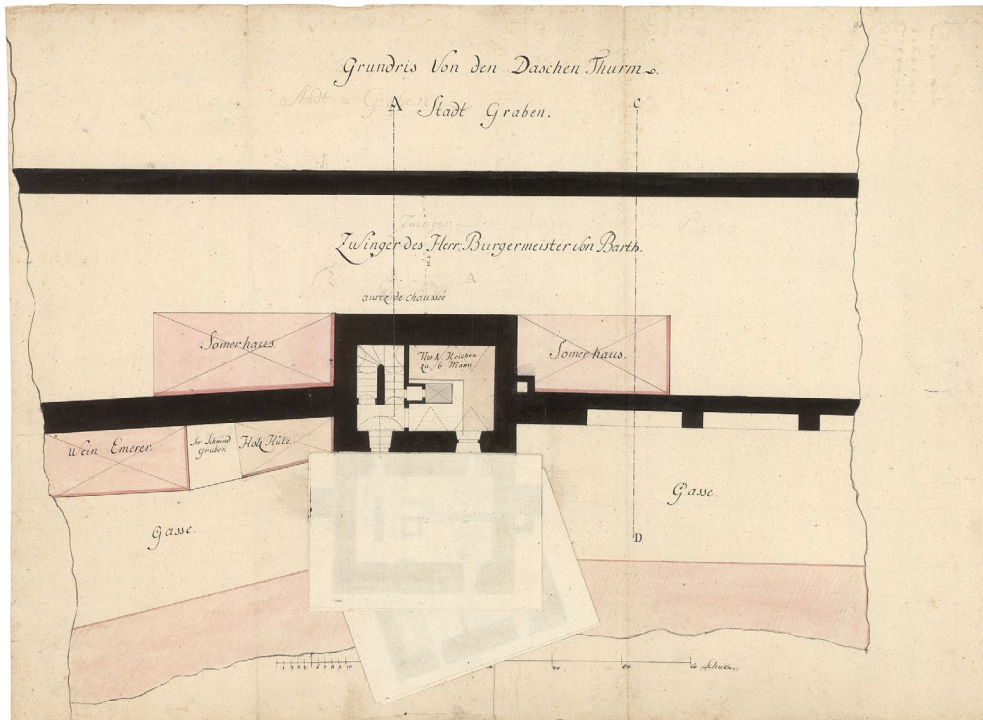
82 Meitinger 1970, Quellennachweisplan (R 5 I b) und Bauentwicklungsplan (R 7 II a) der Bauperiode I.

83 Huber 2015, S. 87; Stahleder 1992, S. 647–648.

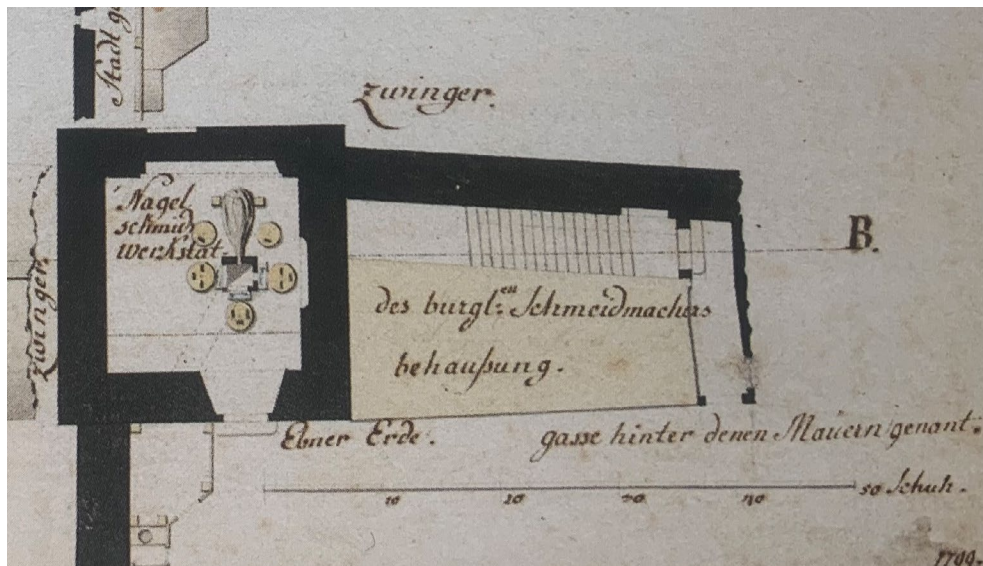
84 BHStA, Abt. IV, Kriegsarchiv, Planslg. Mü. 7 und Mü. 8.

85 Kleemann 1890, S. 223.

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.



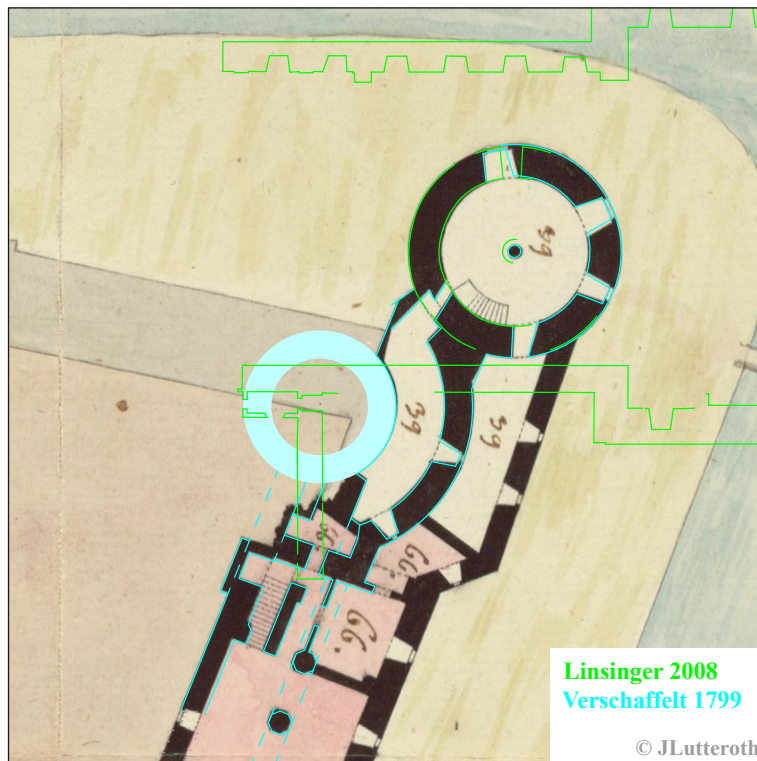
**Abbildung 16.** Der Taschenturm, Erdgeschossgrundriss, 1800, Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, KA, Pls. Mü 7 06



**Abbildung 17.** Der Lugerturm (Lueg ins Land), Erdgeschossgrundriss, 1799, Ausschnitt, aus: Huber 2015, S. 120, MStM: VIII/3/34

### *Innerer Christophturm (4.4.1)*

Der Innere Christophturm ist wesentlich präziser als der südöstliche Eckturm auf dem Kellergeschossgrundriss von 1799 über das angedeutete Kreissegment in der rechten oberen Bildecke und den archäologisch nachgewiesenen Äußeren Christophturm in seiner Lage bestimmbar (Abb. 18). Lediglich seine Mauerstärke lässt sich aus dem Plan nicht abgreifen. Deshalb wurde – Meitinger folgend – die Mauerstärke der südlichen Wehrmauer übernommen. Der Gesamtdurchmesser des runden Eckturms beträgt 9,80 m.

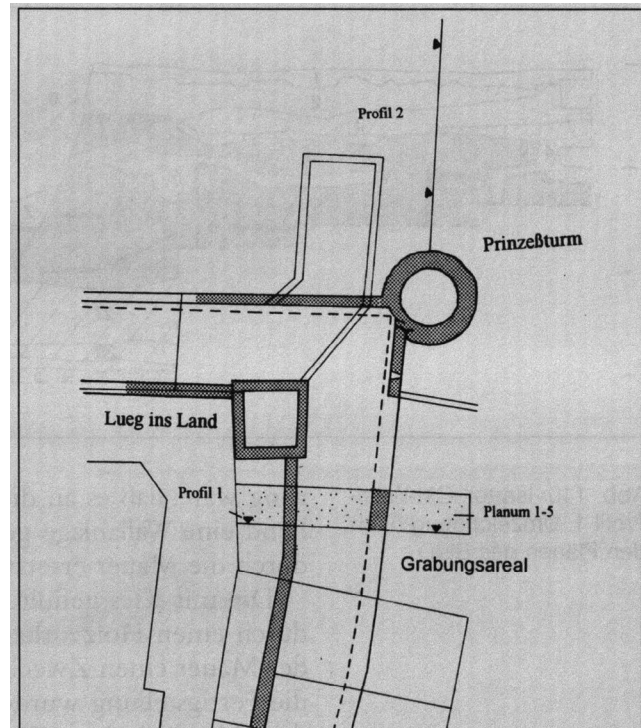


**Abbildung 18.** Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Innerer Christophturm, JL

Für Meitinger stand die Datierung des Inneren Christophturms in die Bauzeit der zweiten Stadtmauer fest.<sup>86</sup> Allerdings stellt dieser runde, eckständige Turm eine Ausnahme dar, da er demnach der einzige Turm dieser Art in der zweiten Stadtbefestigung Münchens gewesen wäre. Sämtliche anderen Wehrtürme der zweiten Stadtmauer, die

<sup>86</sup> Meitinger 1970, S. 21–22.

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.



**Abbildung 19.** Der Lugerturm (Lueg ins Land) als eckständiger Turm der zweiten Stadtmauer Münchens, aus: Behrer 2001, S. 152, Abb. 109

sich an einer spitz zulaufenden Ecke befunden haben, wurden stets als rechteckige Ecktürme erbaut, wenn sich an diesen Punkten kein Stadttor, wie beispielsweise das Angertor, befand. Aber auch bei diesem bestand das Haupttor, das erstmals 1319<sup>87</sup> archivalisch greifbar ist, bevor ihm zwei Rundtürme vorgelagert wurden, aus einem rechteckigen Torturm.<sup>88</sup> Gleiches gilt für das Wurzertor.<sup>89</sup> Der Rosenturm (oder Drächselturm)<sup>90</sup>, im inneren Knick der südlichen Stadtmauer vor dem späteren inneren Einlass, sowie der Hexenturm<sup>91</sup> stellen weitere Beispiele dar. Besonders hilfreich aufgrund seiner exponierten Lage, die sich deshalb mit jener des Inneren Christophturms der Neuveste vergleichen lässt, ist der Befund am Lugerturm (= Lueg ins Land) (Abb. 19).<sup>92</sup>

87 Vgl. Stahleder 1992, S. 551; Behrer 2001, S. 147.

88 Vgl. Stahleder 1992, S. 551–558; Huber 2015, S. 90–91.

89 Vgl. Stahleder 1992, S. 576–577 u. 664–665; Huber 2015, S. 119.

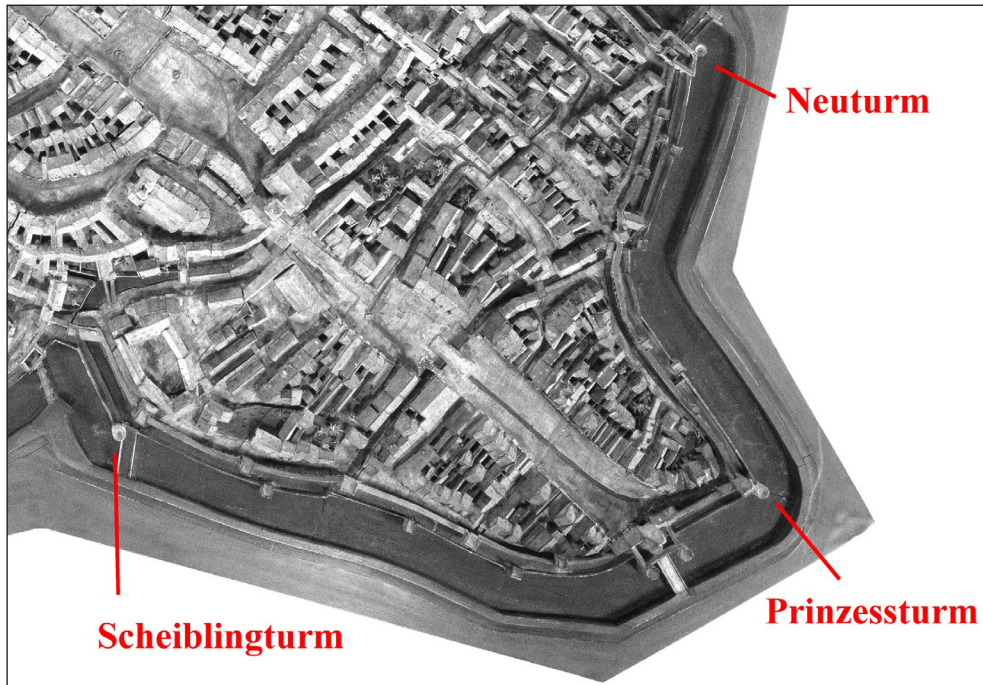
90 Vgl. Stahleder 1992, S. 562–564 u. 623–626; Huber 2015, S. 83.

91 Vgl. Stahleder 1992, S. 579–580; Huber 2015, S. 117.

92 Vgl. Stahleder 1992, S. 600–602; Behrer 2001, S. 150–158, Abb. 108 u. 117.



### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4



**Abbildung 20.** Sandtner 1570, Scheiblingturm, Neuturm und Prinzessturm, JL, Bayerisches Nationalmuseum, München

Demnach ist davon auszugehen, dass sich auch an der Nordostecke der Neuveste, an der Stelle des Inneren Christophturms, zunächst ein rechteckiger Eckturm der zweiten Stadtbefestigung befunden haben musste, der anschließend unter Albrecht IV. im Zuge seiner fortifikatorischen Baumaßnahmen durch einen runden, moderneren Eckturm ersetzt worden war. Belegen lässt sich diese Annahme allerdings nicht.

Mit dem Bau der Zwingermauer als zweitem Verteidigungsring Münchens ab 1430 und besonders mit der Errichtung massiver Rundtürme, vermutlich ab 1474 (Neuturm)<sup>93</sup> an ausgewählten Stellen, begann die Stadt München damit, ihre Verteidigung auf eine Belagerung durch Feuerwaffen auszurichten.<sup>94</sup> Drei dieser massiven Rundtürme befanden sich an dem durch die Isar-Anhöhe am Gasteig exponierten und dadurch besonders anfälligen südöstlichen Abschnitte der zweiten Stadtmauer um die Stadterweiterung im Tal. Sie waren jeweils an einem Knick in der Zwingermauer, der Ecke eines rechteckigen Stadtturmes, vorgelagert (Abb. 20).

<sup>93</sup> Vgl. Stahleder 1992, S. 607–608.

<sup>94</sup> Vgl. Hoppe 2013, S. 168.

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.

Für den Scheiblingturm<sup>95</sup> (Viktualienmarkt) vor 1478 sowie den Neuturm<sup>96</sup> vermutlich ab 1474 – dieser wurde vermutlich ab 1517<sup>97</sup> an das Wurzertor angegliedert – fehlen genauere Untersuchungen. Lediglich der später Prinzessturm<sup>98</sup> vor 1478 ist durch archäologische Befunde greifbar. Der Gesamtdurchmesser des dem bereits erwähnten Lugerturm vorgelagerten Prinzessturms war mit 9,50 m annähernd baugleich mit jenem des Inneren Christophturms. Sein aufgehendes Mauerwerk hatte eine Stärke von 1,50 m.<sup>99</sup>



**Abbildung 21.** Meitinger 1970, Ansicht von Osten (R 23 VI e), Innerer Christophturm, JL

Auf der rekonstruierten orthogonalen Ostansicht der Neuveste<sup>100</sup> ist die Höhe des Inneren Christophturms mit 17,50 m bis zur Oberkante der Zinnen zu entnehmen. Dieses Höhenverhältnis scheint, obwohl nicht explizit bei Meitinger genannt, im Verhältnis zu den umliegenden Gebäudeteilen – etwa der Firsthöhe der Georgskapelle – aus dem Sandtnermodell abgeschätzt worden zu sein, in dem der Innere Christophturm noch deutlich zu erkennen ist (Abb. 21). Dieses Höhenverhältnis stimmt auch mit dem

95 Vgl. Stahleder 1992, S. 628–629.

96 Ebd., S. 607–608.

97 Ebd., S. 42. 1517 wird von der Stadt der Transport von Mauersteinen zum Wurzertor finanziert.

98 Ebd., S. 614–615 u. 628.

99 Vgl. Behrer 2001, S. 150–158.

100 Meitinger 1970, Ansicht von Osten (R 23 VI e) u. Schemaschnitt (R 22 VI d).

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4

Meldemann-Holzschnitt von 1530 überein. Auf den beiden Ansichten Mielichs ist der Innere Christophturm verdeckt. Er dürfte, wie es die Abbildung der Schedelschen Weltchronik suggeriert, mit Schlüsselscharten besetzt gewesen sein (Abb. 22).<sup>101</sup>



**Abbildung 22.** Innerer Christophturm, Montage, Schedel 1493, Meldemann 1530, Sandtner 1570, JL

#### *Silberturm (4.5.1)*

Meitinger konnte bei den Ausgrabungen im Apothekerhof (1959/1960) feststellen, dass das Mauerwerk des sogenannten Silberturms (4.5.1) im Verbund mit der südlichen und westlichen Wehrmauer der inneren Neuveste gemauert worden war, die gleiche Stärke wie diese besaß und ebenso lediglich 1,50 m tief fundiert war.<sup>102</sup>

Der Silberturm fungierte als Bergfried der Neuveste und müsste demnach der höchste der drei Ecktürme gewesen sein (Abb. 23). Ebenso wie bei der Wehrmauer machte Meitinger keine expliziten Angaben über die rekonstruierte Höhe des Silberturms (Abb. 24). Sie kann lediglich in der rekonstruierten orthogonalen Ostansicht (R 23 VI e und R 22 VI d) abgegriffen werden. Hier endet das Mauerwerk bei etwa 25 m über dem Hofniveau.

Die früheste Darstellung des Bergfrieds der Neuveste ist der Stadtansicht der Schedelschen Weltchronik von 1493 zu entnehmen. Hier ist der Bergfried noch deutlich niedriger als der Innere Christophturm dargestellt. Etwas später ist der Bergfried auf dem Holzschnitt Meldemanns (1530) als flachgedeckter Turm mit Zinnenbekrönung und in etwa auf Firsthöhe des Palas dargestellt (Abb. 25). Wesentlich präziser ist die Wiedergabe des Bergfrieds auf der Nordost- und Nordwestansicht Mielichs von 1559 und 1561 (Abb. 26). Sie zeigen den Bergfried mit Zeltdach und Dachlaterne, das in etwa auf der Hälfte der Dachfläche des Palas ansetzt. Auch in den weiteren Abbildungen des Bergfrieds wurde dieses relative Höhenverhältnis zum Palas beibehalten.

101 Vgl. Hoppe 2013, Anm. 66 (zum Scheibling in München und Passau).

102 Meitinger 1970, S. 23.

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.

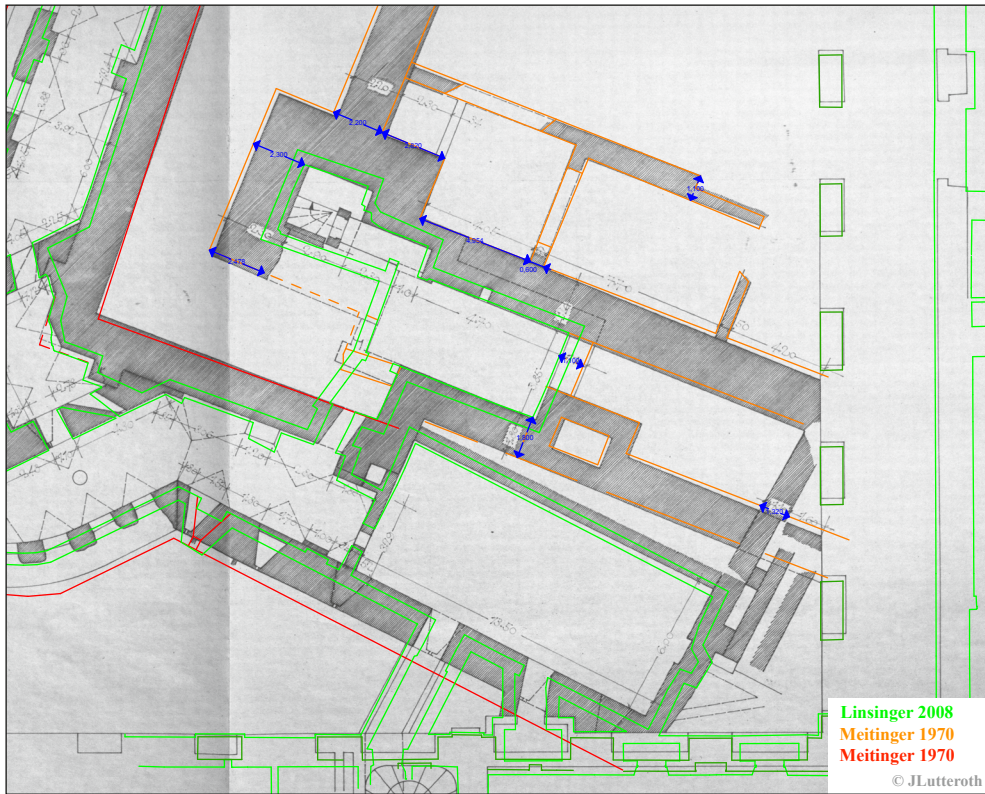


Abbildung 23. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Silberthurm, JL

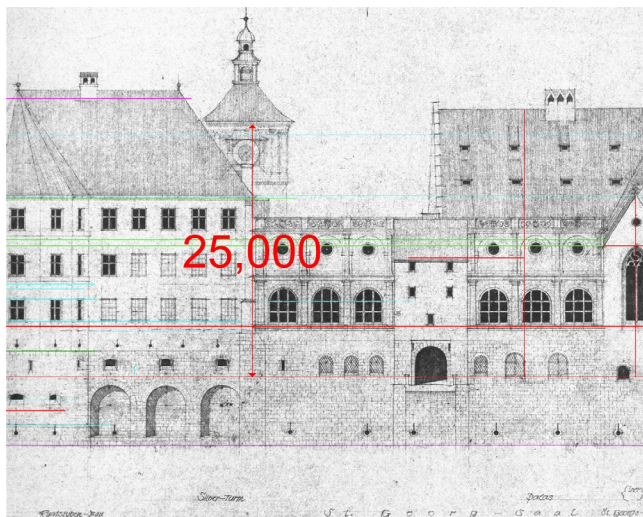
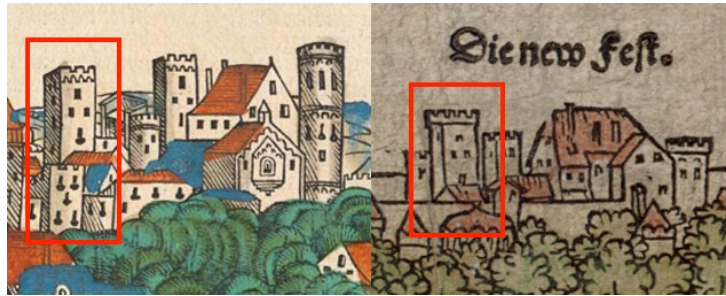


Abbildung 24.  
Meitinger 1970, Ansicht  
von Osten (R 23 VI e),  
Silberthurm, JL

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4

**Abbildung 25.**  
Silberturm,  
Montage, Schedel  
1493, Meldemann  
1530, JL



**Abbildung 26.**  
Silberturm,  
Montage, Mielich  
1559 und 1561, JL

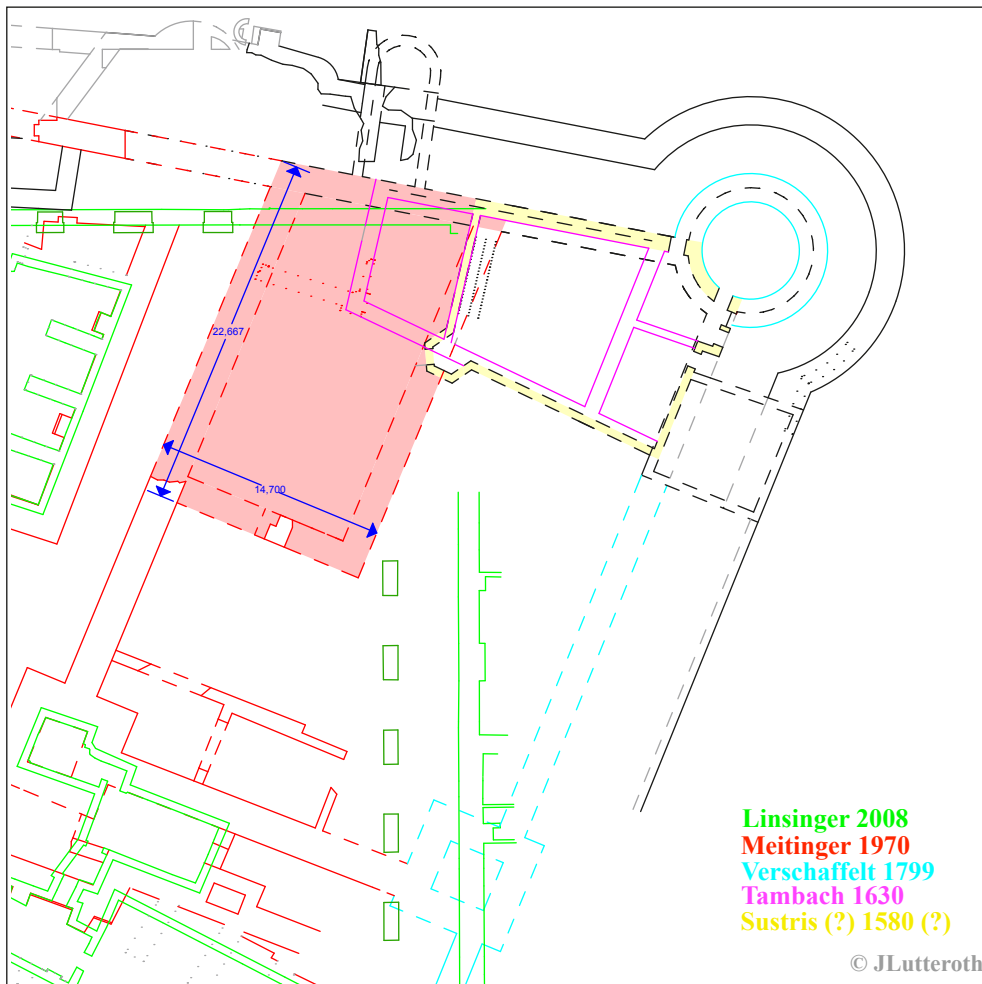


#### *Palas (4.6.1)*

Der Palas zählte neben der späteren Hofhalle zu den Bebauungen der inneren Neuveste, die erst durch die Forschung Meitingers präzise beschrieben wurden (Abb. 27). Die ehemalige Lage des Palas an der nordwestlichen Ecke der inneren Neuveste erschließt sich durch ein Mauerfragment, das als Teil der südlichen Außenfassade interpretiert wurde, und durch das fehlende Hopfpflaster des Neuvestehofs nördlich dieses Mauerfragmentes. Seine genauen Ausmaße sind im Westen und Norden durch den Verlauf der Wehrmauer sowie im Süden über das ergrabene Mauerfragment zu rekonstruieren. Das Mauerfragment kann allerdings nicht die südöstliche Ecke des Palas definieren, da dieser sonst zu schmal für seine Funktion als zentrales Wohngebäude innerhalb der Neuveste gewesen wäre. Meitinger hatte deshalb die östliche Außenmauer des Palas mithilfe eines handgezeichneten Grundrisses, der vermutlich von Friedrich Sustris um 1580 als Planungsgrundlage für Umbaumaßnahmen innerhalb der Neuveste angefertigt wurde und einen einzelnen Raum der Hofhalle darstellt, rekonstruiert (Abb. 28).

Die Handzeichnung zeigt in der rechten oberen Bildecke eine kreisrunde Mauerstruktur, die vermuten lässt, dass es sich dabei um den angeschnittenen Inneren Christophurm handelt. Dafür spricht zum einen, dass erst mit dem in Bauperiode 5 aufgeführten Äußeren Christophurm ein weiteres rundes Gebäude der Neuveste hinzugefügt wurde, dieses aber in seinem Durchmesser zu groß für die Dimensionierung auf dem Plan gewesen wäre. Zum anderen lässt die beidseitige Durchfensterung des auf der Zeichnung dargestellten Raumes sowie dessen Beschriftung nur eine mögliche Einpassung zwischen dem Palas und dem Inneren Christophurm zu.

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.

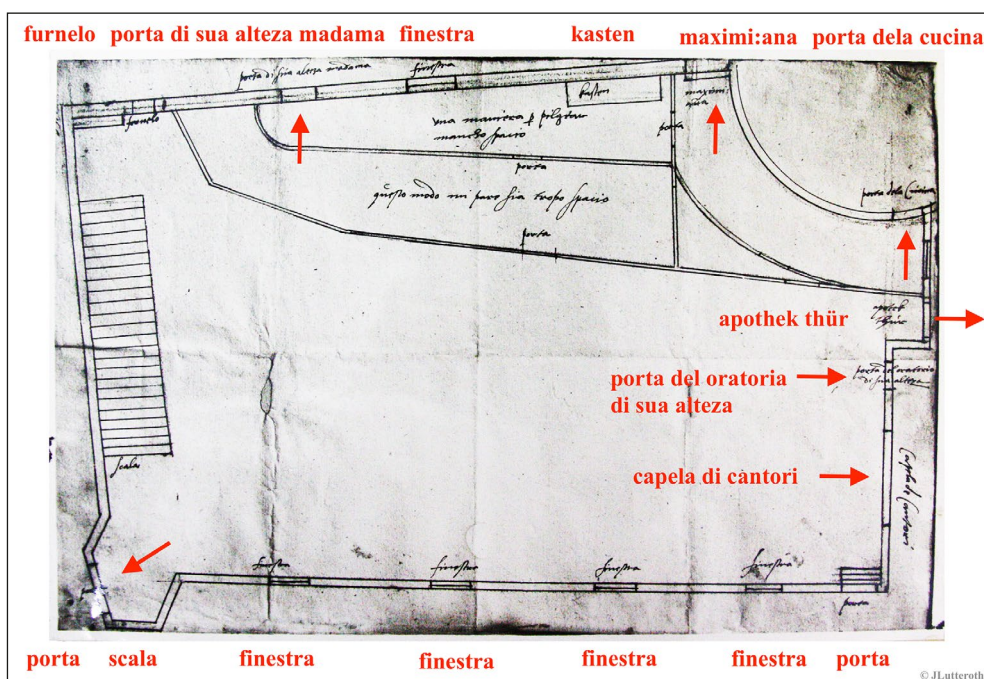


**Abbildung 27.** Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Palas, JL

Meitinger hat den Raum als Obergeschoss der sonst nicht weiter greifbaren Hofhalle interpretiert, die zwischen dem Inneren Christopherturm und dem Palas lag. Die Verortung an dieser Stelle der Handzeichnung (Sustris [?] um 1580 [?]) ist durch die Begriffe Küche (cucina), Apotheke (apothek), Oratorium (oratorio) und Kapelle (capela)<sup>103</sup> – Räume, die sich ausschließlich im östlichen Teil der Neuveste befunden haben – plausibel.

Gegen die Einpassung der Zeichnung direkt an die Ostfassade des Palas spricht lediglich ein polygonaler Erker, der in der linken unteren Bildhälfte eingezeichnet ist. Dieser Erker hätte unkonventionell – an der südwestlichen Ecke der nachträglichen Hofhalle – in die Ostfassade des Palas hineingeragt. In diesem Erker befand sich

<sup>103</sup> Vgl. Sustris (?) um 1580 (?); Knüttel 2004, S. 152, Abb. 17.



**Abbildung 28.** Sustris (?) um 1580 (?), Handzeichnung, Beschriftung und Zugänge, JL, Bayerische Schlösser und Seen Verwaltung, Plansammlung der Residenzbauleitung

auch die einzige Tür (»porta«) in der Westwand des Raumes, die auf der Zeichnung nur schwer zu erkennen ist. Da die Handzeichnung ohne Maßstab auskommt, ist sie als Grundlage für die Verortung der östlichen Außenmauer des Palas eine unpräzise Quelle im Vergleich zu den archäologischen Befunden. Aus Meitingers Rekonstruktion<sup>104</sup> ergibt sich für den Palas ein Außenmaß von 14,7 m × 22,7 m. Ebenso wie für den Silberturm ist auch für den Palas das Problem einer nur ungefähr einschätzbaren Höhenausdehnung gegeben. Es muss demnach erneut auf die Nordost- und Nordwestansichten Mielichs von 1559 und 1560 zurückgegriffen werden, die auch den Palas am präzisesten abbilden. Bei Meldemann (1530) war der Palas noch mit einem ange deuteten Krüppelwalmdach mit kleinem Ausläufer an der Südostecke sowie mehreren Schornsteinen auf der Ostseite dargestellt (Abb. 29).

Bei Mielich (1559) ist der Palas mit einem Zeltdach und Treppengiebel an den beiden kürzeren Fassaden sowie einer Dachgaube auf der Ostseite illustriert, was für einen späteren Umbau nach 1530 spricht.

Auf der orthogonalen Ostansicht Meitingers lässt sich die Traufhöhe des Palas nicht exakt abgreifen (Abb. 30). Lediglich die Firsthöhe ist mit etwa 26,5 m festgelegt worden.

104 Meitinger 1970, Quellennachweisplan (R 8 II b).

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.

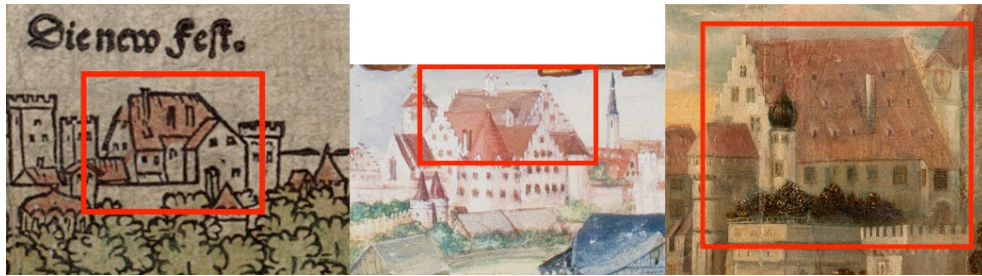


Abbildung 29. Palas, Montage, Meldemann 1530, Mielich 1559 und 1561, JL



Abbildung 30. Meitinger 1970, Ansicht von Osten (R 23 VI e), Palas, JL

Sie befindet sich damit nur knapp über dem Dachansatz des Silberturms und folgt somit nicht dem relativen Höhenverhältnis auf Mielichs Nordostansicht von 1559.

Über die Außenmaßwerte Meitingers und die Abbildungen, die das Palasdach am ehesten als Krüppelwalmdach mit einem gleichseitigen Dreieck als Grundform rekonstruiert wiedergeben, ergibt sich mit einem Neigungswinkel von  $60^\circ$  eine Traufhöhe von 11,8 m. Zwei Vergleichsbeispiele für spätmittelalterliche Palasgebäude innerhalb einer Schlossanlage konnte Winkler mit den Südtiroler Schlössern Runkelstein und Summersberg anführen.<sup>105</sup>

<sup>105</sup> Winkler 2016, S. 209.



## 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4

Der Palas war als zentrales Wohngebäude spätestens zum Ende des 14. Jahrhunderts bewohnt. Im Jahr 1390 wurde, archivalisch nachweisbar, eine Pflegerin für die Neuveste bestellt.<sup>106</sup> Da es sich um einen weiblichen Pfleger einer herzoglichen Liegenschaft handelte, liegt die Vermutung nahe, dass die Neuveste neben ihrer Funktion als Fluchtburg gegenüber der Stadt bereits früh zur Unterbringung des weiblichen Hofstaats genutzt wurde. Während der frühen Regierungszeit Albrechts IV. war die Nutzung der Neuveste aufgrund der Mitregentschaft seines älteren Bruders Siegmund noch geteilt und auf kurzzeitige Besuche beider Parteien beschränkt.<sup>107</sup> Der zur Durchsetzung dieser Regelung eingesetzte Pfleger Wolfgang Michelsbeck belegt die Nutzung der Neuveste für die beiden männlichen Hofstaate, die parallel dazu ihren Hauptsitz im Alten Hof hatten. Aufgrund der bescheidenen Dimensionen des Palas war selbst nach dem Regierungsverzicht Siegmunds im Jahr 1467 nicht mit einer vollständigen Verlegung des Hofstaats in die Neuveste zu rechnen gewesen.

### 3.2.2 Außerstädtische Zwingeranlage

Die Bestrebungen, den zweiten Stadtmauerring Münchens<sup>108</sup> in einer weiteren Befestigungsphase mit einer vorgelagerten Zwingeranlage zu bewehren, hatten ihren Ursprung um 1430.<sup>109</sup> 1472<sup>110</sup> war dieses städtische Bauvorhaben bereits beendet, mit Ausnahme des nordöstlichen Teils um die Neuveste, der erst zwischen 1478 und 1479<sup>111</sup> abgeschlossen wurde.

Wie Winkler auf der Basis von Meitingers relativer Chronologie der Bauabfolge innerhalb der Neuveste und unter Berücksichtigung neuer Grabungsergebnisse feststellen konnte, ist die Zwingeranlage um die Neuveste ein gleichzeitiges Fortifikationsprojekt der Stadt München nach außen sowie Herzog Albrechts IV. nach innen.<sup>112</sup>

Mit einem durchschnittlichen Abstand von 4 m zog sich die Zwingermauer mit drei an den Ecken integrierten Rundbastionen und einem vorgelagerten Wassergraben außerstädtisch um das Schloss (Abb. 31).

---

106 Haeutle 1883, S. 4 (ohne Quellenangabe).

107 Winkler 2016, S. 217 u. Anm. 66.

108 Vgl. zur Befestigung Münchens allgemein: Kleemann 1890; Gilardone 1900; Betz 1959; Behrer 2001; Huber 2015.

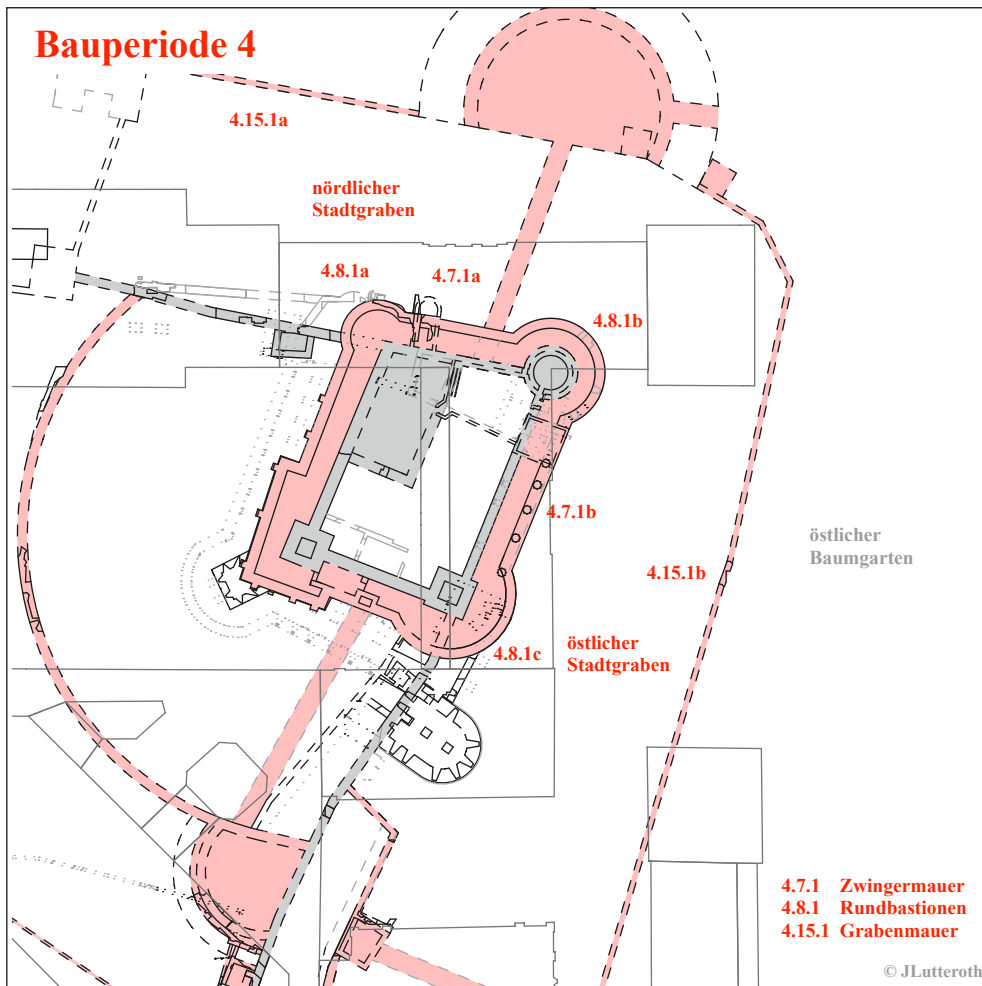
109 Kleemann 1890, S. 220–221.

110 Vgl. Stahleder 1995/2005, S. 439.

111 Ebd., S. 471.

112 Winkler 2016, S. 221–224.

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.



**Abbildung 31.** Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Bauperiode 4, außerstädtische Zwingeranlage, JL

#### *Nordwestliche Rundbastion (4.8.1a) und nördliche Zwingermauer (4.7.1a)*

Die nordwestliche Rundbastion (4.8.1a) umschloss das nordwestliche Palaseck und ist hauptsächlich über den Erdgeschossgrundriss von 1799 lokalisierbar. Deutlich darauf zu erkennen sind der innere kreisrunde Kern der nordwestlichen Rundbastion sowie das äußere Kreissegment um den Raum (verte, Nr. 8), über dem später die Katharinenkapelle errichtet wurde (Abb. 32).

Lediglich angedeutet ist dieses Kreissegment auf dem Kellergeschossgrundriss von 1799, da das Innere dieser Rundbastion für Verschaffelt vermutlich nicht mehr zugänglich war. Die Mauerstärke der nordwestlichen Rundbastion von 1,8 m musste deshalb von der Mauerstärke der nordöstlichen Rundbastion übernommen werden. Mit der gleichen Mauerstärke wurde auch die nördliche Zwingermauer (4.7.1a) zwischen den beiden nördlichen Rundbastionen – aufgrund fehlender archäologischer Befunde – rekonstruiert. Ihre Lage ist nicht mehr eindeutig bestimmbar und hält sich deshalb – Meitinger folgend – an die Bebauungslinie des erst nach dem großen Residenzbrand von 1750 wieder geschlossenen, schmalen und einstöckigen Nordtrakts, der auf dem Erdgeschossgrundriss von 1799 durch die Räume (rouge, Nr. 3) gekennzeichnet ist und dem durchschnittlichen Abstand von 4 m zu den gesicherten Zwingermauern entspricht.

#### *Die nordöstliche Rundbastion (4.8.1b) und die östliche Zwingermauer (4.7.1b)*

Die nordöstliche Rundbastion (4.8.1b) ist eindeutig sowohl hinsichtlich seiner Lage als auch ihrer Mauerstärke mithilfe des Kellergeschossgrundrisses von 1799 (blanche, Nr. 39) um den Inneren Christophturm rekonstruierbar (Abb. 33). Der Abstand der runden Zwingermauer hatte an dieser Stelle mit 3,1 m eine geringere Breite im Gegensatz zu den sonst üblichen 4 m. Innerhalb der 1,8 m starken, runden Zwingermauer lässt sich teilweise die Verteilung der Schießscharten nachvollziehen (Abb. 34). Die eigentliche Rundbastion ist weder bei Mielich (1561) noch auf dem Titelblatt des Codex Monacensis (1613) dargestellt (Abb. 35). Hier ist im Hintergrund der Illumination zwar eine seltene Ansicht der Stadt München von Norden dargestellt. Die nordwestliche Rundbastion wird aber von dem nördlichen Zwingerrondell verdeckt.

Die östliche Zwingermauer verlief parallel zur östlichen Wehrmauer in einem Abstand von etwa 4 m zwischen der nordöstlichen und südöstlichen Rundbastion. Der runde Wehrgang der südöstlichen Rundbastion ist noch auf dem Kellergeschossgrundriss von 1799 um die nördlichen Räume (rouge, Nr. 66) zu erkennen. Wie auf dem Quellennachweisplan (R 8 II b) Meitingers erkennbar ist, wurde bei der Rekonstruktion die alte Zwingermauer als Fundament für die fünf achteckigen Säulen der östlichen Kellerhalle (rouge, Nr. 66) unter dem späteren Georgsrittersaal gedeutet. Aus diesen beiden Annahmen ergibt sich für die östliche Zwingermauer eine Mauerstärke von etwa 2,3 m.

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.

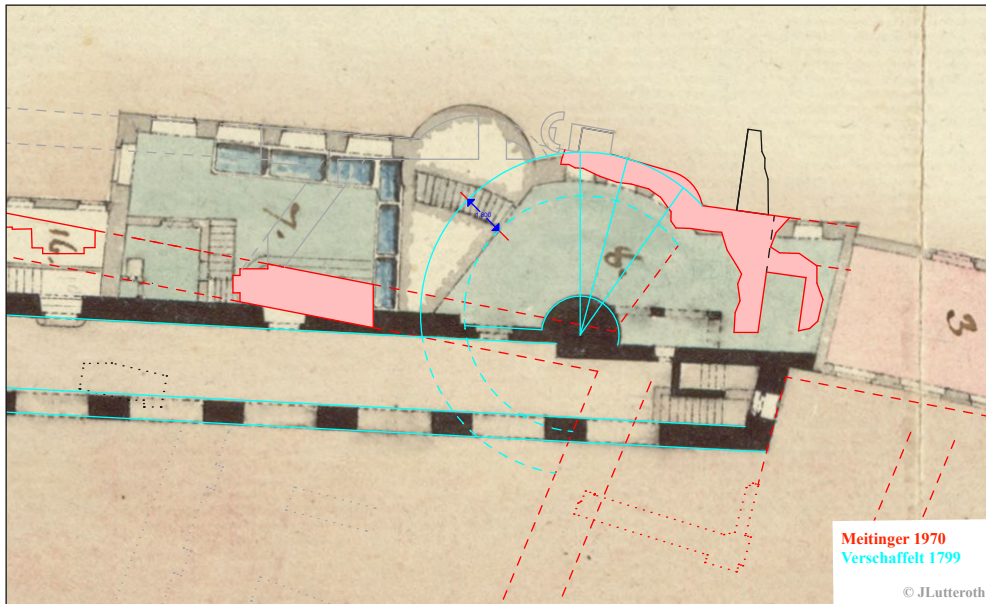


Abbildung 32. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Nordwest, JL

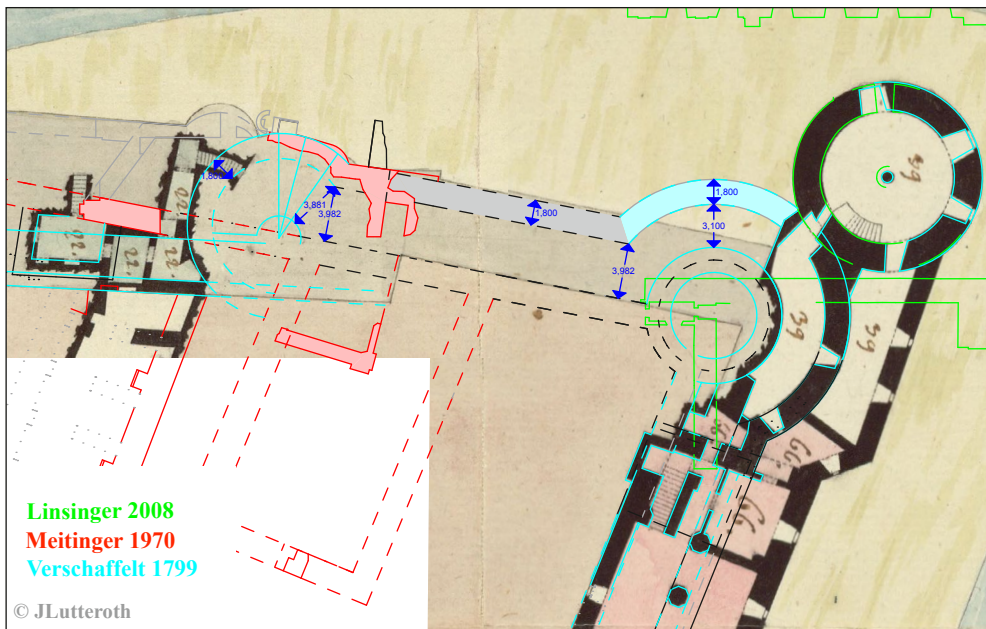


Abbildung 33. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Nord, JL

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4

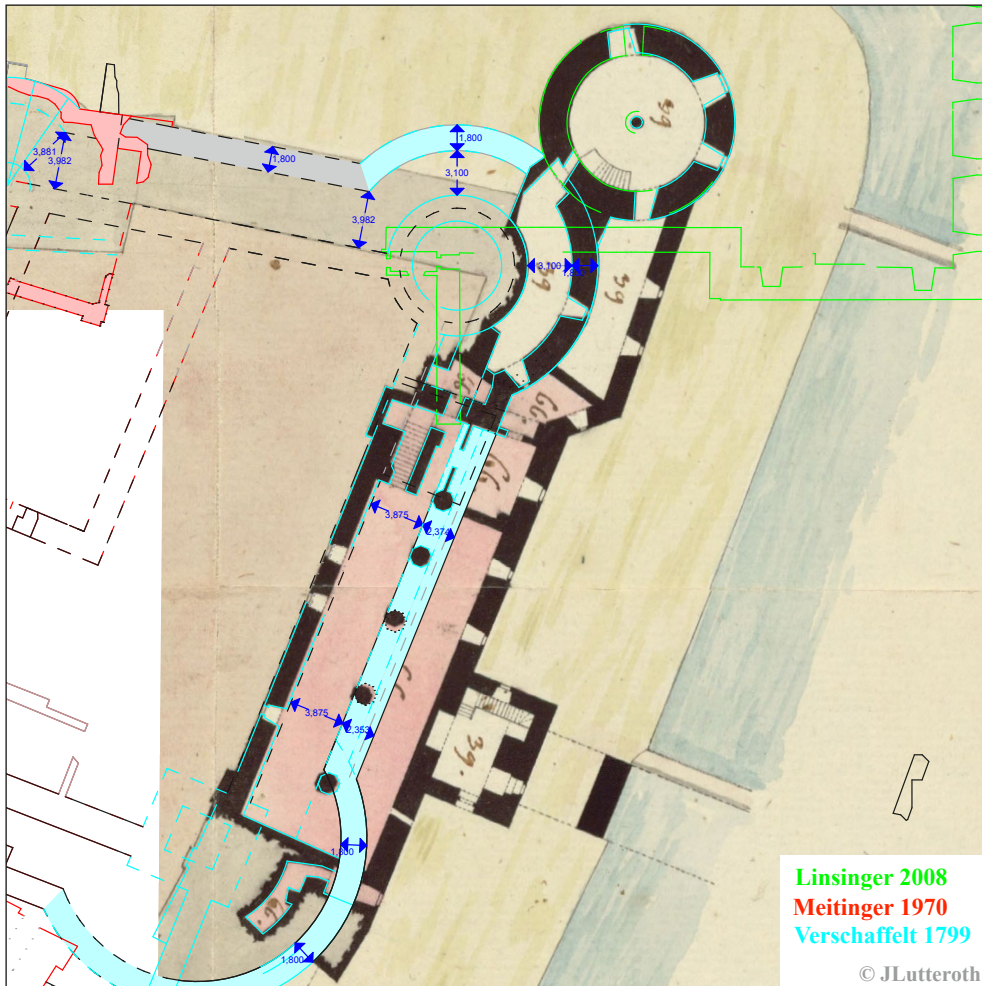


Abbildung 34. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Ost, JL



Abbildung 35.  
Codex Monacensis 1613,  
nördliches Zwingerrondell,  
Ausschnitt, JL, Bayerische  
Staatsbibliothek, München,  
Clm. 23633

*Südöstliche Rundbastion (4.8.1c)*

Die südöstliche Rundbastion lässt sich ebenfalls über den Kellergeschossgrundriss von 1799 genau lokalisieren (Abb. 36). Der runde, schmale Gang (rouge, Nr. 66) sowie das kleine Kreissegment zwischen der östlichen Kellerhalle und dem späteren Rundstubenbau bilden die Grundlage für eine Kreisrekonstruktion, die die Außenmauer der Rundbastion mit einer von den anderen beiden Rundbastionen übernommenen Mauerstärke von 1,8 m definiert. Die südöstliche Rundbastion dürfte sich über den Verlauf der südlichen Stadtmauer hinaus gezogen haben und schloss sich an die innerstädtische Zwingeranlage an, die sich in ihrer Struktur wesentlich von der außerstädtischen Zwingeranlage unterschied.

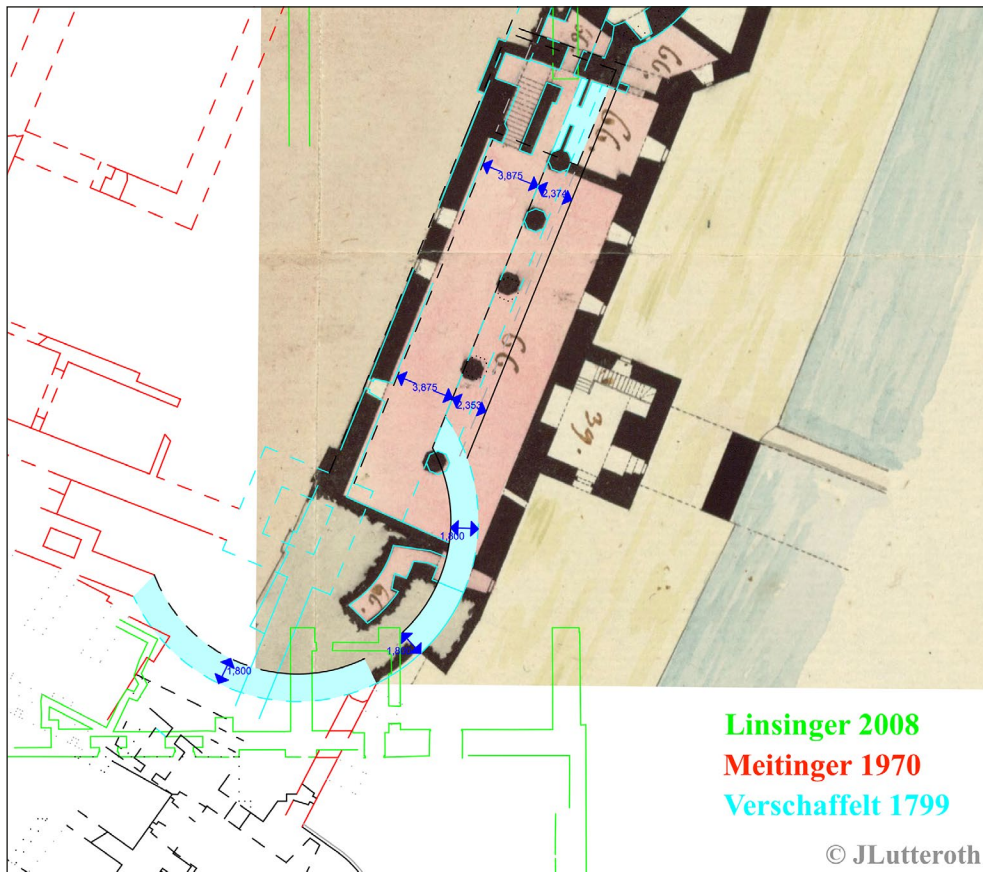
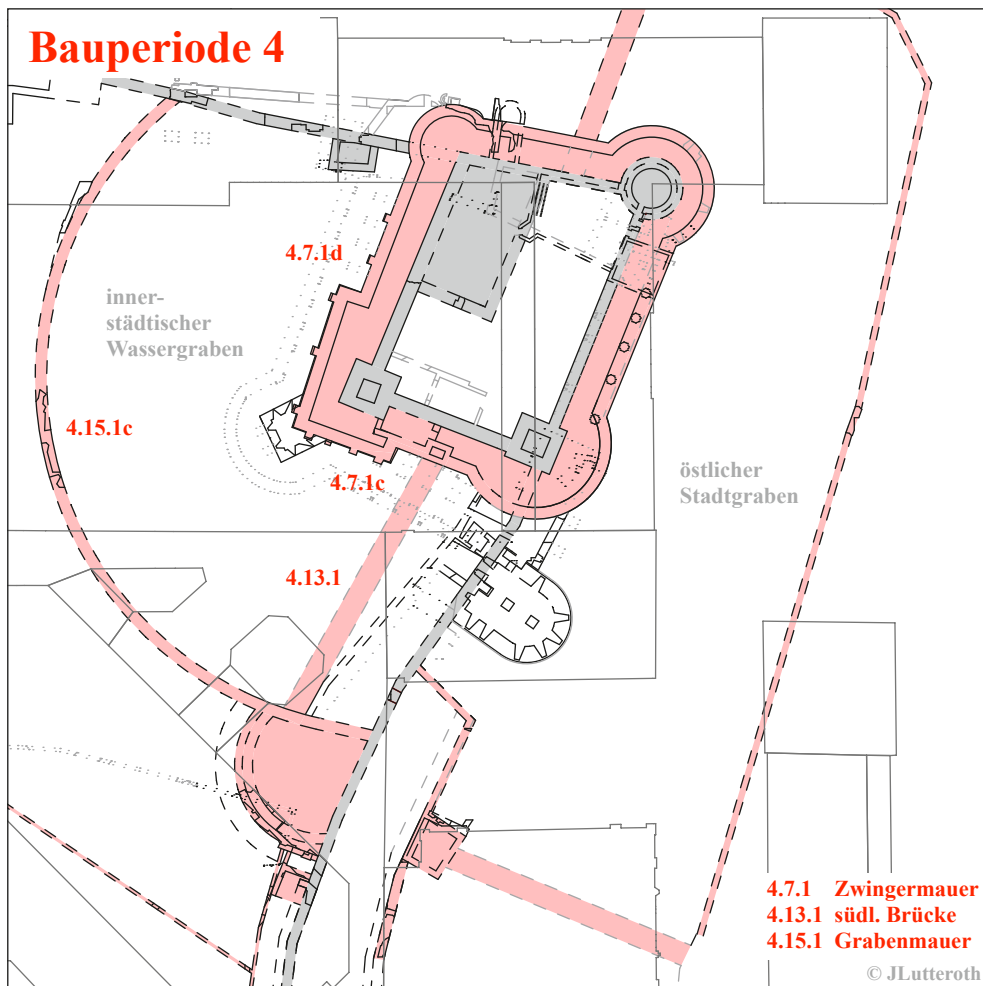


Abbildung 36. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Süd, JL

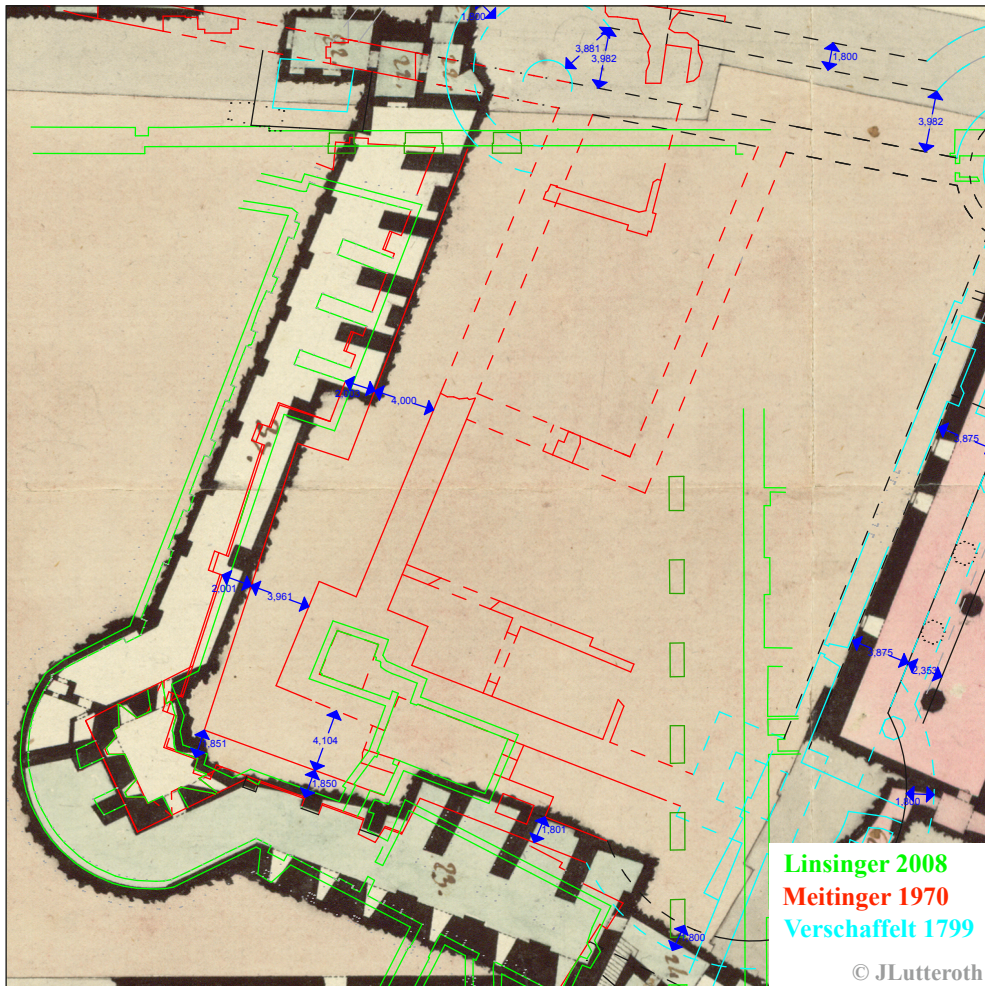
### 3.2.3 Zwingeranlagen und Wassergräben

Die von Meitinger im heutigen Apothekerhof untersuchten innerstädtischen Zwingermaurereste konnten mithilfe des Linsinger Aufmaßes präziser als über die handgezeichneten Ausgrabungspläne für die 3D-Rekonstruktion nutzbar gemacht werden (Abb. 37). Über die heute noch zugänglichen Kasemattengänge sind diese auch in ihrem aufgehenden Mauerwerk noch erhalten (Abb. 38). Sie weisen eine Mauerstärke von 1,8 m auf und sind, anders als die Wehrmauern der inneren Neuveste, etwa 4,5 m tief



**Abbildung 37.** Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, innerstädtische Zwingeranlage, JL

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.



**Abbildung 38.** Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, West, JL

mit zusätzlichen Tuffquadern fundiert.<sup>113</sup> Ebenso hatte die städtische Zwingermauer ein Tuffquaderfundament.<sup>114</sup>

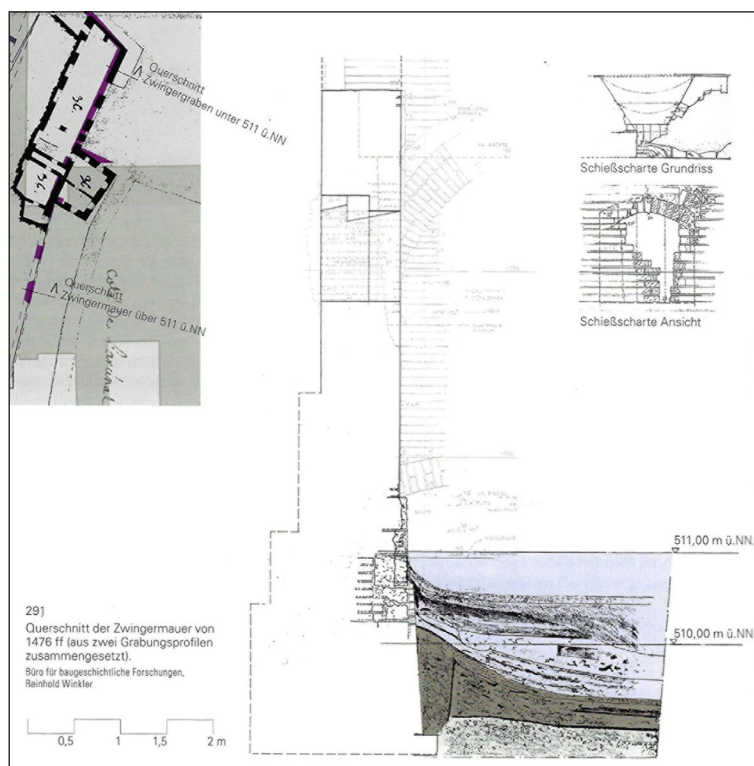
Den entscheidenden Unterschied zur äußeren Zwingeranlage stellen die im Verbund gemauerten, leicht schrägen Stützpfiler dar, die als zusätzliche Schubentlastung die weniger tief fundierten Mauern der inneren Neuveste gegen den neu angelegten innerstädtischen Wassergraben abfangen sollten. Außerdem ist der Zwingerbereich um den Silberturm nicht als Rundbastion, sondern über zwei vorspringende Mauerecken rechtwinklig aufgeführt.

113 Meitinger 1970, S. 25.

114 Behrer 2001, S. 152.



### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4



**Abbildung 39.** Querschnitt der Zwingermauer am Greymoltsturm aus zwei Grabungsprofilen zusammengesetzt, aus: Winkler 2016, S. 224, Abb. 291

Die Mauerhöhe der gesamten Zwingeranlage wurde von Meitinger nicht eindeutig bestimmt, lässt sich aber, ebenso wie bei den Wehrmauern der inneren Neuveste, über die Höhe der städtischen Zwingermauer ermitteln. Deren Höhe lag, je nach Gelände, zwischen 4 m und 5 m.<sup>115</sup> Schaefflein hatte in den Vogelschaubildern die Schartenreihe, der sicherlich auch in der innerstädtischen Zwingermauer verteilten Schießscharten, von der außerstädtischen Zwingermauer übernommen. Von den innerstädtischen Schießscharten konnten keine Befunde in den Grabungsergebnissen dokumentiert werden. Über einen zusammengesetzten Grabungsschnitt bei Winkler<sup>116</sup> lässt sich die Höhe der Scharten in der äußeren Zwingermauer südlich des Greymoltsturms auf etwa 513,75 NN schätzen (Abb. 39).

115 Huber 2015, S. 23.

116 Winkler 2016, S. 224, Abb. 291.

### *Außerstädtischer Wassergraben*

Die äußere Zwingeranlage war ebenso wie die gesamte Zwingeranlage der Stadt mit einem je nach Gelände zwischen 20 bis 35 m breiten und zwischen 2,9 und 4,4 m tiefem Wassergraben, der sich über das Stadtbachsystem speiste, umgeben (Abb. 40).<sup>117</sup> Einen genaueren Wert der Grabensohle des städtischen Wassergrabens, der sich im Laufe der Zeit mehrmals verändert hatte, findet sich erneut im Grabungsbericht zum Isartor.<sup>118</sup> Dort lag die Grabensohle bei etwa 509.20 NN. Bestätigt wird dieser Wert von weiteren Grabungen im heutigen Apothekerhof<sup>119</sup> sowie im Bereich des Greymoltsturms.<sup>120</sup>

Auch ein Profil der städtischen Wehranlagen aus dem 18. Jahrhundert bestätigt die mäßige Tiefe des Wassergrabens, zumindest im Osten der Stadt zur Isar hin (Abb. 41). Der nördliche (4.15.1a) und östliche (4.15.1b) außerstädtische Wassergraben im Bereich der Neuveste hatte eine Breite von etwa 30 m bis zum gegenüberliegenden Grabenufer und reichte bis unmittelbar an die Zwingermauern heran.<sup>121</sup> Rekonstruieren lässt sich die Breite des außerstädtischen Wassergrabens um die Neuveste mittels des Befestigungsplans Münchens von Tobias Volckmer (II) d.J. von 1613 und eines kleinen Fragments der Grabenmauer.

### *Innerstädtischer Wassergraben*

Meitinger konnte bei den Grabungen im heutigen Apothekerhof den innerstädtischen Wassergraben (4.15.1c) bis zu einem gewachsenen Flinzboden untersuchen, den er als Grabensohle definierte (Abb. 42). Die Wasseroberfläche befand sich aufgrund einer außenwändigen, ausgewitterten Backsteinschicht etwa 45 cm unterhalb des Kellerfußbodens und der erst unter Wilhelm IV. in der Bauperiode 5 angefügten Kasematten.<sup>122</sup> Die gegenüberliegende, auf dem Gebiet des Jägerpühels errichtete stadtseitige Grabenmauer (4.16.1) wurde zwar bereits von Meitinger erkannt, konnte allerdings erst mit den weiteren bauhistorischen Untersuchungen Winklers auf dem heutigen Apothekerhof und im Ballsaalkeller mit den Fortifikationsmaßnahmen Albrechts IV. in einen Zusammenhang gebracht werden (Abb. 43).<sup>123</sup> Hier zeigte sich, dass die drei schwach gerundeten und leicht geschrägten Mauerreste auf einem einheitlichen Radius um die Neuveste lagen und mit der nördlichen und südlichen Stadtmauer den Bereich des innerstädtischen Wassergrabens definierten.

---

117 Werte aus: Kleemann 1890, S. 223; Huber 2015, S. 23. Huber hatte die Grabenbreite mit 20–25 m und ohne Grabentiefe angegeben (beide ohne Quellenangaben).

118 Vgl. Behrer 2001, S. 150–158.

119 Vgl. Winkler 2016, S. 226, Abb. 295.

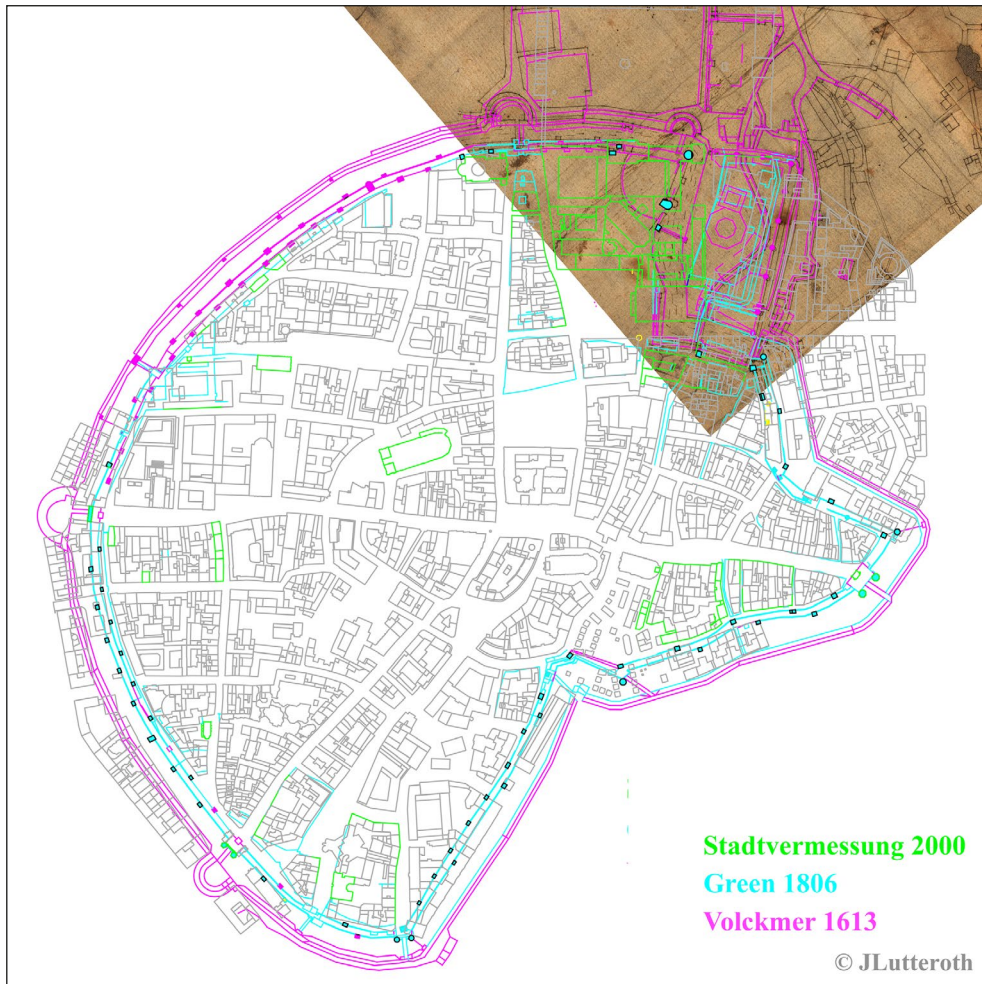
120 Ebd., S. 224, Abb. 291 u. S. 230.

121 Meitinger 1970, S. 25; Behrer 2001, S. 155.

122 Meitinger 1970, S. 108 u. Plan M7.

123 Winkler 2016, S. 221–224.

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4



**Abbildung 40.** Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, außerstädtischer Wassergraben, JL

3 Die Neuveste unter Albrecht IV.

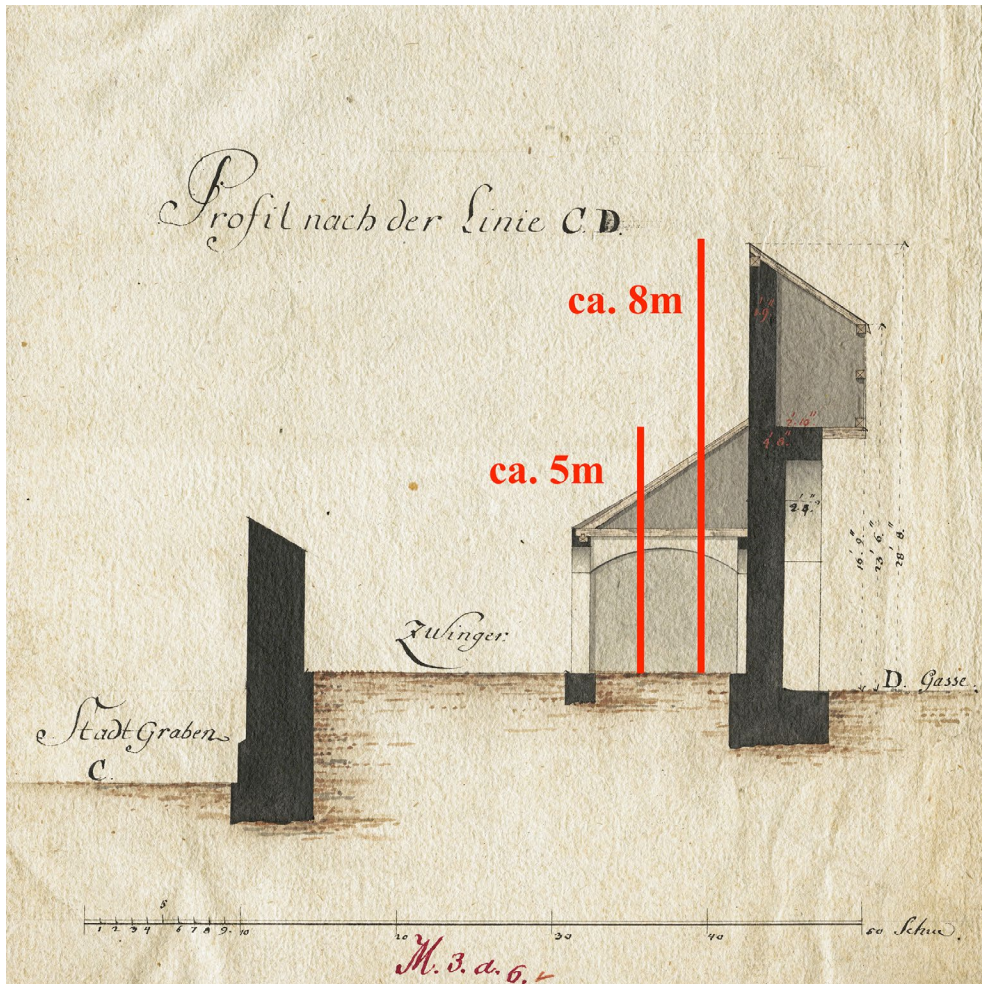


Abbildung 41. Stadtmauer, Höhenverhältnisse, mit Umrechnung, JL, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, KA, Pls. Mü 9

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4

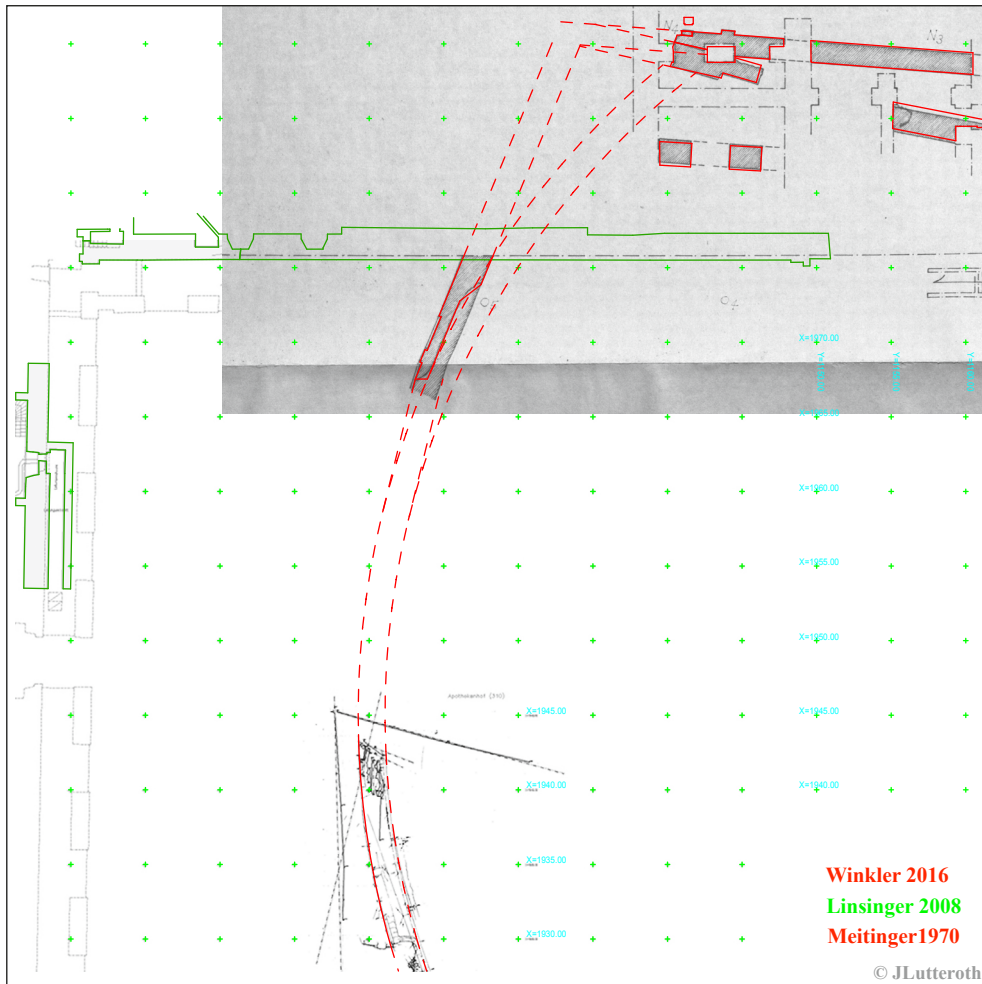
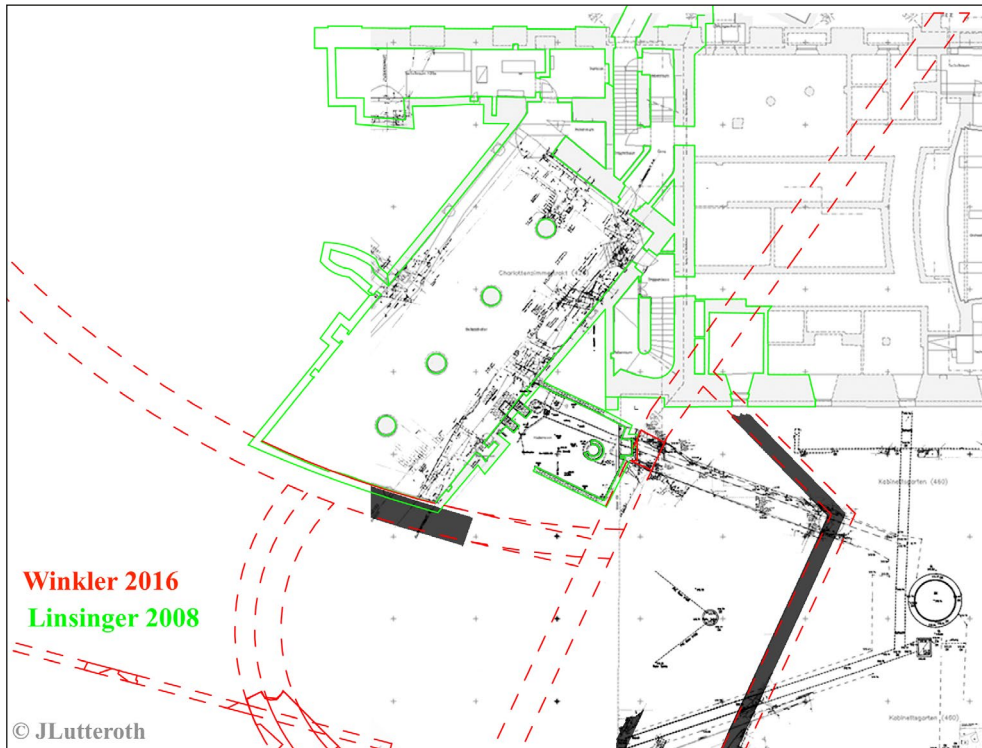


Abbildung 42. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, innerstädtischer Wassergraben, Nord, JL



**Abbildung 43.** Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, innerstädtischer Wassergräben, Süd, JL

### 3.2.4 Neuveste-Zugänge, Brücken und Zwingerrondelle

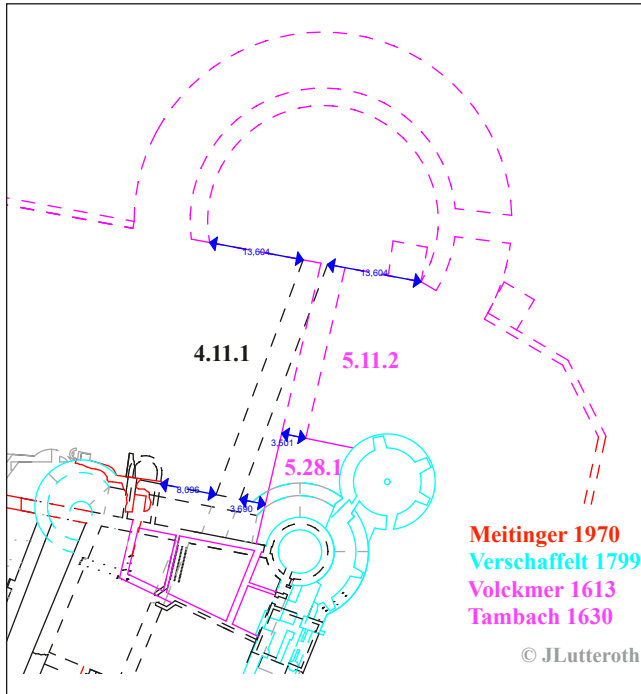
#### *Nördliche Brücke (4.11.1)*

Der direkte Zugang zu der neu befestigten und vollständig von Wassergräben umgebenen Neuveste war lediglich an zwei Stellen möglich. Außerstädtisch – von Norden her – erreichte man die Neuveste über eine nördliche Brücke (4.11.1), die Meitinger als nördlichen Brückensteg rekonstruiert hatte (Abb. 44). Sie stellte gleichzeitig eine Fluchtmöglichkeit des Herzogs aus der Stadt dar. Die nördliche Brücke konnte archäologisch nicht nachgewiesen werden. Einziger Anhaltspunkt über ihren Verlauf ist eine Tür in der Außenwand des Nordtraktes der Neuveste auf der Ansicht von G.P. Fischer (1644) (Abb. 45).

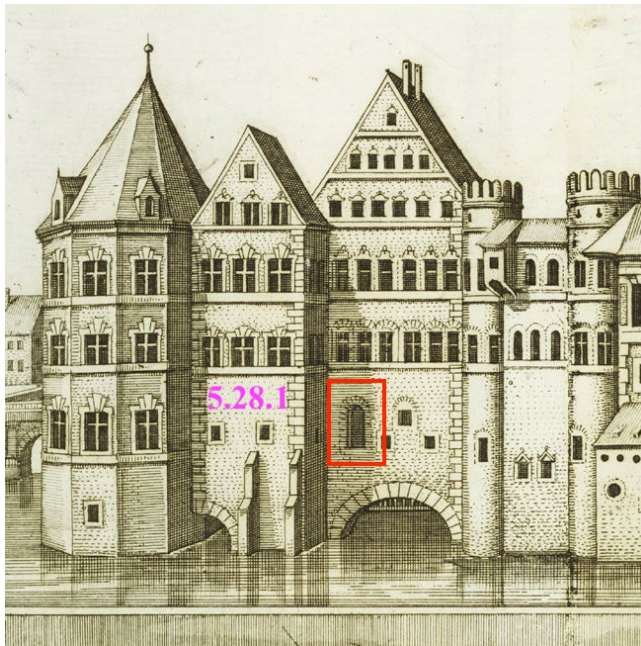
Auf der Ansicht Mielichs von 1561 ist bereits die neue nördliche Steinbrücke (5.11.2) Wilhelms IV. wiedergegeben. Die nördliche Brücke (4.11.1) verlief demnach westlich am Inneren Christophturm vorbei und führte somit mittig auf den nördlichen Zwinger zu.

3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4

**Abbildung 44.**  
Rekonstruktionszeichnung,  
Quellennachweis, nördliche  
Brücke und nördliches  
Zwingerrondell, JL



**Abbildung 45.** Fischer  
1644a, Nordansicht, Aus-  
schnitt, JL, Bayerische Staats-  
bibliothek, München, Res/2  
Bavar. 600



#### *Nördliches Zwingerrondell (4.12.1)*

Am gegenüberliegenden Grabenufer wurde der Zugang durch ein halbkreisförmiges Zwingerrondell (Barbakane) mit eigenem Graben geschützt. Derartige Zwingerrondelle befanden sich auch an drei weiteren Brückenübergängen der Stadtbefestigung. Diese Zwingerrondelle lagen vor dem Äußeren Schwabinger Tor, dem Neuhauser Tor (= Karlstor) und dem Sendlinger Tor. Bislang existieren keine Veröffentlichungen zu den professionellen Ausgrabungen dieser vier außerstädtischen Zwingerrondelle.

Lediglich am heutigen Karlsplatz sind bei Tiefbauarbeiten im Jahr 1964 Fundamentmauern eines dem Neuhauser Tor vorgelagerten Zwingerrondells aufgefunden worden. Eine einfache Handskizze zeugt hier von dem Versäumnis, diese wichtige Quelle der Münchner Stadtgeschichte nicht intensiver untersucht zu haben.<sup>124</sup> Als Grundlage für eine Rekonstruktion reicht diese Skizze nur bedingt aus.

Die Datierung der Baumaßnahme kann hingegen exakt auf das Jahr 1494 mit der urkundlich erfassten Wahl der Baumeister Heinrich Bart und Oswald Rösler belegt werden.<sup>125</sup> 1497 war der Bau vollendet, da im März dieses Jahres eine Veränderung der Wegführung zum Tor notwendig wurde.<sup>126</sup> Damit kann auch das außerstädtische nördliche Zwingerrondell der Neuveste auf diesen Zeitraum datiert werden und fällt somit in die zweite Bauphase der Bauperiode 4 unter Albrecht IV.

#### *Südliche Brücke (4.13.2)*

Innerstädtisch erfolgte der Zugang zur Neuveste über eine Vorgängerbrücke (4.13.1), die Meitinger ebenfalls als Brückensteg rekonstruiert hatte. Auch für diesen ersten stadtseitigen Zugang fehlen archäologische Befunde. Auf dem Quellennachweisplan (R 11 III b) unterscheidet sich ihre Lage von jener des Vogelschaubildes Schaeffleins (Abb. 46).

Der erste stadtseitige Zugang der Neuveste konnte lediglich indirekt durch die neuen Grabungsergebnisse Winklers auf dem heutigen Brunnenhof bestätigt werden. Dort wurde neben Überresten von zwei schmalen Mauerzügen, die die allmähliche Verkleinerung des Gartens des Franziskanerklosters dokumentieren, ein weiteres südliches Zwingerrondell (4.14.1) im Winkel zwischen der stadtseitigen runden Grabenmauer und der südlichen Stadtmauer aufgefunden.<sup>127</sup> Die Befunde lassen den Schluss zu, dass an dieser Stelle ein vergleichbares Zwingerrondell wie auf der Nordseite zum Schutz eines stadtseitigen Zugangs der Neuveste errichtet wurde. Eine genaue Verortung des ersten südlichen Brückenverlaufs ist nicht möglich (Abb. 47).

Ein kleiner rechteckiger Raum hinter der südlichen Zwingermauer, den Meitinger als Aufgang auf die Zwingermauer deutete<sup>128</sup>, könnte auch als Basis eines Torbaus für

124 Behrer 2001, S. 161, Abb. 122.

125 Ebd. 2001, S. 161 u. Anm. 270; Stahleder 1995/2005, S. 570.

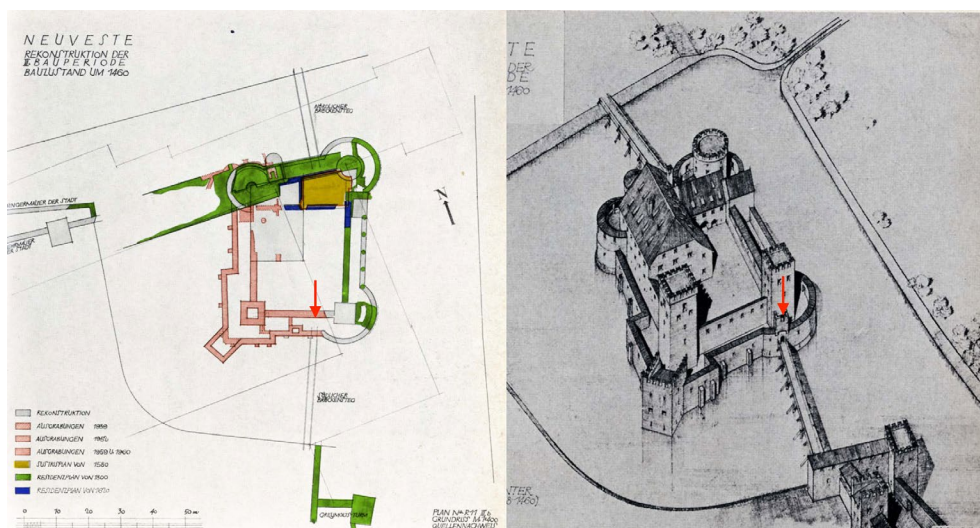
126 Stahleder 1995/2005, S. 585.

127 Winkler 2016, S. 230–231 u. Abb. 303 u. 304.

128 Meitinger 1970, S. 106 (F 10).



### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4



**Abbildung 46.** Meitinger 1970, Quellennachweisplan (R 11 III b) und Vogelschaubild (R 12 III c), um 1460, Montage, JL

eine mögliche erste südliche Brücke (4.13.1) gedeutet werden. Die erste Vorgängerbrücke wurde spätestens mit dem Bau des Rundstubenturms und der damit verbundenen südlichen Steinbrücke (4.13.2) in der zweiten Bauphase unter Albrecht IV. überflüssig.

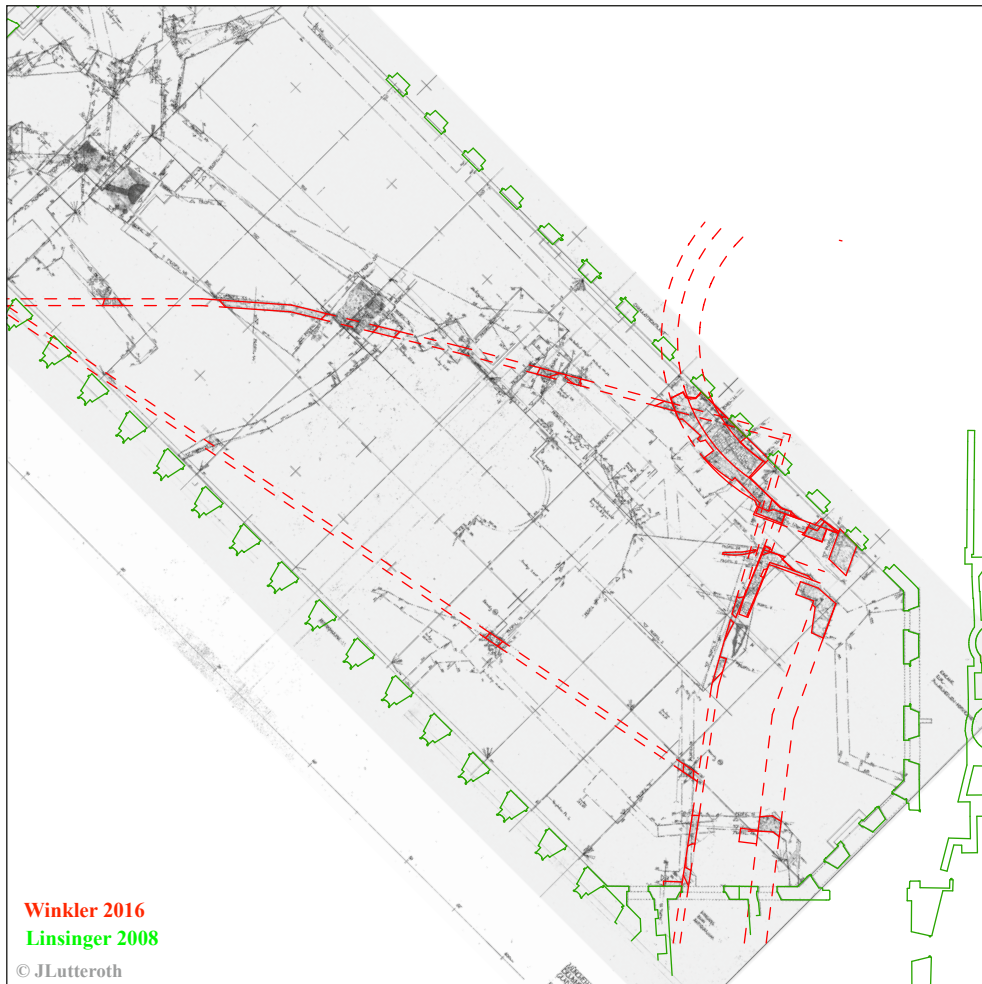
Für die Rekonstruktionszeichnung der beiden Zwingerrondelle musste aufgrund eines fehlenden Profilschnitts auf die späteren historischen Abbildungen zurückgegriffen werden. Eine frühe bedeutende Bildquelle ist der Bericht des Leidener Militärs Kapitän Martin de Tregna, der in einer Schrift von 1611/1613 gegen die Befestigungsvorschläge Barons Alexander von Groote – seit 1608 Oberster Zeugmeister Maximilians I. – auch eine Zeichnung, auf der die Zwingerrondelle vor dem Neuhauser und Sendlinger Tor abgebildet waren, publizierte.<sup>129</sup> Die Beschriftung auf der Doppelseite weist das Zwingerrondell vor dem Neuhauser Tor um 1611 als ein aus Backstein aufgemauertes Rondell aus, bei dem auch die Grabenwände gemauert waren. Im Gegensatz dazu war das Zwingerrondell vor dem Sendlinger Tor um 1611 lediglich »mit Erde aufgeworfen«.<sup>130</sup>

Es muss folglich zwischen zwei Typen der Münchner Zwingerrondelle unterschieden werden. Aufschluss über die Gestalt dieser beiden Zwingerrondelltypen bietet der Fortifikationsplan Volckmers in Kombination mit den Stadtansichten Münchens von Volckmer und Hollar.

<sup>129</sup> Tregna 1613, S. 42a, BSB-Hss Cgm 3700; Jähns 1890, S. 1095–1096.

<sup>130</sup> Tregna 1613, S. 42a: »A ist das Rundtell vor dem Neuhauser Thor. Welches mit maur auf gebaut ist. des gleichen, der graben auß wendig. [...] D ist das Rundtel vor dem Seindlinger Thor, welches mit erth auf geworffen ist, [...]«.

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.



**Abbildung 47.** Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, südliches Zwingerrondell, JL, Grabungsplan des Brunnenhofs, aus: Winkler 2016, S. 238, Abb. Nr. 311

#### *Zwingerrondell – Typ 1*

Das Zwingerrondell des Sendlinger Tors war ähnlich jenem vor dem Äußeren Schwabinger Tor über eine einfache Rundbogenbrücke zugänglich (Abb. 48). Darauf folgte auf der gegenüberliegenden Grabenseite ein halbkreisförmiges Plateau<sup>131</sup>, um das sich ein ebenfalls halbkreisförmiger Graben zog. Das Plateau war zum umliegenden Terrain leicht abgesenkt und mit einem kleinen, vermutlich mannshohen Erdwall geschützt.<sup>132</sup> Wie aus der Zeichnung Tregnas (1613) hervorgeht, war lediglich die gerade, der Stadt zugewandte Seite des Plateaus gemauert, um den Schub des Erdreichs sowie die Last der Brücke aufzunehmen. Der Zwingerrondellgraben führte vermutlich das Wasser des Stadtgrabens und müsste demnach ähnlich konzipiert gewesen sein. Anders als auf der Stadtansicht Volckmers und Hollars dargestellt, scheint der Zwingerrondellgraben vor dem Sendlinger Tor auf dem Sandtnermodell noch kein Wasser geführt zu haben. Hier macht es den Anschein, als sei er zunächst als einfacher, auf beiden Innenseiten abgeschrägter Erdgraben konzipiert gewesen (Abb. 49).

Außerhalb des Zwingerrondellgrabens war das Rondell noch mit einem einfachen Palisadenzaun umgeben, der sich auch um den gesamten Stadtgraben zog. Der Zugang zum Plateau erfolgte über eine kleine Brücke, die durch einen kleinen Brückenturm an der linken unteren Ecke des Plateaus geschützt war.

#### *Zwingerrondell – Typ 2*

In seiner Funktion als Brückenkopf etwas weiterentwickelter, zeigt sich dagegen das Zwingerrondell des Neuhauser Tors (Abb. 50). Der stadtseitige Zugang erfolgte hier ebenfalls über eine einfache Rundbogenbrücke, die den Stadtgraben überspannte. Das gegenüberliegende Plateau bestand aus einem etwa 65 m × 12 m großen, unregelmäßigen Rechteck, dem ein kleiner Halbkreis von 50 m im Durchmesser vorgelagert war. Das gesamte Plateau war ebenso wie der halbkreisförmige Zwingerrondellgraben von einer Backsteinmauer umgeben. Diese Plateaumauer muss wesentlich höher als das umliegende Terrain gewesen sein, da der Zugang – erneut über eine kleine Brücke – direkt in das Mauerwerk des Zwingerrondells führte und dieses mit zahlreichen Schießscharten versehen war.

#### *Nördliches Zwingerrondell (4.12.1)*

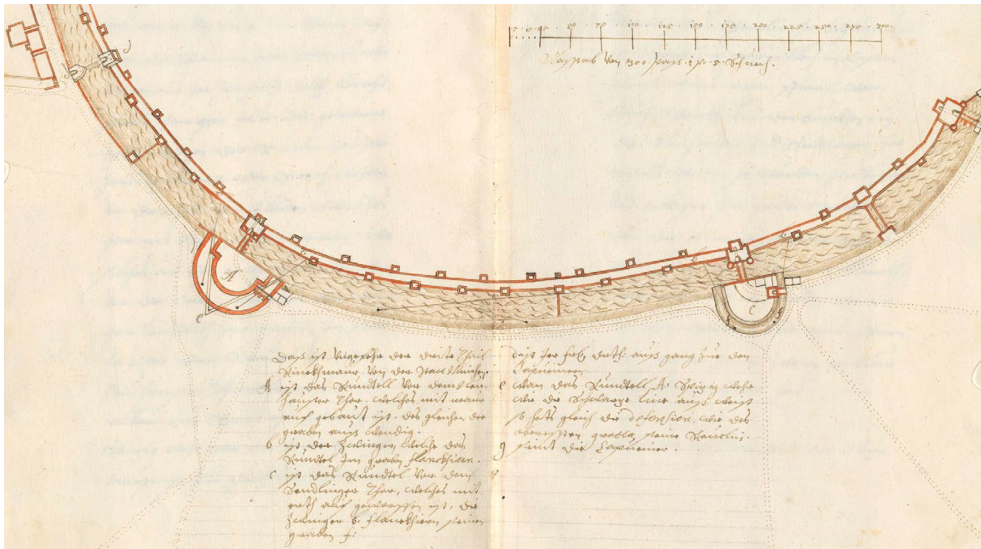
Das nördliche Zwingerrondell der Neuveste stellt sich auf den oben angeführten Bildquellen als ein Hybrid aus beiden Zwingerrondelltypen dar (Abb. 51). Es wurde ebenfalls mit einer hohen Plateaumauer, ähnlich wie derjenigen des Neuhauser Tors, befestigt und damit stärker als dies beim Zwingerrondelltyp 2 der Fall gewesen war. Es verfügt aber analog zu diesem über die einfachere Halbkreisform. Eine wesentlich längere

---

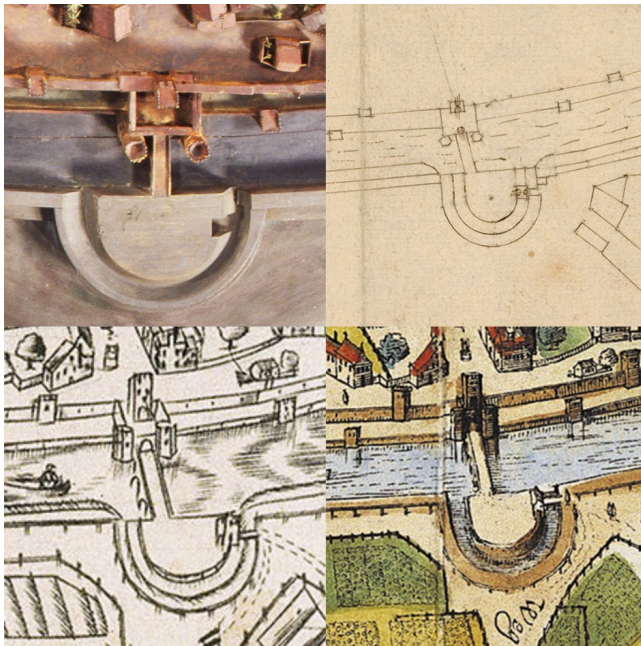
131 Schwabinger Tor: Plateau mit ca. 50 m Durchmesser, Graben ca. 5 m breit; Sendlinger Tor: Plateau mit ca. 33 m Durchmesser, Graben ca. 7,5 m breit.

132 Vgl. Beschriftung bei Tregna 1613: BSB-Hss Cgm 3700.

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.

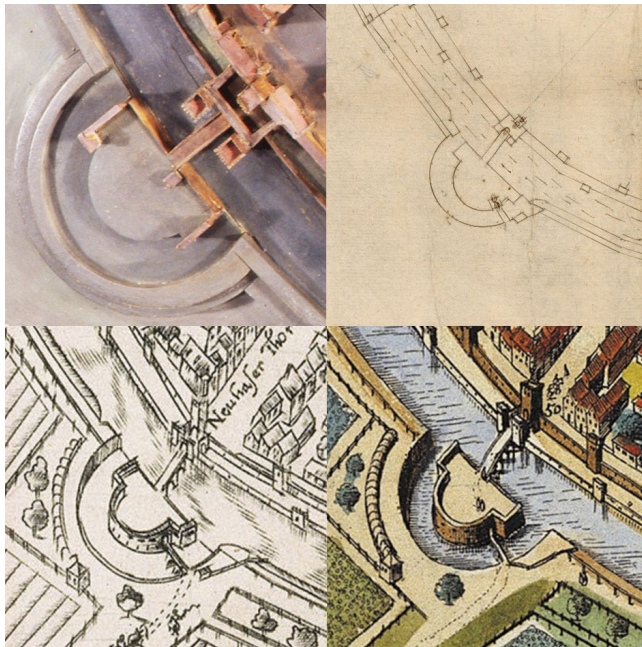


**Abbildung 48.** Tregna 1613, Zwingersrondelle beim Sendlinger und Neuhauser Tor, Montage, JL, Bayerische Staatsbibliothek, München, Hss Cgm 3700



**Abbildung 49.** Sendlinger Tor, Montage, Sandtner 1570, Volckmer 1611 und 1613, Hollar 1611/1613, JL

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4



**Abbildung 50.**  
Neuhauser Tor, Montage,  
Sandtner 1570, Volckmer  
1611 und 1613, Hollar  
1611/1613, JL



**Abbildung 51.**  
Nördliches Zwingerrondell,  
Montage, Volckmer 1611,  
Hollar 1611/1613 und Mielich  
1561, JL

Rundbogenbrücke als beim Neuhauser Tor führte vom nördlichen Zwinger der Neuveste auf das Plateau, das wiederum über eine kleinere Brücke, allerdings auf der östlichen Seite des Halbkreises, über den Zwingerrondellgraben führte. Der Graben scheint – zumindest auf der Stadtansicht von Hollar – nicht mit Wasser gefüllt gewesen zu sein. Bei Mielich (1561) ist das nördliche Zwingerrondell wesentlich detaillierter wiedergegeben.

#### *Südliches Zwingerrondell (4.14.1)*

Analog zu den Überlegungen hinsichtlich des nördlichen Zwingerrondells (4.12.1) lässt sich auf der Basis der Grabungsergebnisse im Brunnenhof (Winkler) auch ein stadtsseitiges, südliches Zwingerrondell rekonstruieren. Eindeutig muss es sich aufgrund der vorgefundenen runden Backsteinmauerreste um ein Rondell des Typs 2 gehandelt haben. Ungewöhnlich ist jedoch ein zusätzlicher, dem Plateau vorgelagerter Turm, der ebenfalls durch die Grabungsergebnisse belegt ist. Dieser befand sich nicht auf dem Plateau, sondern südliche diesem ebenfalls an der südlichen Stadtmauer angelehnt. Möglicherweise diente das von Winkler als Bastionsturm bezeichnete Gebäude als zusätzliche Sicherung einer kleinen Brücke über einen möglichen Zwingerrondellgraben. Da sich an der Stelle des südlichen Zwingerrondells noch die Reste der südlichen Stadtmauer befunden haben, ist Winkler davon ausgegangen, dass sich das südliche Zwingerrondell mit Zwingerrondellgraben und Brückenturm an die südliche Stadtmauer angelehnt hatte.<sup>133</sup>

Fraglich bleibt, ob ein möglicher Zwingerrondellgraben mit Wasser aus dem innerstädtischen Neuestegraben gespeist wurde oder, wie im Falle des Zwingerrondells vor dem Sendlinger Tor, möglicherweise trocken blieb. Im ersten Fall müsste sich im Bereich der runden Grabenmauer ein Wasserzulauf zum Zwingerrondellgraben befunden haben. Wasserbewegung wäre aufgrund der noch vorhandenen östlichen Stadtmauer dann allerdings nicht zu erwarten gewesen.

#### *Südwestlicher Geschützturm (4.9.1)*

Trotz einer erheblichen Steigerung der Wehrhaftigkeit der Neuveste durch Zwinger, Rundbastionen, Wassergraben und Zwingerrondelle scheinen die beiden Neuvestezugänge im Süden und Norden eine Schwachstelle in der Sicherung des Schlosses dargestellt zu haben. Anders lässt sich der archäologisch belegte, spätere – da nicht im Verbund gemauerte – Anbau des südwestlichen Geschützturms (4.9.1) im innerstädtischen Wassergraben nicht erklären (Abb. 52).

Der Turm war, ähnlich dem Donauturm am Südosteck des Palas des Ingolstädter Schlosses<sup>134</sup> (1479–1489), als vorgelagerter Turm um 45° gegen den Mauerverlauf gedreht, um über die beiden nun nordwestlichen und südöstlichen Turmflanken und

<sup>133</sup> Winkler 2016, S. 231 u. Abb. 287.

<sup>134</sup> Vgl. Syrer 2015, 255–287.

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4

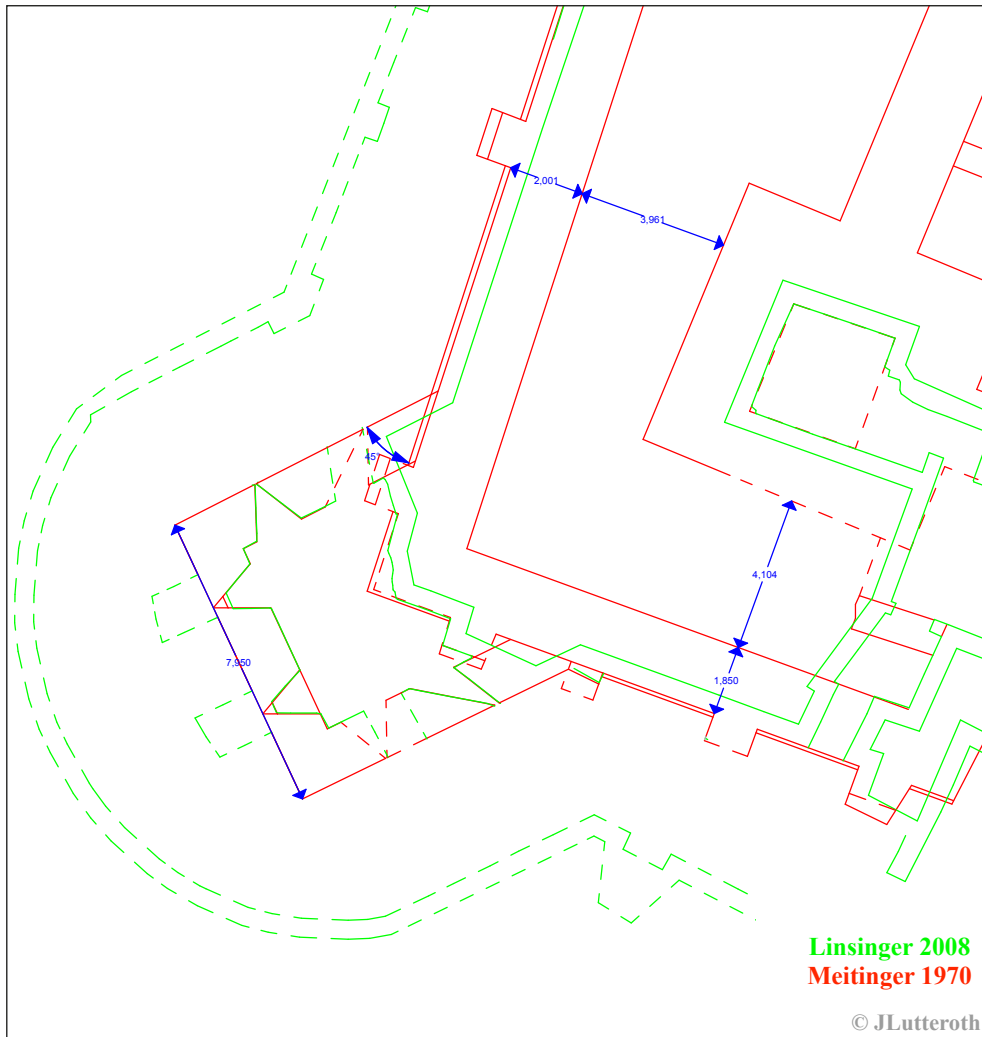
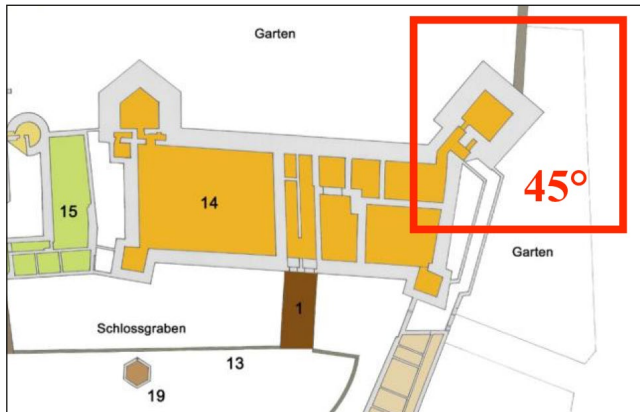


Abbildung 52. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, südwestlicher Geschützturm, JL

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.



**Abbildung 53.** Donauturm, Schloss Ingolstadt, Ausschnitt, JL, aus: Syrer 2013, Abb. 2



**Abbildung 54.** Residenz München, südwestlicher Geschützturm, nördliche Schießscharte, Foto: 2017, JL



die darin befindlichen schrägen Schießscharten die Zwingermauer zu bestreichen und – viel wesentlicher – ein Schussfeld auf den südlichen Neuveste-Zugang zu haben (Abb. 53). Für Meitinger waren die »guterhaltenen Schießscharten [...] in ihrer Form noch durch den Gebrauch von Pfeil und Bogen bestimmt«. <sup>135</sup> Es ließen sich allerdings bei einer Begehung <sup>136</sup> des unterirdisch noch erhaltenen Turms die Aussparungen direkt unter der Schartenöffnung feststellen, die für die Aufnahme eines Prellholzes bestimmt waren, das für den Gebrauch der Hakenbüchsen unverzichtbar war (Abb. 54). Damit ist der gedrehte südwestliche Geschützturm als Erweiterung der südwestlichen Zwingeranlage anzusehen, wenngleich die drei außerstädtischen Rundbastionen ebenfalls eine Steigerung der damaligen Wehrtechnik darstellten.

Die Verortung der gut erhaltenen Turmreste des südwestlichen Geschützturms ist aufgrund des Linsinger Aufmaßes der späteren Kasematten eindeutig. Lediglich die Turmhöhe muss erneut über einen Vergleich bestimmt werden, da sich keine historischen Ansichten des südwestlichen Geschützturms erhalten haben. Auf der Stadtansicht Hollars ist der Turm nicht mehr abgebildet, was dafür spricht, dass dieser bereits niedergelegt und von der späteren südwestlichen Rundbastion der Kasematten umschlossen war.

Da es sich bei dem südwestlichen Geschützturm um einen rechteckigen Turm in der Zwingermauer gehandelt hat, wurde für diesen eine ähnliche Höhe wie für den sich ebenfalls in der Zwingermauer befindlichen Greymoltsturm von etwa 8,8 m zum Hofniveau angenommen.

#### *Nördlicher Geschützturm (4.10.1)*

Der nördliche Geschützturm ist ebenfalls als zusätzliche Sicherung nach Norden, besonders zum Schutz der nördlichen Brücke anzusehen (Abb. 55). Auch dieser Geschützturm ist nicht im Verbund, sondern nachträglich an die nördliche Zwingermauer angesetzt worden und war mit seiner Lage – direkt östlich neben der nordwestlichen Rundbastion – vornehmlich auf den nördlichen Neuveste-Zugang ausgerichtet.

Seine Hufeisenform erinnert an eine verkleinerte Version des als Batterieturm angelegten Jungfernturms. Wie im Fall des südwestlichen Geschützturms ist die Höhe des nördlichen Geschützturms (4.10.1) nicht eindeutig bestimmbar. Auf der Nordostansicht Mielichs von 1561 ist dieser als hoher, hufeisenförmiger Turmanbau an der Nordfassade des Palas dargestellt, wo sich die Traufen beider Gebäude nahezu auf gleicher Höhe befinden (Abb. 56). Meitinger hatte den nördlichen Geschützturm ebenfalls bereits als hohen Anbau des Palas rekonstruiert. <sup>137</sup>

---

135 Meitinger 1970, S. 27.

136 Vgl. Syrer/Lutteroth 2017.

137 Vgl. Meitinger 1970, Vogelschaubild (R 12 III c).

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.

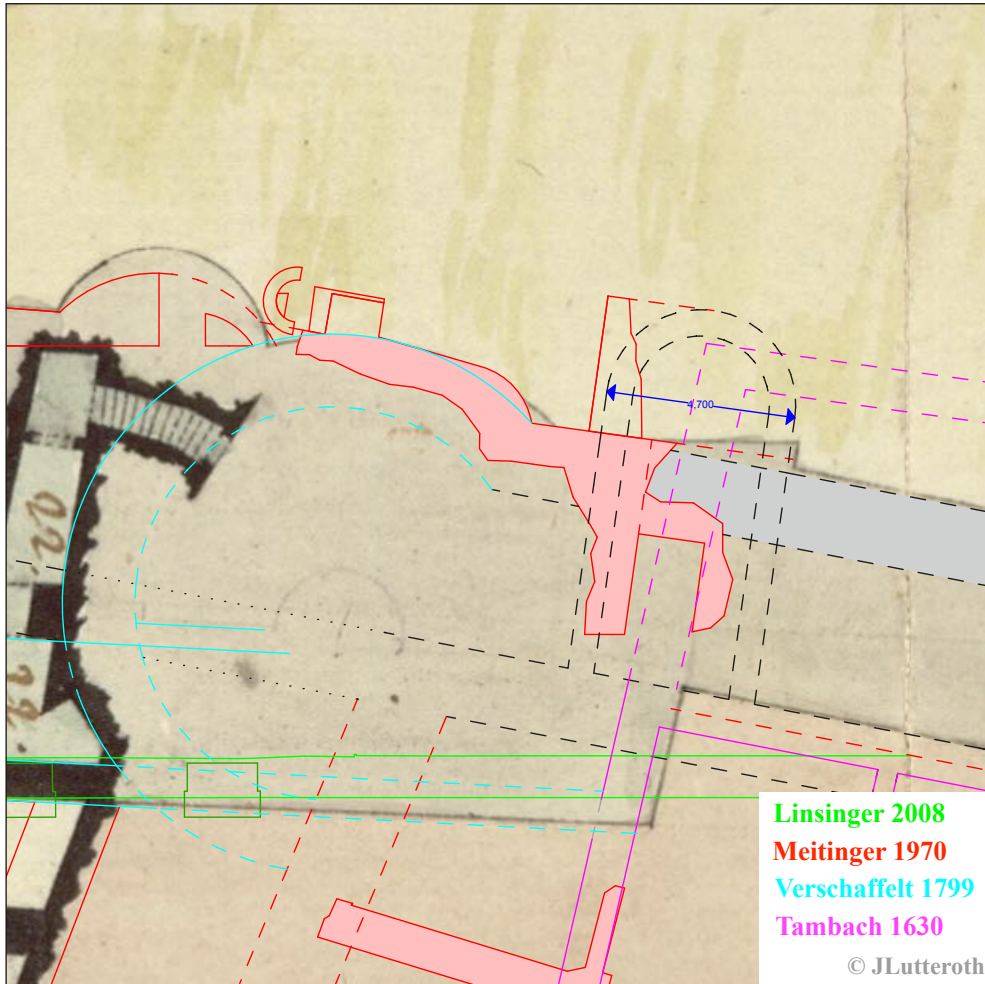
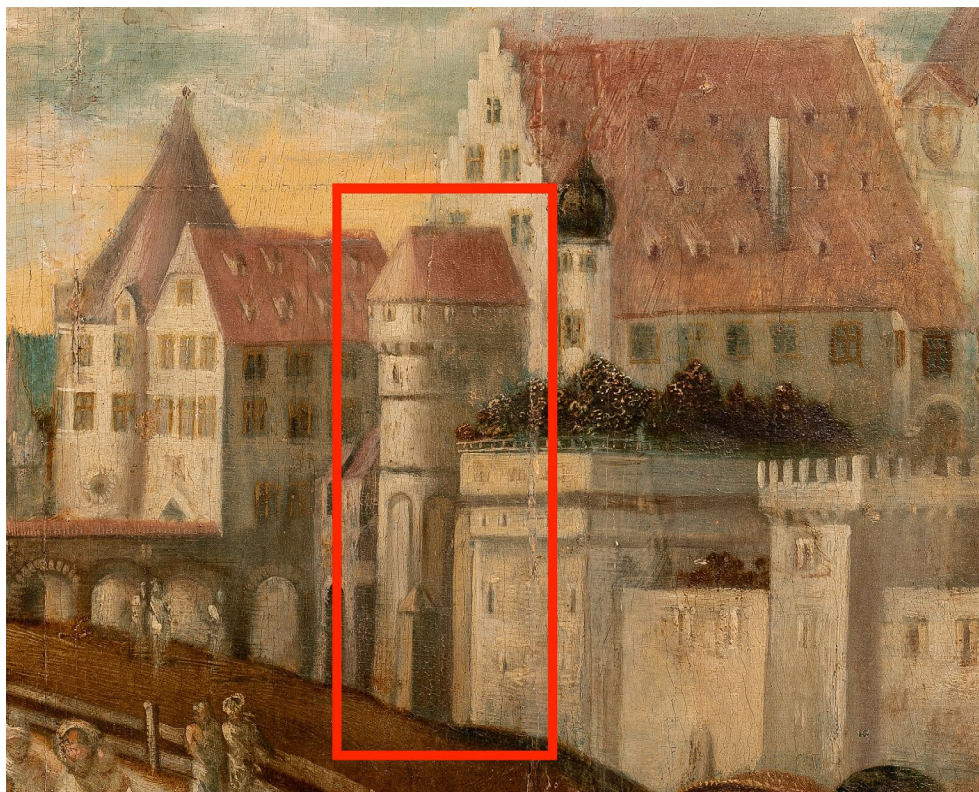


Abbildung 55. Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, nördlicher Geschützturm, JL

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4



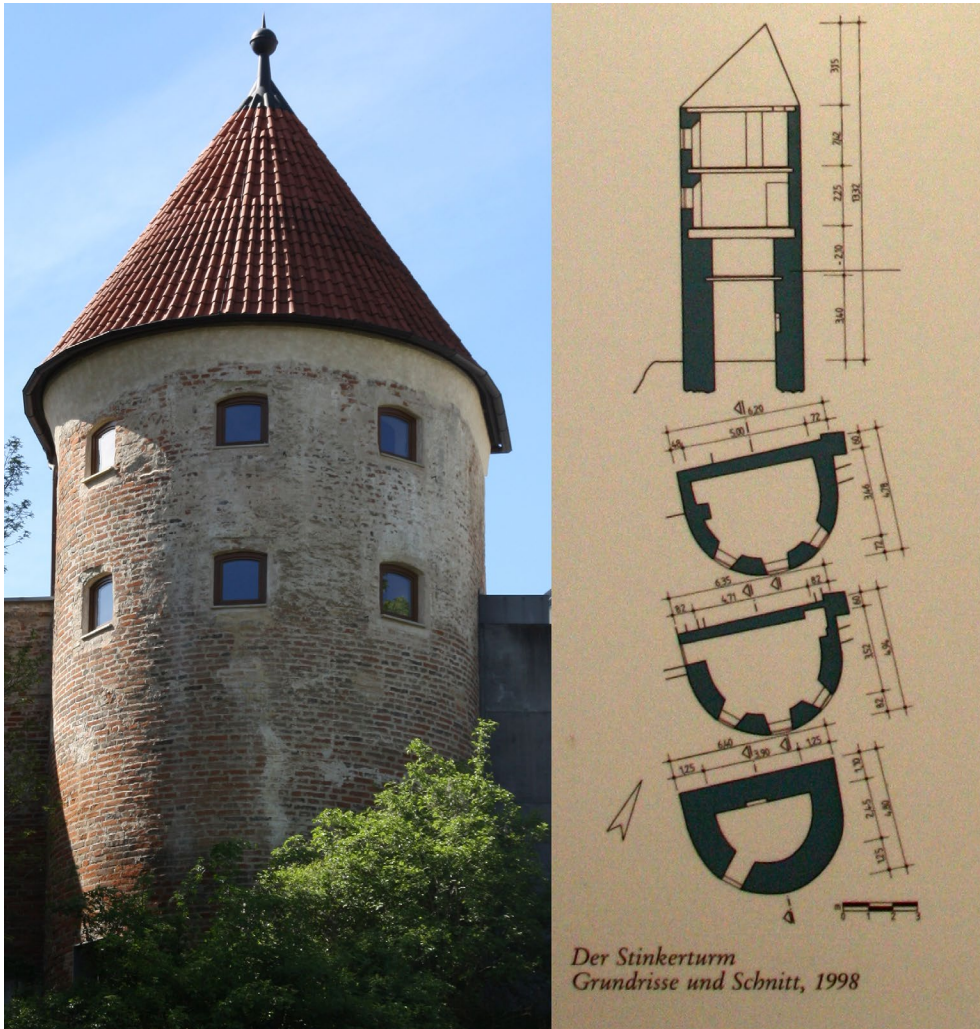
**Abbildung 56.** Mielich 1561, nördlicher Geschützturm, Ausschnitt, JL, Diözesanmuseum Freising, Inv.-Nr. D8256

Vergleichbar ist der nördliche Geschützturm mit dem sogenannten Stinkerturm in Dingolfing (Abb. 57). Dieser hatte ebenfalls einen hufeisenförmigen Grundriss mit einer rückwärtigen Breite von etwa 6,4 m und einer Mauerstärke von etwa 1,25 m im unteren Bereich. Die Tiefe des Turmes wird mit 4,8 m angegeben.<sup>138</sup>

Da der Anbau der beiden zusätzlichen Geschütztürme nicht gleichzeitig mit der Zwingieranlage erfolgte, sondern nachträglich an diese angesetzt wurde, ist auch eine Datierung in eine frühe Bauphase der Bauperiode 5 unter Wilhelm IV. denkbar. Dieser Annahme ist jedoch zu widersprechen, da Albrecht IV. sich der Modernisierung im Waffenwesen durch massive Rundtürme durchaus bewusst gewesen war und diese aktiv verfolgt hatte.

<sup>138</sup> Vgl. Infotafel im Museum Dingolfing von 1998.

3 Die Neuveste unter Albrecht IV.



**Abbildung 57.** Stinkerturm, Museum Dingolfing, Montage, Foto: 2017, JL, Grundriss und Schnitt, 1998

### 3.2.5 Rundstubenturm, südliche Steinbrücke und südlicher Torbau

Als vermutlich letzte fortifikatorische Baumaßnahme unter Albrecht IV. ist der Bau eines massiven Batterieturms zu betrachten, der als zusätzliche moderne Verteidigungsanlage südlich der südöstlichen Rundbastion (4.8.1c) angelegt wurden (Abb. 58). Zur besseren Unterscheidung des späteren Rundstubenbaus wird der Batterieturm hier als Rundstubenturm bezeichnet. Für Meitinger basierte der spätere Rundstubenbau auf einer nicht überdachten hufeisenförmigen Bastion, die zum Schutz der südlichen Steinbrücke angelegt worden war.<sup>139</sup> Aufgrund der neuen von Winkler erarbeiteten Bauchronologie musste die Annahme einer hufeisenförmigen Vorgänger-Bastion allerdings wegfallen, da die südliche Steinbrücke ebenso wie der Rundstubenbau und die Kasematten im innerstädtischen Wassergraben erst später, in der Bauperiode 5 unter der Regierung Wilhelms IV. errichtet wurden.<sup>140</sup> Dass der Zwischenschritt, allerdings als eigenständiger Wehrbau, dennoch seine Berechtigung hat, zeigt der von Winkler rekonstruierte Verlauf der neu ergrabenen südlichen Steinbrücke und fünf Schießscharten auf dem Kellergeschossgrundriss von 1799 sowie ein Vergleich mit seinem Zwillingsbau, dem Jungfernturm.

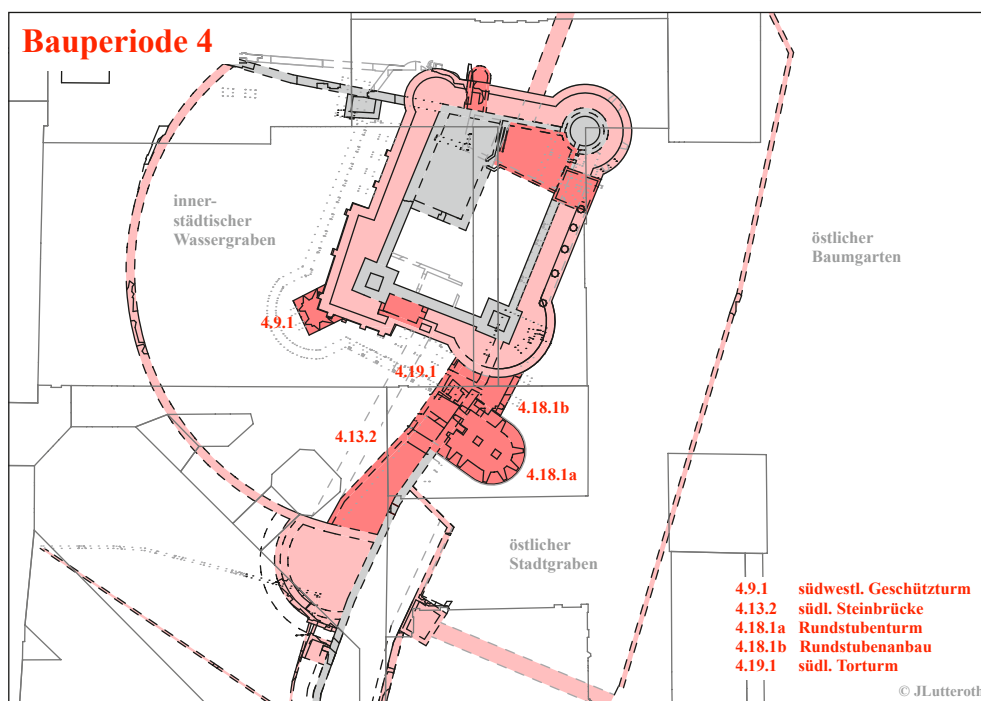


Abbildung 58. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Südost, JL

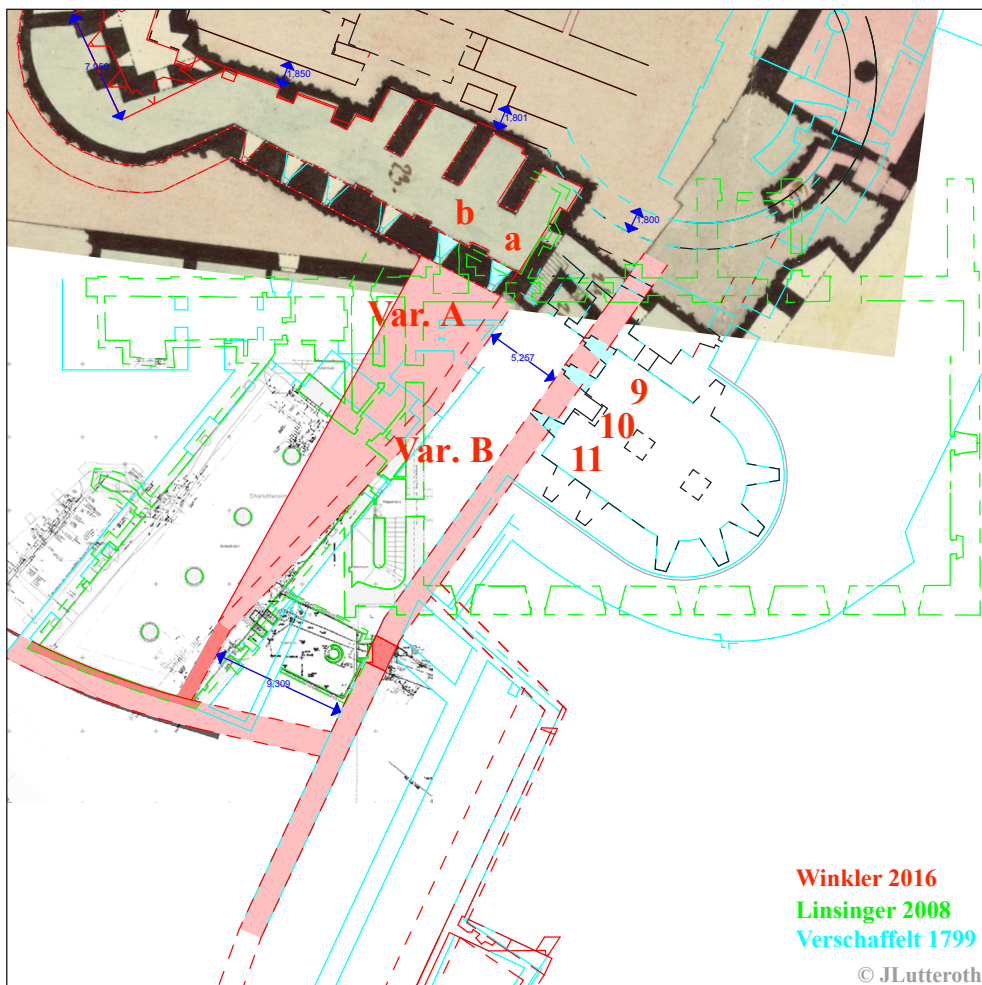
139 Meitinger 1970, S. 29–30.

140 Vgl. ebd. 1970, S. 29–30; Winkler 2016, S. 239–240.

*Südliche Steinbrücke (4.13.2)*

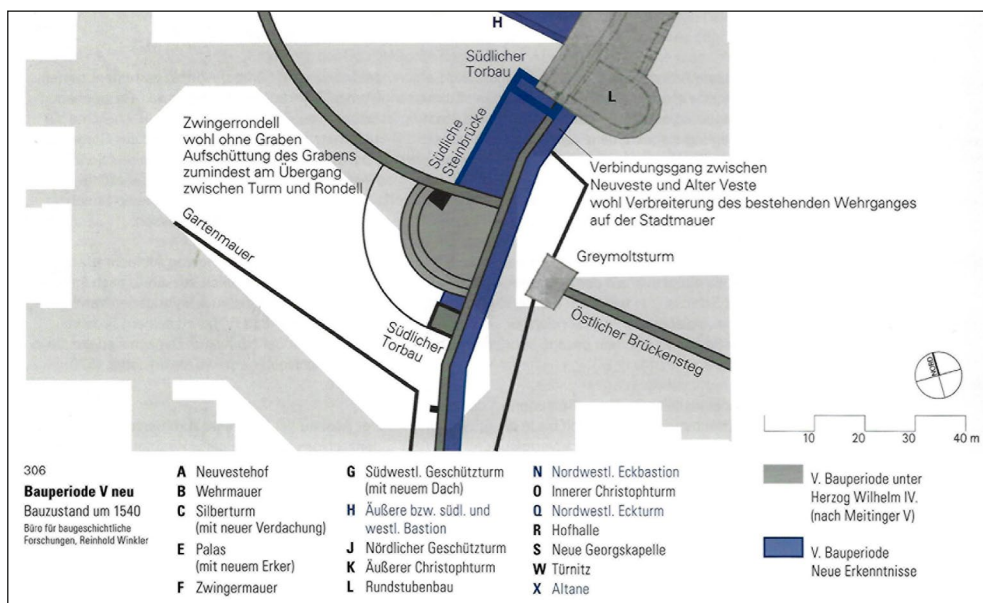
Auf den ersten Blick ist die von Winkler neu ergrabene südliche Steinbrücke (4.13.2) als Ersatz für die südliche Brücke (4.13.1) durchaus plausibel. Sie bildete einen neuen, breiten Zugang zur Neuveste, über den der Herzog auch in der Kutsche stadtsseitig in das Schloss gelangen konnte. Außerdem war der Transport von schweren Geschützen für den Batterieturm (= Rundstubenturm) nur über eine neue, stabile südliche Steinbrücke möglich.

Verlängert man allerdings die westliche Außenkante des ergrabenen Steinpflasters auf die späteren Kasematten, so würde die südliche Steinbrücke, wie sie von Winkler (Variante A) rekonstruiert wurde, auf zwei Schießscharten (a und b) der Kasematten zulaufen, die dadurch verdeckt und unbrauchbar gewesen wären (Abb. 59). Ebenso



**Abbildung 59.** Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, südliche Steinbrücke, Variante A und B, JL

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4



**Abbildung 60.** Bauperiode V, Bauzustand um 1540, Ausschnitt, JL, aus: Winkler 2016, S. 234, Abb. 306

würde der Brückenverlauf am späteren Rundstubenbau vorbeiführen, weshalb hier die Rekonstruktion eines südlichen Torhauses nötig wurde.<sup>141</sup>

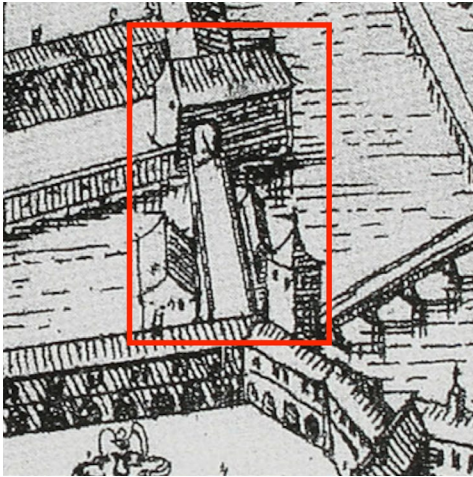
Ein weiterer ungeklärter Befund macht das dem späteren Rundstubenbau vorgelagerte südliche Torhaus, das lediglich über den Tambachplan (nach 1630) rekonstruiert werden konnte, unwahrscheinlich. In der von Meitinger ergrabenen westlichen Rückwand des Rundstubenturms<sup>142</sup> befanden sich drei schmale Schießscharten (9–11), die für eine Bestreichung des rückwärtigen Raums des Turms ausgerichtet waren.

Der auf dem Tambachplan verzeichnete kurze Gang, der bei Winkler als Grundlage für die Rekonstruktion des südlichen Torhauses herangezogen wurde, gehörte der ersten Bauphase unter Maximilian I.<sup>143</sup> nach 1611 an (Abb. 60). Darüber hinaus läuft die südliche Steinbrücke auf der Stadtansicht Hollars direkt auf die südliche Außenwand des Rundstubenbaus zu, wo sie direkt in ein rundbogiges Portal an der Südostecke desselben mündet. Ein südliches Torhaus auf Basis des späteren kurzen Gangs war somit überflüssig (Abb. 61).

141 Vgl. Winkler 2016, S. 238–239 u. Abb. 306.

142 Vgl. Meitinger 1970, S. 29–30. Hier als südöstliche Rundbastion bezeichnet.

143 Maximilian I. von Bayern, GND: 118579355.



**Abbildung 61.** Hollar 1611/1613, Rundstubenbau und südliche Steinbrücke ohne Überdachung, Ausschnitt, JL, Stadtarchiv München, Sammlung Birkmeyer, PS-NL-BIRK

Der Interpretation Winklers, der zufolge das von Meitinger untersuchte Fundament vor dem Rundstubenturm zunächst als »Widerlager des Brückengewölbes«<sup>144</sup> diene, ist hingegen zuzustimmen. Erst später wurde mit der Erweiterung des Rundstubenturms zum Rundstubenbau oberhalb der südlichen Steinbrücke das rundbogige Portal an der Südostecke des Rundstubenbaus eingebaut.

Die Abbruchkante des ergrabenen Steinpflasters der südlichen Steinbrücke könnte auch als parallel zum Verlauf der südlichen Stadtmauer interpretiert werden. Dann verlief die südliche Steinbrücke, dem Befund folgend, zunächst in gerader Linie, um anschließend ebenso wie die südliche Stadtmauer leicht abzuknicken und östlich hinter dem Rundstubenturm auf die südöstliche Rundbastion und die südliche Zwingermauer zu stoßen.

An dieser Stelle, zwischen dem Rundstubenturm, der südlichen Zwingermauer und der südöstlichen Rundbastion müsste sich dann der eigentliche südliche Neuveste-Zugang befunden haben, da ein Zugang über den Rundstubenturm in seiner östlichen, rückwärtigen Außenwand eine vermeidbare Sicherheitslücke dargestellt hätte (Abb. 62).

#### *Südliche Torturm (4.19.1)*

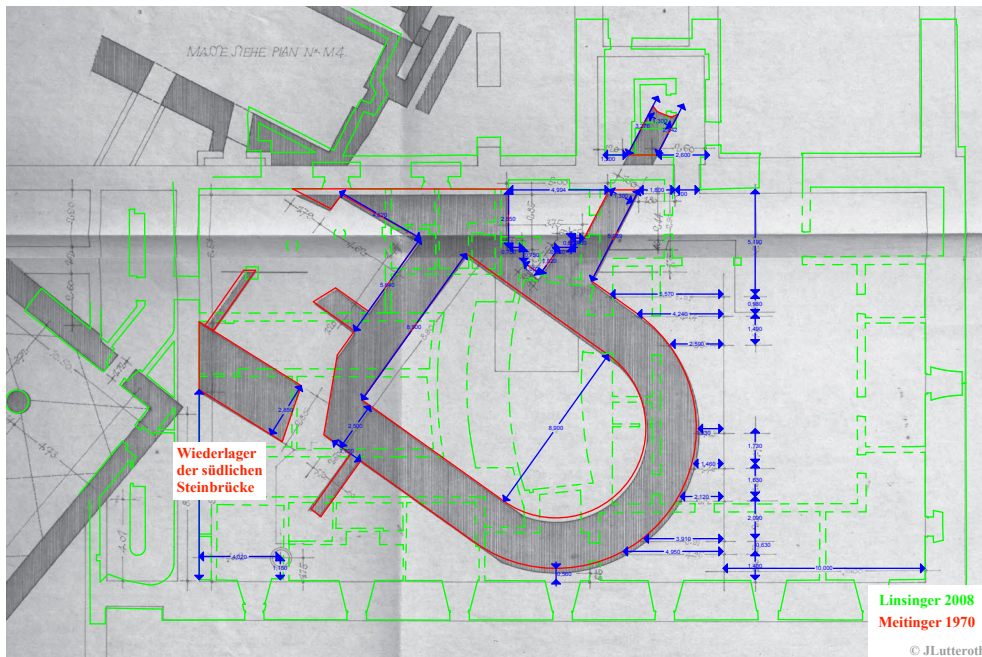
Meitinger hatte bereits einen südlichen Torturm der Neuveste im Kellergeschossgrundriss von 1799 identifiziert, allerdings noch im Verbund mit den vermutlich erst später entstandenen Kasematten gesehen (Abb. 63).<sup>145</sup> Es handelte sich wahrscheinlich um einen rechteckigen Torturm, der direkt an die nordwestliche Ecke des Rundstubenturms und die südöstliche Rundbastion gesetzt worden war. Über diesen südlichen Torturm gestaltete sich der stadtseitige Zugang in die Neuveste. Meitinger folgend, wurde der

144 Winkler 2016, S. 239.

145 Meitinger 1970, S. 30. Hier als südliche Rundbastion bezeichnet.



### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4



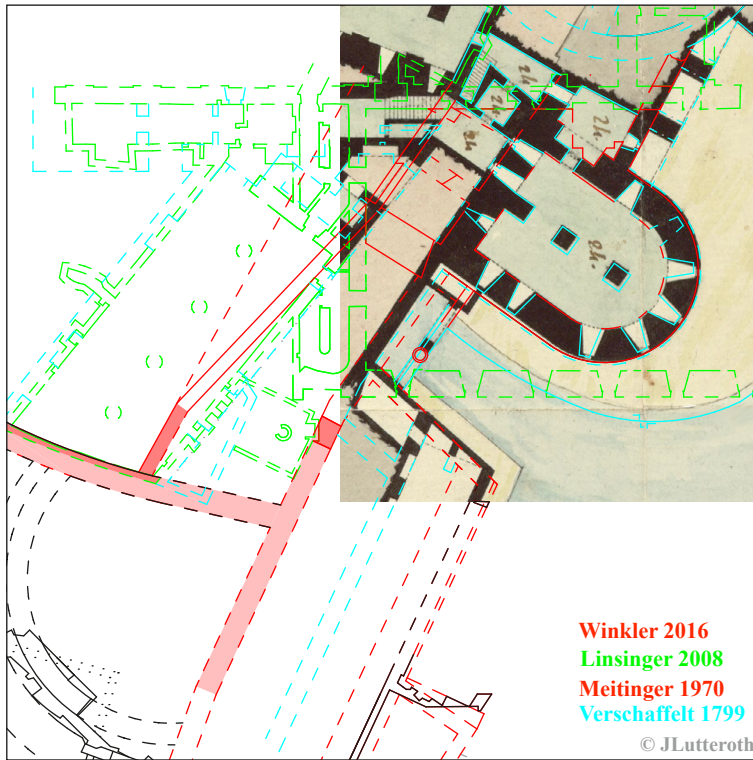
**Abbildung 62.** Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Rundstubenbau, JL

südliche Torturm über den Kellergeschossgrundriss von 1799 mit einer an den südwestlichen Geschützturm angelehnten Höhe rekonstruiert. Vom südlichen Torturm existiert keine historische Abbildung. Er stand im Zusammenhang mit der Errichtung des Rundstubenturms sowie dessen Anschluss an die südöstliche Rundbastion über dem Rundstubenanbau (Abb. 64).

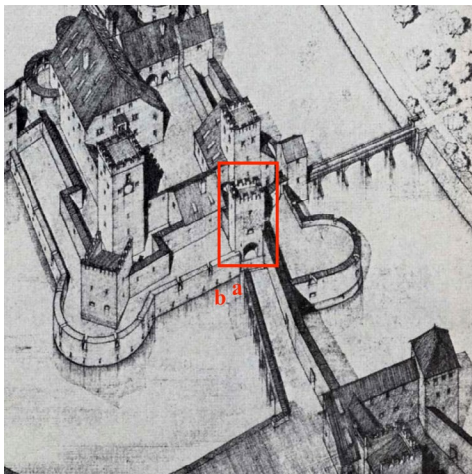
#### *Rundstubenturm (4.18.1a)*

Wie bereits erwähnt wurde, hatte Meitinger die Basis des späteren Rundstubenbaus als offene hufeisenförmige Plattform mit Schießscharten, ähnlich den übrigen außerstädtischen Rundbastionen, als Erweiterung des äußeren Verteidigungsringes der Neuveste interpretiert. Die Hufeisenform der ergrabenen Mauerreste lässt aber eher an ein vollständig als Batterieturm geplantes, massives Bauwerk denken, wie es auch zur Sicherung des herzoglichen Zeughausareals um den heutigen Salvatorplatz im Nordwesten des Stadtmauerings erbaut wurde. Ebenso wie der später als Jungfernturm bezeichnete Batterieturm ist der Rundstubenturm im Befestigungsplan Volckmers verzeichnet (Abb. 65).

3 Die Neuveste unter Albrecht IV.

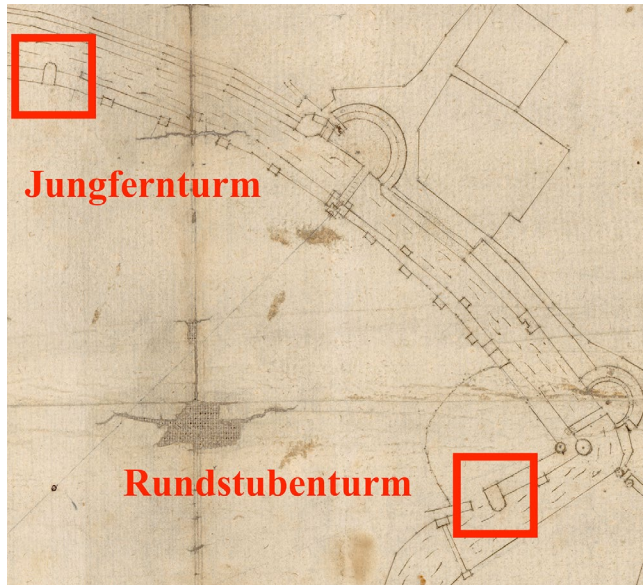


**Abbildung 63.** Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, südliche Steinbrücke und südlicher Torturm, Variante B, nach Meitinger, JL



**Abbildung 64.** Meitinger 1970, Vogelschaubild (R 15 IV c), um 1500, JL

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4



**Abbildung 65.**  
Volckmer 1613, Fortifikationsplan, Batterietürme in München, Ausschnitt, JL, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Pls. 9275a

#### *Jungfernturm*

Der Jungfernturm stellt neben den ab 1478 errichteten, neuen runden Geschütztürmen eine weitere Modernisierung der Stadtbefestigung dar, die speziell für die Aufnahme von größeren Geschützen ausgelegt war (Abb. 66).

Begonnen wurde der Bau kurz vor 1485 mit Arbeiten »am grunt zum turn bey Unsers Herrn Tor«<sup>146</sup> (= Äußeres Schwabinger Tor). Im Oktober 1485 wurde der Bau einer eigenen Mörtelhütte »zum turn bey Unser Frawen gotzacker«<sup>147</sup> (= Friedhof der Salvatorkirche) von der Stadtkammer abgerechnet. Der Bau des Jungfernturms stellte die primäre Baumaßnahme der Stadt München im Jahr 1486 dar.<sup>148</sup>

Baumeister war vermutlich der aus Niederbayern stammende Lucas Rottaler, der ab 1487 zu einem der vier Zunftoberen (Vierer) des Maurerhandwerks gewählt wurde.<sup>149</sup> Wo Rottaler die Neuerung im Wehrbau erlernt hatte oder auf welchen Grundlagen er den Bau des Jungfernturms ausführen ließ, ist nicht bekannt. Bezeichnend ist allerdings ein Eintrag in der Stadtkammerrechnung vom 25.05.1488, in welcher Rottaler für eine Reise nach Burghausen entlohnt wurde.<sup>150</sup> Im Juni 1488 mussten nochmals Hilfskräfte nach Burghausen nachgesendet werden, um Rottaler bei einem Bau für Herzog Georg

146 Stahleder 1995/2005, S. 514.

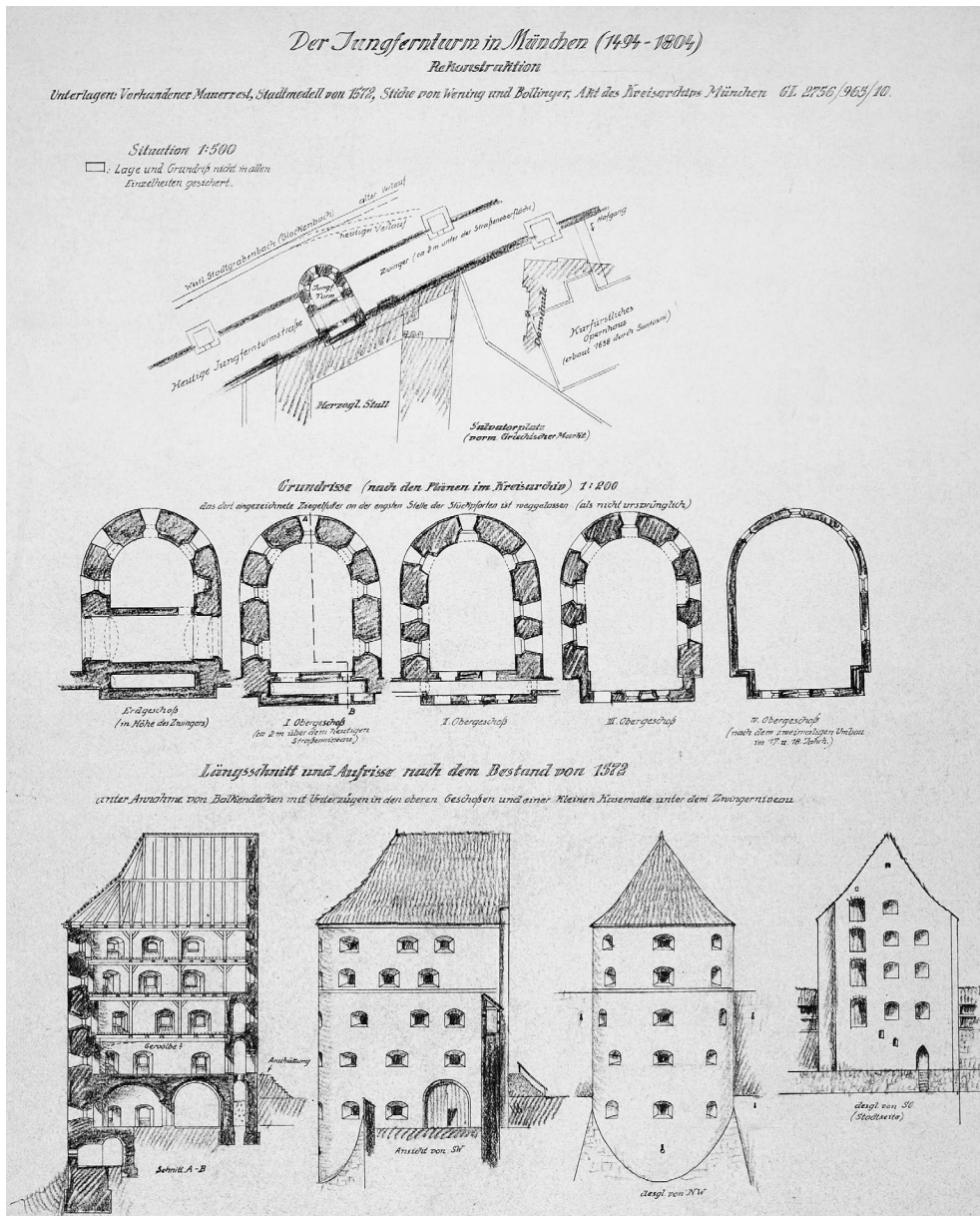
147 Ebd., S. 514–515.

148 Ebd., S. 519.

149 Ebd., S. 524.

150 Ebd., S. 532.

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.



**Abbildung 66.** Schneider 1952, Jungfernturm, Rekonstruktionszeichnungen, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Planslg. 3502

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4

den Reichen zu unterstützen. Ein Berührungspunkt zu den Neuerungen im Wehrbau im niederbayerischen Landesteil kann demnach auch schon früher vorausgesetzt werden.<sup>151</sup>

Im Juli 1488 waren die Arbeiten am Batterieturm mit der Errichtung und Deckung des Dachstuhls beendet.<sup>152</sup> Die Bestückung mit Geschützen ist für 1489 belegt.<sup>153</sup> Die Jahreszahl 1497, die ebenfalls mit dem Jungfernturm in Verbindung gebracht wird,<sup>154</sup> bezieht sich auf das Zwingerrondell vor dem Schwabinger Tor.

Anstelle eines einfachen, rechteckigen Stadtturms wurde zunächst ein dreistöckiger, hufeisenförmiger Turm über die zweite Stadtmauer und die Zwingermauer geführt. Der Batterieturm hatte eine Mauerstärke von bis zu 2,6 m, die der Mauerstärke am Rundstubenturm der Neuveste mit 2,5 m nahezu entspricht. Der Jungfernturm war mit bis zu sieben<sup>155</sup> radial angeordneten Kanonenscharten auf den einzelnen Stockwerken bestückt.

Anders als der Rundstubenturm verfügte der Jungfernturm nicht über Schießscharten in der geraden, der Stadt zugewandten Rückwand. Das massive Mauerwerk der unteren drei Stockwerke reichte bis zum oberen Ende des hölzernen Wehrgangs der zweiten Stadtmauer. Ab hier lässt sich in den historischen Abbildungen<sup>156</sup> des Jungfernturms ein Rücksprung im Mauerwerk beobachten. Ob die beiden darüber liegenden Stockwerke einer späteren Bauphase angehören, ist nicht sicher, da eine eigenständige Forschungsarbeit über den Jungfernturm bislang fehlt.<sup>157</sup>

Ab Februar 1500 ist in den Stadtkammerrechnungen erneut von Bauarbeiten »bey der pastein«<sup>158</sup> die Rede. Im Januar 1501 wurden dazu fast 92.000 Mauersteine sowie Hacken und Preiß (= Dachziegel) für den Dachabschluss abgerechnet.<sup>159</sup> 1501 wird der Jungfernturm erneut als Bastei<sup>160</sup> bezeichnet, weshalb es sich bei diesen Rechnungsposten durchaus um mögliche Arbeiten zur Aufstockung des Jungfernturms handeln könnte.

1607 verhandelte Maximilian I. mit der Stadt München darüber, den Jungfernturm als Lager für Saliter (= Salpeter zur Herstellung von Schießpulver) zu gebrauchen.<sup>161</sup> Der Turm befand sich folglich als ursprünglich städtisches Bauprojekt über 100 Jahre in städtischer Hand, obwohl seine Lage deutlich für die Sicherung des herzoglichen

---

151 Vgl. Hoppe 2013a.

152 Stahleder 1995/2005, S. 530.

153 Stahleder 1992, S. 586.

154 Huber 2015, S. 111.

155 Ebd. Hier irrtümlicherweise mit sechs Scharten angegeben.

156 Ebd., S. 110.

157 Vgl. Stahleder 1992, S. 585–589.

158 Stahleder 1995/2005, S. 596.

159 Ebd., S. 300 u. 601.

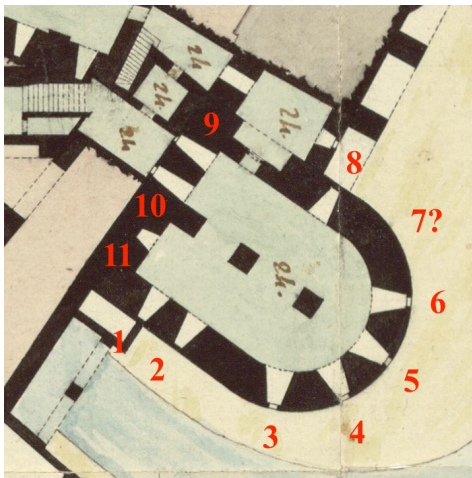
160 Ebd., S. 587.

161 Ebd., S. 298.

Zeughausareals spricht. Das städtische Zeughaus wurde erst nach Fertigstellung des Jungfernturms – zumindest der unteren drei Stockwerke – ab 1491 ebenfalls von Lucas Rottaler bis Ende 1493 am Anger errichtet.<sup>162</sup>

#### *Rundstubenturm (4.18.1a)*

Der Rundstubenturm der Neuveste hatte auf seiner untersten Ebene (o) neben den drei rückwandigen Schießscharten (9–11) zusätzlich sieben bzw. acht<sup>163</sup> radial angeordnete Schlüsselscharten für Hakenbüchsen (Abb. 67). Diese Schießscharten müssten sich, ebenso wie die Scharten der späteren Kasematten, auf einem Höhenniveau direkt über dem Wasserspiegel des außerstädtischen Wassergrabens befunden haben, wie es im Sandtnermodell wiedergegeben ist.



**Abbildung 67.** Verschaffelt 1799, Kellergeschossgrundriss 5, Ebene o, Süd, JL, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Abt. III, HS o64-b I)

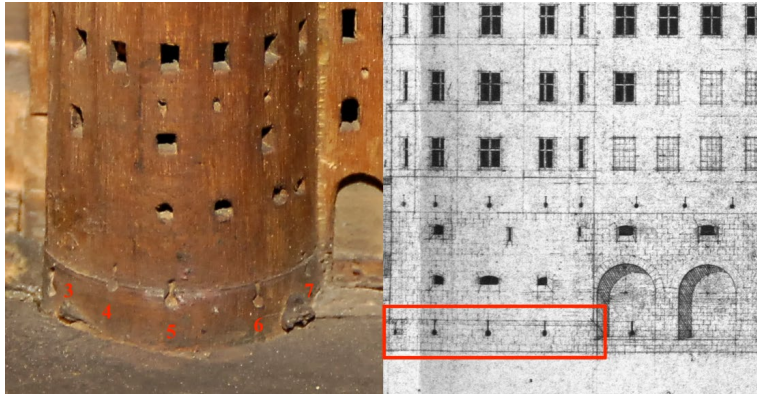
Im Stockwerk über der Ebene (o) befindet sich die erste Ebene (1), die für den Gebrauch von größeren Geschützen ausgelegt war (Abb. 68). Diese Ebene (1) ist nicht auf dem Erdgeschossgrundriss von 1799 dokumentiert, sondern nur mehr über das Sandtnermodell und die darin eingefügten Öffnungen zu rekonstruieren (Abb. 69).

Ebenso wie in der darüberliegenden Ebene (2), die wesentlich besser über den Erdgeschossgrundriss von 1799 sowie durch das Sandtnermodell dokumentiert ist, waren die Kanonenscharten der Ebene (2) radial und in ihrer Anzahl und Ausrichtung ähnlich wie diejenigen des Jungfernturms angeordnet (Abb. 70). Die Kanonenscharte (4) befand sich im Scheitel des Halbkreises (Abb. 71). Diese wurde später durch den Einzug einer Trennmauer durch den gesamten Innenraum auf der Ebene (2) halb verschlossen. Im Sandtnermodell ist die Öffnung noch vollständig wiedergegeben. Bei Meitinger

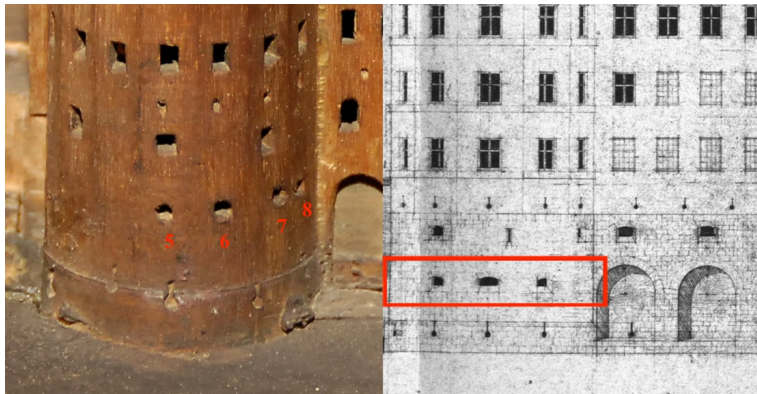
<sup>162</sup> Ebd., S. 549–551.

<sup>163</sup> Eine Scharte ist 1799 nicht mehr eingezeichnet.

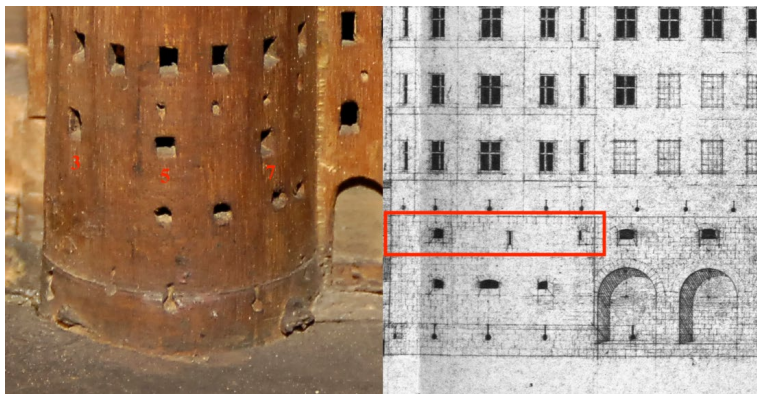
### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4



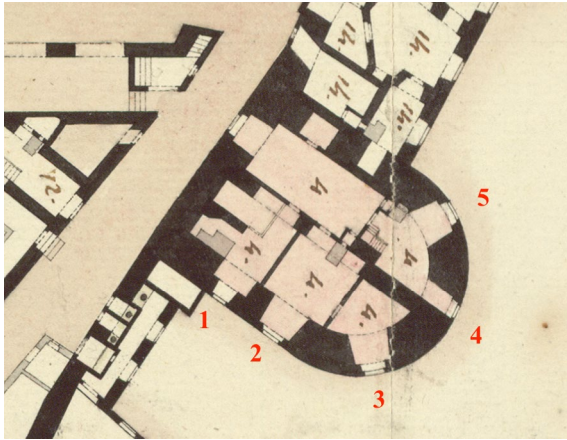
**Abbildung 68.** Rundstubenturm, Ebene 0, Montage, Sandtner 1570 (Foto: R. Winkler), Meitinger 1970, Ostansicht (R 23 VI e), um 1570, JL



**Abbildung 69.** Rundstubenturm, Ebene 1, Montage, Sandtner 1570 (Foto: R. Winkler), Meitinger 1970, Ostansicht (R 23 VI e), um 1570, JL



**Abbildung 70.** Rundstubenturm, Ebene 2, Montage, Sandtner 1570 (Foto: R. Winkler), Meitinger 1970, Ostansicht (R 23 VI e), um 1570, JL



**Abbildung 71.**

Verschaffelt 1799, Erdgeschossgrundriss 1, Ebene 2, Süd, JL, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Abt. III, HS o64-b I)

(Ostansicht) ist diese irrtümlicherweise als Schlitzscharte rekonstruiert.<sup>164</sup> Links und rechts daneben waren zwei weitere Kanonenscharten radial zum Kreisumfang angelegt. Diese wurden später vermutlich gleichzeitig mit dem Einzug der Trennmur zu Fenstern umgebaut. Die südliche (3) stand exakt  $45^\circ$  zu der mittleren Kanonenscharte. Die nördliche Kanonenscharte (5) war etwas weiter um etwa  $60^\circ$  gedreht angelegt worden.

In der geraden Südflanke des Rundstubenturms befanden sich zwei weitere rechteckig angeordnete Kanonenscharten (1 und 2), die auch im Sandtnermodell auftauchen, wobei die westlich gelegene (1) der beiden mit einer großen Nischenöffnung beginnt, um anschließend in eine wesentlich kleinere Schartenöffnung zu münden. Auch hier wurde vermutlich nachträglich ein Fenster eingesetzt. In der geraden Nordflanke des Jungfernturms sind keine ehemaligen Kanonenscharten auf dem Erdgeschossgrundriss von 1799 angedeutet. Im Sandtnermodell setzt sich die Schartenreihe auf der gleichen Ebene (2) mit drei Fensteröffnungen im hier als Rundstubenanbau bezeichneten Gebäudeteil fort, die von Meitinger ebenfalls als Kanonenscharten interpretiert wurden.<sup>165</sup> Sie sind allerdings sowohl im Sandtnermodell als auch auf dem Brandbild, das den großen Residenzbrand von 1750 wiedergibt, eher als Fensteröffnungen zu interpretieren. Zudem war die östliche Außenwand des Rundstubenanbaus auf der Ebene (2) mit einer Stärke von etwa 1 m wesentlich dünner als jene des Rundstubenturms, was diese nicht für die Aufnahme schwerer Geschütze auszeichnet.

<sup>164</sup> Vgl. Meitinger 1970, Ansicht von Osten, um 1570 (R 23 VI e).

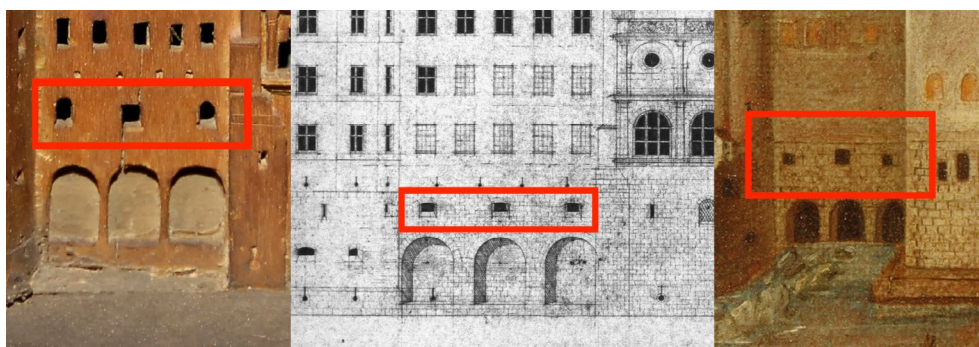
<sup>165</sup> Ebd.



### *Rundstubenanbau (4.18.1b)*

Der Rundstubenanbau (4.18.1b) war mindestens für die Ebenen (0) und (1) notwendig, um als Vermittlung zwischen der südöstlichen Rundbastion sowie dem Rundstubenturm zu dienen, und ist im Zusammenhang mit dem südlichen Torturm zu denken (Abb. 72).

Erst mit der Bogenstellung als Unterkonstruktion war die Ebene (2) des Rundstubenanbaus (5.18.2b) mit der Fensterreihe möglich. Sie ist mit der Erweiterung des Rundstubenturms (5.18.2a) in Kombination mit dem Rundstubenanbau (5.18.2b) zum Rundstubenbau (5.18.3) erst unter Wilhelm IV. zu datieren.



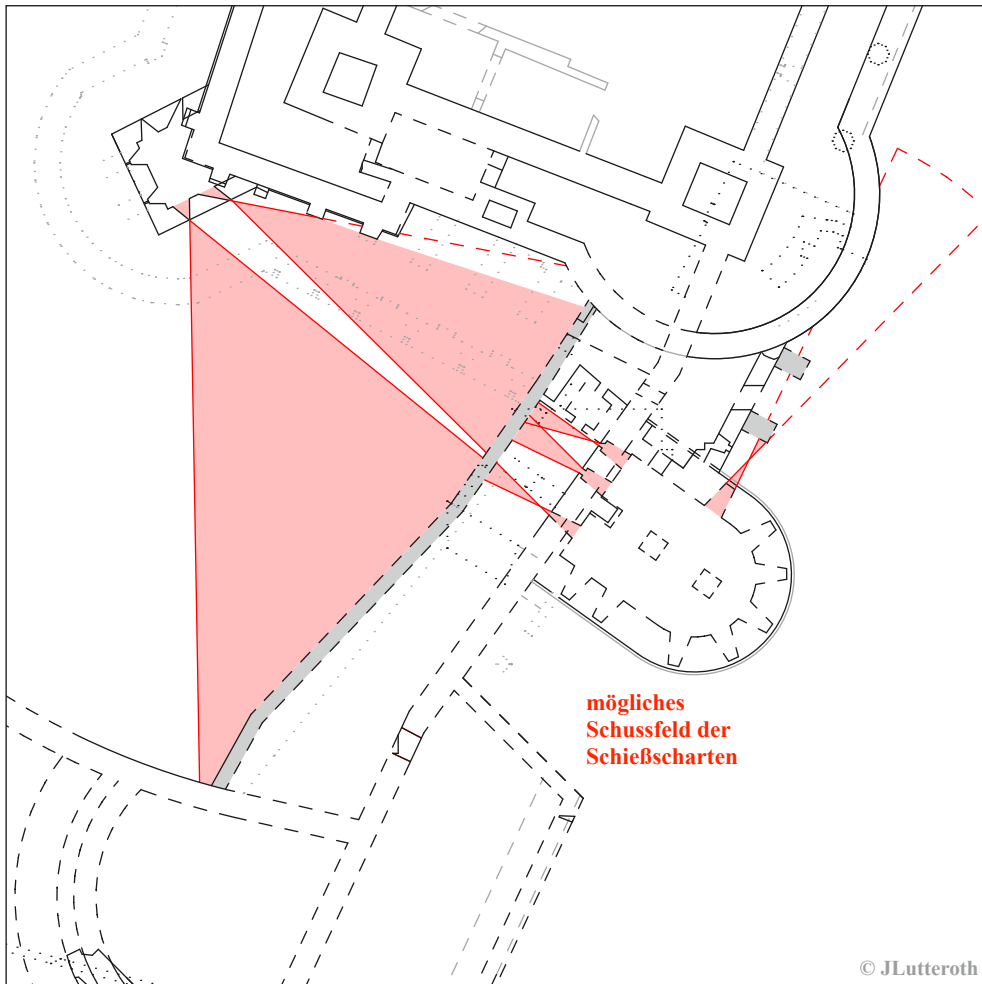
**Abbildung 72.** Rundstubenanbau, Ebene 2, Montage, Sandtner 1570 (Foto: R. Winkler), Meitinger 1970, Ostansicht (R 23 VI e) um 1570, Brandbild 1750, JL

Ein Grund für die Aufteilung des Rundstubenanbaus in zwei Bauphasen liegt in der Scharte (8) der Ebene (0) des Rundstubenturms. Diese wurde erst durch den südlichen Stützpfiler der Bogenstellung des Rundstubenanbaus verdeckt und dadurch überflüssig. Zuvor diente sie zur Bestreichung der Ostwand des Rundstubenanbaus bis zur südöstlichen Rundbastion. Über den Rundstubenanbau – entweder Ebene (0) oder (1) – dürfte sich auch der Zugang in den Rundstubenturm gestaltet haben (Abb. 73).

Dem Sandtnermodell folgend ergibt sich für die Ebene (1) des Rundstubenturms eine ähnliche Anordnung von Schartenöffnungen, die aufgrund ihres geringen Abstands zueinander schmaler als die Scharten der Ebene (2) gewesen sein mussten. Ebenso wie auf der Ebene (2) befand sich eine Schartenöffnung im Scheitel (2) und eine weitere (4) nördlich von dieser, radial zum Kreisumfang angeordnet. Eine weitere Schartenöffnung (3) befand sich zwischen diesen beiden (2 und 4) sowie eine letzte (4) daran anschließend. Die Anordnung dieser drei Scharten der Nordflanke glich zum Teil der Anordnung der Schießscharten der Ebene (0). Die südliche Flanke weist im Sandtnermodell keine Öffnungen auf dieser Ebene (1) auf. Auf dem Brandbild sind die Schartenöffnungen rund dargestellt. Eine weitere (1) dieser runden Scharten befand sich südlich des Scheitels.

Ebenfalls der Anordnung der untersten Ebene (0) folgend, findet sich im Sandtnermodell eine weitere Reihe von kleinen runden Öffnungen auf der Ebene (3), die sich

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.



**Abbildung 73.** Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Ebene o, mögliche Schussfelder, JL

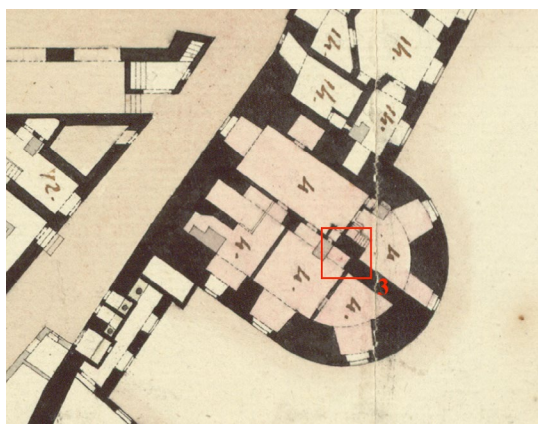
### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4

auf der gleichen Ebene im Rundstubenanbau (5.18.2) fortsetzen (Abb. 74). Diese im Sandtnermodell dokumentierten runden Öffnungen wurden von Meitinger wiederum als Schlüsselscharten interpretiert, obwohl sich die Schlüsselscharten der Ebene (0) im Sandtnermodell deutlich von diesen unterscheiden. Diese Annahme resultierte aus der Kenntnis des Brandbildes (nach 1750), wo diese Reihe an Scharten eindeutig als Schlüsselscharten wiedergegeben sind.

Die runden Öffnungen befanden sich äußerst dicht über den Kanonenscharten der Ebene (2), was eine Bemannung erschwert haben musste (Abb. 75). Entweder waren die kleinen Scharten der Ebene (3) so angebracht, dass man diese stehend auf der Ebene (2) benutzen konnte. Oder es befand sich ein weiterer Fußboden bzw. Holzgerüst zwischen der Ebene (2) und (3), was wiederum dazu geführt hätte, dass die Scharten der Ebene (3) nur liegend hätten benutzt werden können.



**Abbildung 74.** Verschaffelt 1799, Kellergeschossgrundriss 5, Ebene 0, Süd, JL, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Abt. III, HS 064-b I)



**Abbildung 75.** Verschaffelt 1799, Erdgeschossgrundriss 1, Ebene 2, Süd, JL, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Abt. III, HS 064-b I)

Dass der Rundstubenturm als Batterieturm für größere Geschütze angelegt war, lässt sich deutlich an der untersten Ebene (0) ablesen. Hier befanden sich in der Mitte des Innenraums drei 1,5 m starke quadratische Pfeiler, von denen der westliche (1) mit der westlichen Rückwand des Rundstubenturms vermauert war. Diese Unterkonstruktion war vermutlich notwendig gewesen, um die schweren Geschütze der darüber liegenden Ebenen zu tragen.

Die Unterkonstruktion mit quadratischen Pfeilern hatte sich vermutlich auch auf den oberen Ebenen fortgesetzt, wie der Erdgeschossgrundriss von 1799 zeigt. Hier sind die Pfeiler in der später eingezogenen Trennwand aufgegangen, aber zumindest für den östlichen Pfeiler (3) noch zu erkennen. Eine ähnliche Unterkonstruktion müsste

sich auch im Jungfernturm befunden haben.<sup>166</sup> Die Stützpfiler dürften ein wesentliches Hindernis beim Manövrieren eines einzelnen Geschützes für die vorderen drei Kanonenscharten dargestellt haben. Mindestens bis zur Ebene (2) war der Rundstubenturm an seiner östlichen Außenwand rund aufgemauert. Im oberen Bereich wurde das wesentlich dünnere Mauerwerk polygonal weitergeführt. Die Polygonalität des oberen Bereichs des Rundstubenturms stellt in diesem Kontext die Homogenität der Bildquellen infrage (Abb. 76).

### *Polygonalität des Rundstubenturms*

	Datierung	Bezeichnung	Polygonalität
1	1570	Sandtnermodell	7 Wandflächen
2	1616–1630	Pariser Plan	5 Wandflächen
3	1616–1630	Pariser Plan / Tektur	7 Wandflächen
4	1630–1650	Tambachplan	5 Wandflächen
5	1650–1750	Brandplan	5 Wandflächen
6	nach 1750	Brandbild	5 Wandflächen

- 1570: Das Sandtnermodell stellt den Rundstubenturm bereits nach seiner Erweiterung zum Rundstubenbau (5.18.3) mit rundem unterem Bereich dar. Ab der Ebene (2) sind acht deutliche Fassadenkanten, die den restlichen oberen Teil mit sieben Wandflächen definieren, sichtbar. Ebenso ist das Dach des Rundstubenturms mit sieben Dachflächen wiedergegeben.
- 1616–1630: Der Pariser Plan zeigt den Rundstubenturm auf einer oberen Ebene mit fünf Wandflächen. Die aufgeklebte Tektur zeigt die gleiche Ebene mit sieben Wandflächen.
- 1630–1650: Der Tambachplan gibt den Rundstubenturm auf der gleichen oberen Ebene wie der Pariser Plan mit fünf Wandflächen wieder.
- 1650–1750: Der Brandplan zeigt den Rundstubenturm ebenfalls mit fünf Wandflächen.
- nach 1750: Das Gemälde der Neuveste, das den großen Brand von 1750 zeigt, gibt den Rundstubenturm andeutungsweise ebenfalls mit nur fünf Wandflächen wieder.

Meitinger folgt in der rekonstruierten, orthogonalen Ostansicht der Neuveste um 1570 zwar im Wesentlichen dem Sandtnermodell, gibt den Rundstubenturm allerdings nur mit fünf Wandflächen wieder.<sup>167</sup> Dem Quellennachweisplan (um 1570) zufolge beruhte

<sup>166</sup> In der Rekonstruktionszeichnung von 1952 (BLfD, Planslg. 3502) sind keine solchen Stützpfiler eingezeichnet.

<sup>167</sup> Meitinger 1970, Ansicht von Osten (R 21 VI e) u. Vogelschaubild (R 23 VI c) um 1570.

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4



**Abbildung 76.** Polygonalität des Rundstubenturms, Montage, Sandtner 1570, Brandbild 1750, Pariser Plan 1630a, Tambachplan 1630, Brandplan 1750, JL

diese Entscheidung auf dem Residenzplan von 1799.<sup>168</sup> Nur zeigt der Residenzplan von 1799 weder im Kellergeschoss noch im Erdgeschoss einen polygonalen Ostabschluss, sondern lediglich den rund geführten, unteren Bereich des Rundstubenturms, da nur dieser untere Teil den großen Residenzbrand von 1750 überstanden hatte. Auch der Hauptgeschossgrundriss von 1799 bietet deshalb keine weitere Information, da das neue Dach, das nach dem Brand von 1750 auf diesen Baukörper gesetzt wurde, als einfaches rundes Schrägdach ausgeführt worden war.

So stellt sich der untere runde Rest des Rundstubenturms mit neuem Schrägdach auf der Nordostansicht D. Quaglios (1827) dar (Abb. 77). Ein verbliebenes Mauerteilstück, das sich direkt am Übergang zum Rundstubenanbau erhalten hatte, wirkt bei Quaglio bis zur ersten Fassadenkante deutlich zu lang, weshalb auch diese Bildquelle für einen ehemaligen Rundstubenturm mit fünf Wandflächen spricht. Meitinger war sich dieses Problems durchaus bewusst, das verständlich macht, warum der Rundstubenturm in der Bauperiode um 1540 mit sieben Wandflächen rekonstruiert worden war.<sup>169</sup> Auch für diese Entscheidung war dem Quellennachweisplan (um 1540) Meitingers zufolge der Residenzplan von 1799 verantwortlich.

Dies würde aber bedeuten, dass zunächst (um 1540) mit sieben Wandflächen gebaut wurde. Anschließend (um 1570) müssen die oberen Ebenen abgetragen und mit fünf Wandflächen neu aufgeführt worden sein, um dann falsch im Sandtnermodell (1570/17. Jh.) nachgebildet zu werden.

Ein ähnliches Problem hinsichtlich der Homogenität der Bildquellen, das im Kern auf die Wiedergabe im Sandtnermodell zurückzuführen ist, zeigt sich auch bei dem unter Wilhelm IV. (Bauperiode 5) neu errichteten Äußeren Christophturm.

In der Rekonstruktionszeichnung des Rundstubenturms wurde auf Meitingers Zwischenschritt (um 1540) mit sieben Wandflächen verzichtet. Die Tektur auf dem Pariser Plan stellt eine mögliche Neugestaltung der Rundstube dar, die vermutlich nicht oder erst nach 1611 ausgeführt wurde, als die Rundstube zur Schneiderei umfunktioniert worden war. Da sich das Sandtnermodell hier als fragwürdig erweist, kann auch die Ebene (3) des Batterieturms zunächst noch als rundgeführter Bau rekonstruiert werden. Später wurde dieser dann mit fünf Wandflächen erweitert. Die obere Abschlusskante der Ebene (3) reichte in etwa an die Höhe der Wehrgangsbedachung der südlichen Stadtmauer heran. Eine ähnliche Ausgangslage ist auch für den Jungfernturm zu beobachten (Abb. 78).

Die Parallelen zwischen den beiden Bauwerken lassen den Rundstubenturm als vollständigen Batterieturm erscheinen, der erst später mit weiteren Auf- und Anbauten zum Rundstubenbau umfunktioniert wurde, ohne dabei Teile seine Wehrfähigkeit in den unteren Ebenen zu verlieren. Er dürfte somit als vollständiger Batterieturm, der

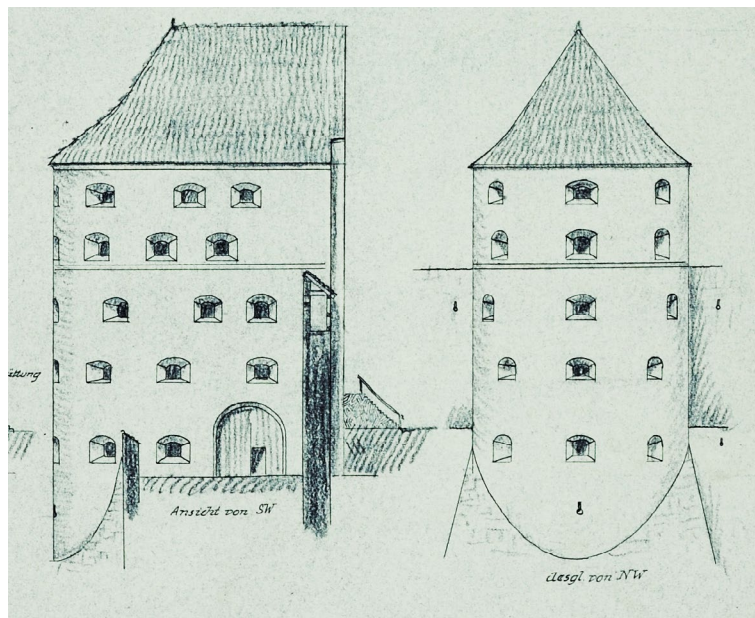
---

168 Ebd., Quellennachweis (R 20 VI b) um 1570.

169 Ebd., Vogelschaubild (R 18 V c) um 1540.

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4

**Abbildung 77.**  
Quaglio 1827a, Ansicht  
von Nordosten, Aus-  
schnitt, JL, Staatliche  
Gemäldesammlung,  
München, h\_50091349



**Abbildung 78.** Schneider 1952, Jungfernturm, Rekonstruktionszeichnungen, Ausschnitt, JL, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Planslg. 3502



**Abbildung 79.** Schedel 1493, Rundstubenturm (?), Ausschnitt, JL, Bayerische Staatsbibliothek, München, rara 287

wie der Jungfernturm ein herzogliches Bauwerk schützte, in die Zeit um 1485–1488 zu datieren sein und damit in die zweite Bauphase der Bauperiode 4 unter Albrecht IV. Deutlich zu erkennen ist der Rundstubenturm als Batterieturm – noch mit geringerer Höhe als die späteren Aufbauten – auf der Stadtansicht Münchens in der Schedelschen Weltchronik. Hier endet er etwa auf der Ebene (3) mit einer letzten Reihe von Schlüssel-scharten auf der Höhe der südlichen Stadtmauer (Abb. 79).

### 3.2.6 Greymoltsturm, östliche Brücke und östlicher Residenzgarten

#### *Greymoltsturm (4.16.1)*

Meitinger hatte in seinen Überlegungen zur Bauperiode unter Albrecht IV. noch einen weiteren Zugang zur Neuveste über den östlichen Stadtgraben mit zusätzlichem Brückenturm vermutet.<sup>170</sup> Dieser östliche Zugang konnte weder archäologisch noch über die historischen Grundrisse nachgewiesen werden. Der Aussage Winklers, demnach der östlich, jenseits des Stadtgrabens gelegene herzogliche Residenzgarten lediglich

<sup>170</sup> Meitinger 1970, S. 30–31.



»über einen Brückensteg vom Greymoltsturm aus erschlossen wurde«<sup>171</sup>, ist deshalb zuzustimmen. Aufgrund der Ausgrabungen im Bereich des heutigen Kabinettgartens der Münchner Residenz kann der Greymoltsturm in seiner bereits bekannten Lage durch die historischen Pläne bestätigt werden (Abb. 80).<sup>172</sup> Es handelte sich bei diesem um einen jener rechteckigen Wehrtürme, die auf die gesamte Zwingermauer der Stadt verteilt waren und gleichzeitig mit dieser erbaut wurden. Die Grabungsbefunde bestätigen, dass das erhaltene aufgehende Backsteinmauerwerk zusammen mit der angrenzenden städtischen Zwingermauer errichtet wurde.<sup>173</sup> Üblicherweise waren diese rechteckigen Zwingermauertürme nicht exakt mittig in die Zwingermauer integriert, was sich besonders im westlichen Teil der zweiten Stadtbefestigung nachvollziehen lässt. Es existierten aber auch zahlreiche Zwingermauertürme, die von außen an die städtische Zwingermauer angefügt wurden, um weitestmöglich in den Grabenbereich hineinzuragen.

Der Greymoltsturm war aufgrund eines Knicks in der Zwingermauer leicht konisch im Grundriss und maß etwa 8 m × 6 m. Seine Einpassung konnte über die Befunde der Ausgrabungen im Brunnenhof bewerkstelligt werden und deckt sich mit dem Kellergeschossgrundriss von 1799.

Von den rechteckigen Zwingermauertürmen hat sich im Vergleich zu den Wehrtürmen der zweiten Stadtbefestigung Münchens wenig Material erhalten. Huber kann in der reich bebilderten Publikation über die Münchner Stadtbefestigungen lediglich für einen Zwingermauerturm an der heutigen Westenriederstraße Bildmaterial anführen. Die historische Fotografie reicht allerdings nicht aus, um eine präzise Höhenbestimmung vorzunehmen.<sup>174</sup> Auch sonst finden sich in der Literatur nur wenige fundierte Angaben über die Höhenverhältnisse der zweiten Stadtbefestigung.<sup>175</sup>

In der rekonstruierten, orthogonalen Ostansicht Meitingers ist der Greymoltsturm mit einer Höhe von ca. 8,8 m vom Hofniveau der Neuveste nachgezeichnet worden (Abb. 81). Mit weiteren 6,8 m bis zum Wasserspiegel des östlichen Stadtgrabens ergibt sich eine Gesamthöhe von 15,6 m. Genaue Angaben zu dieser Höheneinschätzung fehlen bei Meitinger. Sie basiert vermutlich weitestgehend auf den im Sandtnermodell realisierten Höhenverhältnissen (Abb. 82). Dort lässt sich auch das ehemalige Tor im zweiten Stockwerk des Greymoltsturms erkennen, über das der östliche Zugang in den östlichen Residenzgarten erfolgte. Der Verlauf der östlichen Brücke (4.17.1) ist sowohl auf dem Befestigungsplan und der Stadtansicht Volckmers als auch auf der Stadtansicht Hollars abgebildet (Abb. 83). Ein weiterer einfacher, rechteckiger Turm, der im Befestigungsplan als Brückenkopf diente, ist auf den beiden Stadtansichten nicht wiedergegeben.

171 Winkler 2016, S. 222.

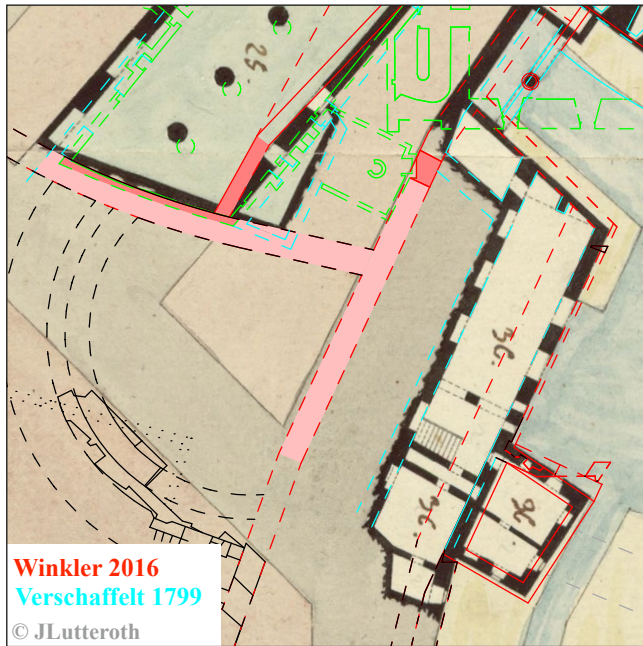
172 Ebd., Abb. 290 u. 292.

173 Ebd., S. 225.

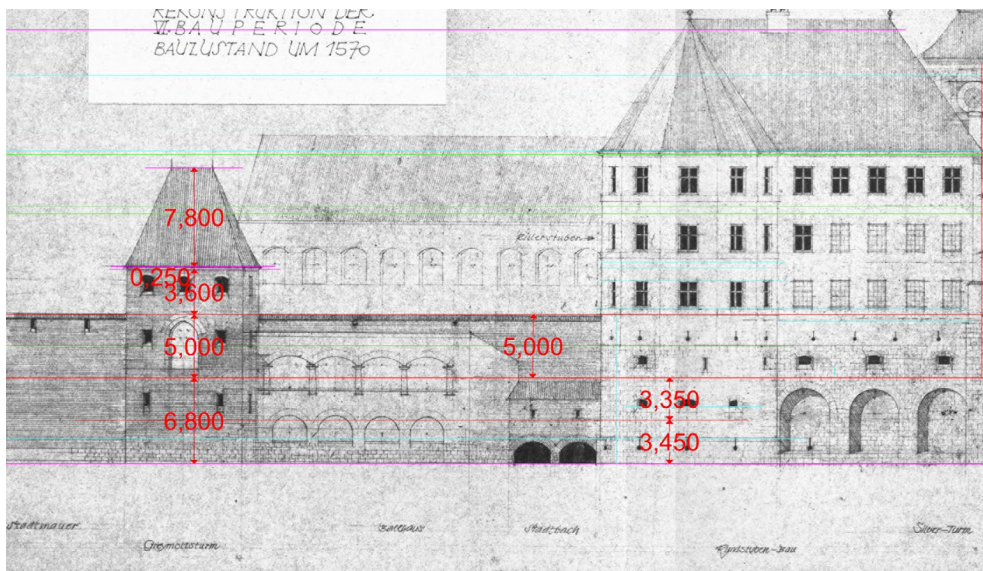
174 Huber 2015, S. 78–79.

175 Vgl. Gilardone 1900, S. 688.

3 Die Neuveste unter Albrecht IV.



**Abbildung 80.**  
Rekonstruktionszeichnung, Quellennachweis, Greymoltsturm, JL

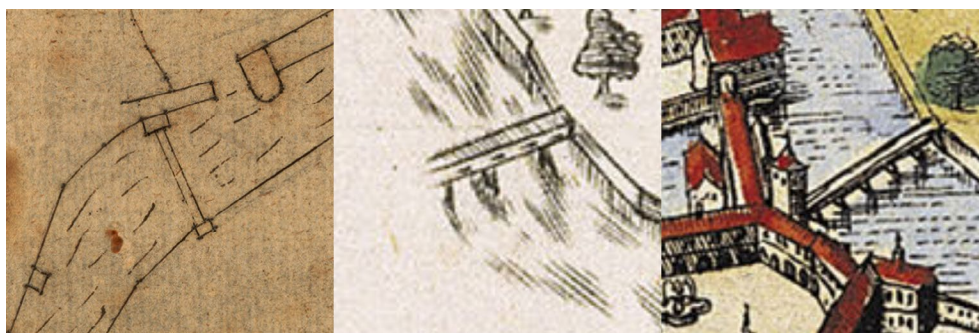


**Abbildung 81.** Meitinger 1970, Ansicht von Osten (R 23 VI e), um 1570, Greymoltsturm, JL

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4



**Abbildung 82.**  
Sandtner 1570, Greymolts-  
turm, Foto: Reinhold Winkler



**Abbildung 83.** Greymoltsturm und östliche Brücke, Montage, Volckmer 1611 und 1613, Hollar 1611/1613, JL

Die Bezeichnung Greymoltsturm hat sich in der Forschung zur Münchner Residenz für dieses Bauwerk etabliert. Trotzdem konnte Stahleder diese Zuschreibung des bereits 1340 erstmals erwähnten Turms (Greymoltsturm, »ad turrim magistri Greymoldi«) nicht bestätigen.<sup>176</sup> Da der Turm als Zwingermauerturm entstanden ist, kann es sich bei diesem auch nicht um den Turm handeln, der 1340 genannt ist, da die Zwingeranlage Münchens erst ab 1430 begonnen wurde.

<sup>176</sup> Stahleder 1992, S. 577–578.

### *Östlicher Residenzgarten (4.30.1)*

Die erste östliche Brücke führte auf das der Neuveste gegenüberliegende Ufer des östlichen Stadtgrabens, hinter dem sich die Isarauen mit zahlreichen Ausläufern, Seitenarmen und Bächen bis zur Isaranhöhe erstreckten. Hier befand sich der fürstliche Baumgarten, dessen Areal als Ursprung des östlichen Residenzgartens (4.30.1) zu deuten ist. Die erste Erwähnung des Baumgartens ist 1409 unter der Herrschaft von Herzog Ernst<sup>177</sup> und Wilhelm III.<sup>178</sup> belegt. Aus einer Urkunde nennt Haeutle: vier Krautäcker und ein Gern daran (= keilförmiges, kurzes Ackerbeet) und ein Graben in Unserer Frauen Pfarr »hinder vnserm pawmgarten auf dem pachh«. <sup>179</sup> 1466 heißt es über diesen Baumgarten: »von dem pache aus der benannten vnser Statt vnd ausserthalben an den Nidern thor neben vnssers grossen paumbgartens furinnet.«<sup>180</sup> Mit der Befestigungserweiterung bestehend aus Zwinger und Wassergraben musste ein Teil dieses Baumgartens aufgegeben werden.<sup>181</sup> Die genauen Ausmaße des Areals lassen sich erst nach den Umgestaltungen des östlichen Residenzgartens der Bauperiode 5 unter Wilhelm IV. nachvollziehen.

### **3.2.7 Ausbau innerhalb der Neuveste**

#### *Hofhalle (4.21.1)*

Ebenso wie der Palas ist die Hofhalle ein nur bedingt rekonstruierbarer Baukörper der inneren Neuveste unter Albrecht IV. (Abb. 84). Es ist anzunehmen, dass die Hofhalle, die lediglich über den handgezeichneten Grundrissplan (F. Sustris [?] um 1580 [?]) in ihren Dimensionen und ihrer Lage dokumentiert ist, sich entsprechend an dem von Meitinger postulierten Ort befunden haben musste (Abb. 85).<sup>182</sup> Aufgrund der relativen Chronologie, der auch Winkler folgt, und ihrer Funktion als überdachter Verbindungsbau zwischen dem Palas und der Georgskapelle, die ebenfalls erst in der Bauperiode 4 errichtet wurde, sowie als Torbau für den nördlichen Neuveste-Zugang ist die Hofhalle als ein Erweiterungsbau Albrechts IV. anzusehen und gemeinsam mit der Georgskapelle zu datieren. Im Norden saß die Hofhalle auf der ehemaligen nördlichen Stadtmauer auf und schloss sich um den Inneren Christophturm, was den ungewöhnlichen Grundriss der Handzeichnung erklärt. Im Osten war es ebenfalls die nun als östliche Wehrmauer verwendete ehemalige Stadtmauer, die die Hofhalle begrenzte. In der

177 Herzog Ernst von Bayern-München, GND: 133573532.

178 Wilhelm III. von Bayern-München, GND: 118807307.

179 Haeutle 1892, S. 16; ohne Nennung der Urkunde vom 26. September 1409. Ebenso in einer Urkunde vom 4. April 1437.

180 Ebd.

181 Ebd.

182 Meitinger 1970, S. 25–26.

3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4

Abbildung 84.  
Rekonstruktionszeichnung,  
Quellennachweis, Hofhalle,  
JL

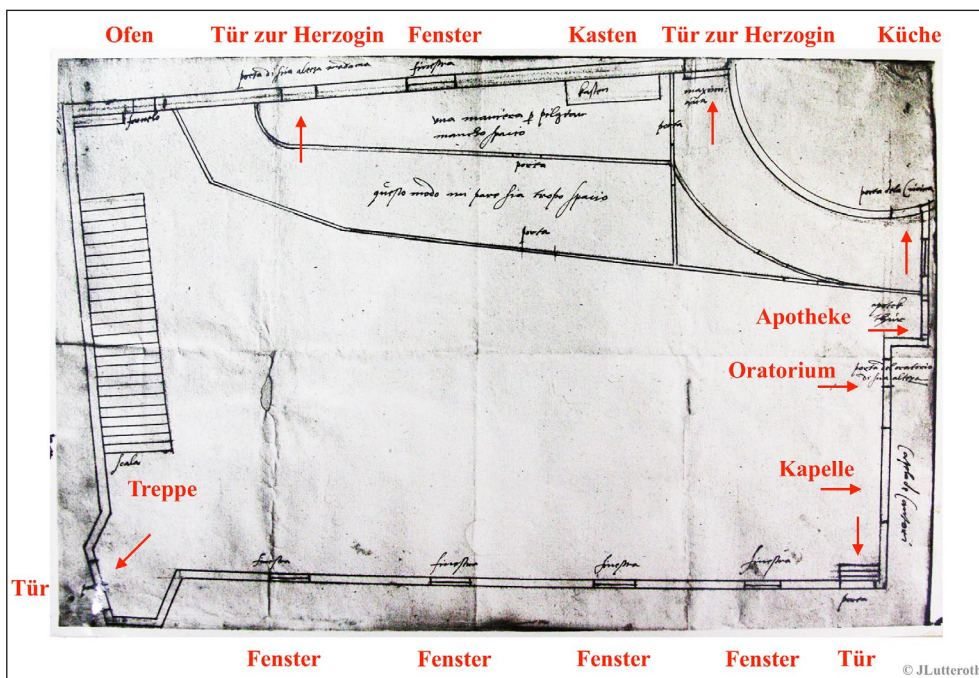
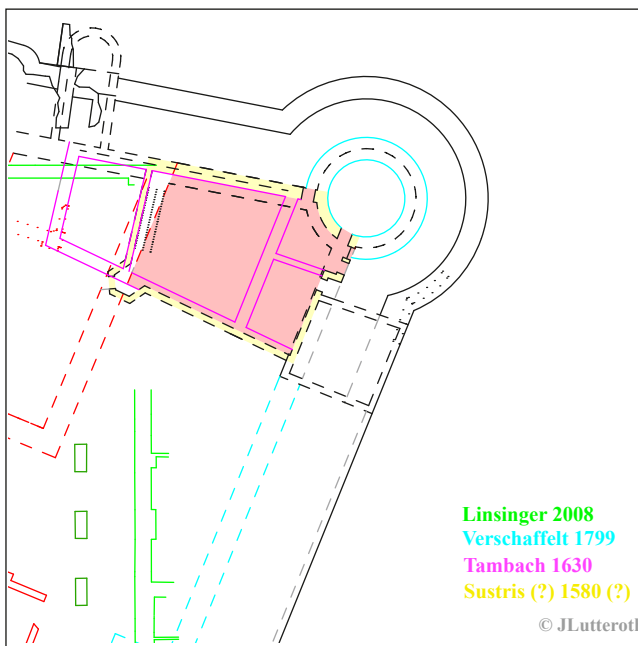
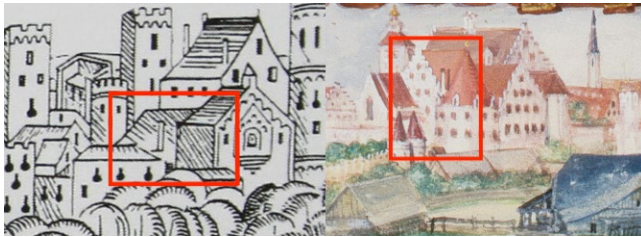


Abbildung 85. Sustris (?) um 1580 (?), Handzeichnung, Übersetzung und Zugänge, JL,  
Bayerische Schlösser und Seen Verwaltung, Plansammlung der Residenzbauleitung

Ostwand sollte sich auch der Zugang zu der an dieser Stelle errichteten Georgskapelle befunden haben. Ungeklärt bleibt – neben der ursprünglichen Innenaufteilung und Anzahl der Stockwerke – das bereits erwähnte Problem des auf der Handzeichnung dargestellten Erkers in der südwestlichen Ecke. Dieser Erker müsste sich, falls die Hofhalle tatsächlich direkt an die östliche Außenwand des Palas angebaut war, in irgendeiner Form in oder an den Palas fügen. Auf der Handzeichnung ist in der westlichen Außenwand des Erkers deutlich eine Tür (»porta«) eingezeichnet, die den Zugang in den Palas darstellen dürfte.

Abgesehen von der Handzeichnung haben sich weder archäologische Befunde noch historische Abbildungen der Hofhalle erhalten. Meitinger hat das Gebäude deshalb als offene dreibogige Hofhalle rekonstruiert, wie sie von der damaligen Forschung<sup>183</sup> für mittelalterliche Burganlagen angenommen wurde. Lediglich angedeutet ist die Hofhalle in der Ansicht der Schedelschen Weltchronik. Dort hatte sie Meitinger vermutlich mit dem Schrägdach innerhalb der Neuveste gleichgesetzt.

Bei Meldemann (1530) ist sie von der Georgskapelle verdeckt. Erst bei Mielich (1559) lässt sich das Gebäude mit einem Treppengiebel an dessen Ostfassade neben der Georgskapelle identifizieren (Abb. 86). Aus dieser Ansicht lässt sich ein mögliches Höhenverhältnis zwischen Palas, Hofhalle und Georgskapelle ableiten.



**Abbildung 86.**  
Hofhalle, Montage, Schedel  
1493 und Mielich 1559, JL

#### *Georgskapelle (4.20.1)*

Die erste Georgskapelle (4.20.1) ist im Zusammenhang mit dem Ausbau der Neuveste unter Albrecht IV. auf demselben Grund errichtet worden, auf dem später die leicht vergrößerte Georgskapelle (5.20.2) unter Wilhelm IV. stand (Abb. 87).<sup>184</sup> Ihre älteste Nennung stammt aus dem Jahr 1479, wobei ihre Vollendung vermutlich erst mit der Verlegung einer Messe, die ursprünglich in der Frauenkirche gehalten wurde, in das Jahr 1482 datiert werden kann.<sup>185</sup> Sie befand sich, dem späteren Ort der besser belegbaren Georgskapelle (5.20.2) sowie der Handzeichnung (F. Sustris [?] um 1580 [?]) folgend, östlich der Hofhalle. Auf der Ansicht in der Schedelschen Weltchronik sowie bei

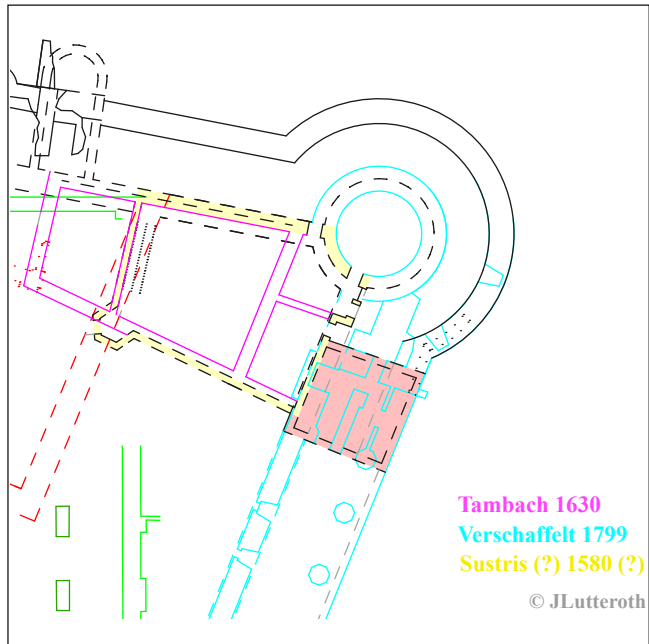
183 Ebd., S. 25 u. Anm. 24; Ebhardt, Bodo: Der Wehrbau Europas im Mittelalter, Erstveröffentlichung 1939.

184 Vgl. Winkler 2016, S. 232 u. Anm. 82.

185 Haeutle 1892, S. 14–15.

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4

**Abbildung 87.**  
Rekonstruktionszeichnung,  
Quellennachweis, Georgs-  
kapelle, JL



Meldemann (1530) ist sie deutlich als Baukörper auf der östlichen Wehrmauer direkt neben dem Inneren Christopturm zu erkennen.

Da sich der Bauplatz an dieser Stelle zwischen östlicher Wehrmauer und östlicher Zwingermauer als deutlich kleiner darstellt, als es für die spätere im Sandtnermodell und bei Mielich (1559) erkennbare Georgskapelle (5.20.2) nötig gewesen wäre, jedoch vor dieser bereits eine Kapelle existiert haben musste, geht die Forschung seit Meitinger davon aus, dass sich die ältere Georgskapelle (4.20.1) hier auf bereits geweihtem Boden befunden habe.

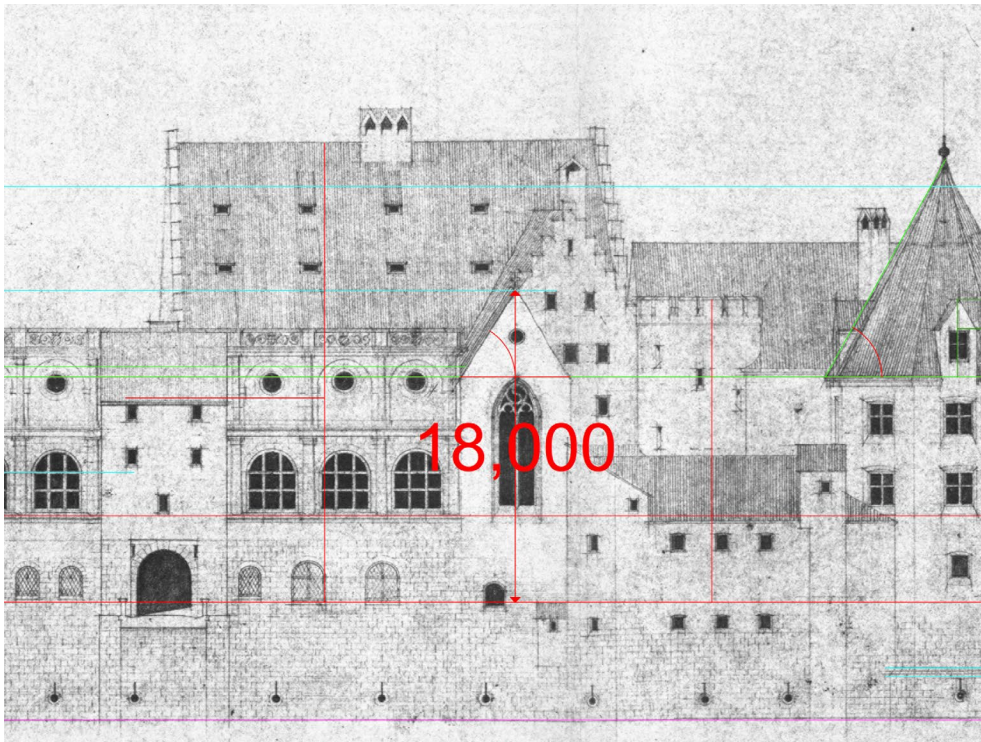
Auf der Ansicht der Schedelschen Weltchronik ist der ältere Baukörper über eine ungewöhnliche Fensterform in einem mittig gelegenen Erker mit Treppensubstruktion in der Ostfassade und einem kleinen Glockenturmaufsatz als sakrales Gebäude gekennzeichnet (Abb. 88).

Da sich die Höhe der Georgskapelle (4.20.1) über die Ansicht der Weltchronik kaum ableiten lässt, wurde die Höhe der Georgskapelle, Meitinger folgend, gleich der Höhe der Georgskapelle (5.20.2) rekonstruiert. Die Georgskapelle (5.20.2) hat in der orthogonalen Ostansicht eine Firsthöhe von 18 m über dem Hofniveau der Neuveste bei einer Dachneigung von etwa 60° (Abb. 89).

3 Die Neuveste unter Albrecht IV.



**Abbildung 88.**  
Georgskapelle, Montage,  
Schedel 1493 und Meldemann  
1530, JL



**Abbildung 89.** Meitinger 1970, Ansicht von Osten (R 23 VI e), um 1570, Georgskapelle, JL



#### *Silberturm*keller (4.22.1)

Erst durch die Erweiterung der Neuveste mit der innerstädtischen Zwingeranlage war es möglich, den sogenannten Silberturm keller östlich an den Bergfried (= Silberturm) der Neuveste zwischen der südlichen Wehrmauer und der südlichen Zwingermauer zu bauen (Abb. 90). Der nachträglich hier eingefügte rechteckige Raum (etwa 3,7 m × 7,5 m) hatte ein aus Backstein gefertigtes Tonnengewölbe mit einer Scheitelhöhe von 2,2 m. Der Zugang erfolgte nur über den Silberturm, dessen Abgang zu diesem Zweck gemeinsam mit der südlichen Wehrmauer zusätzlich unterfüttert werden musste.<sup>186</sup> Der Silberturm keller befand sich unterhalb des eigentlichen Zwingerniveaus. Das Kopfsteinpflaster des Zwingers konnte Meitinger direkt auf der flachen Tonne des Keller-raums nachweisen (Abb. 91).

An den Innenwänden des ebenfalls gepflasterten Raumes fanden sich »Dübellöcher« sowie Reste einer hölzernen Wandvertäfelung. Dieser Befund sowie die Bezeichnung des angrenzenden Bergfrieds als Silberturm führten zu der Annahme, dass es sich bei dem Raum um eine Art »Schatzkeller« gehandelt haben könnte.<sup>187</sup>

Geprägt wurde die Bezeichnung Silberturm von C. Haeutle, der in seiner von C. F. Seidel 1883 veröffentlichten und auf deren gemeinsamen Forschungen beruhenden ersten Gesamtgeschichte der Münchner Residenz<sup>188</sup> diesen allerdings noch irrtümlicherweise an der Nordwestecke der Neuveste vermutete. Für Haeutle bzw. Seidel hatte der »Silberthurm« oder »Schatzthurm« die Aufgabe, den bayerischen Hausschatz aufzunehmen.<sup>189</sup> Die beiden historischen Begriffe stammen in erster Linie aus den Hofbauamtsrechnungen (HBAR), die erst ab 1580 erhalten sind. Bereits früher wurde der Silberturm in einem Schreiben Herzog Albrechts V.<sup>190</sup> vom 25.08.1558 an seinen Hofmarschall Pankraz von Freyberg zu Hohenaschau<sup>191</sup> erwähnt. Nach Haeutle geht aus diesem Schreiben hervor, dass der Silberturm bereits zu dieser Zeit mit einer Uhr ausgestattet war.<sup>192</sup> Erst Mielich zeigt in seiner Ansicht von 1561 den Silberturm mit einer mechanischen Uhr und Ziffernblatt im obersten Stockwerk (Abb. 92).

Eine Notiz<sup>193</sup> aus dem Rechnungsbuch (1491, Nr. 1) verzeichnet für den 02.02.1491 Ausgaben an den Maler Ulrich Füttrer<sup>194</sup>, der das Gehäuse einer Sonnenuhr auszumalen hatte, die dem weiblichen Hofstaat und damit der Neuveste zuzuordnen ist. Daraus geht nicht hervor, ob es sich um eine Sonnenuhr am Silberturm handelt. Des Weiteren wurde

186 Meitinger 1970, S. 27.

187 Ebd.; Winkler 2016, S. 230.

188 Vgl. Haeutle 1883.

189 Ebd., S. 18–19; für beide historischen Begriffe ist keine entsprechende Referenz angegeben.

190 Herzog Albrechts V. von Bayern, GND: 118647571.

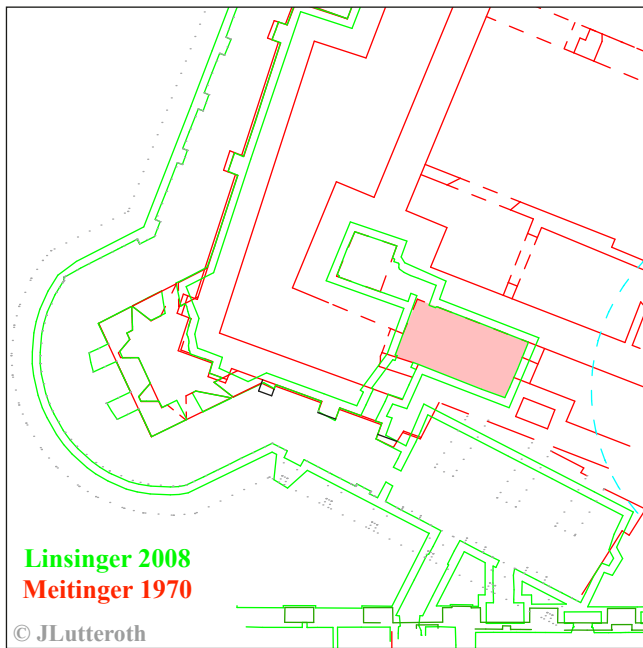
191 Pankraz von Freyberg zu Hohenaschau, GND: 119056682.

192 Haeutle 1883, S. 19. Die Archivalie ist nicht weiter benannt.

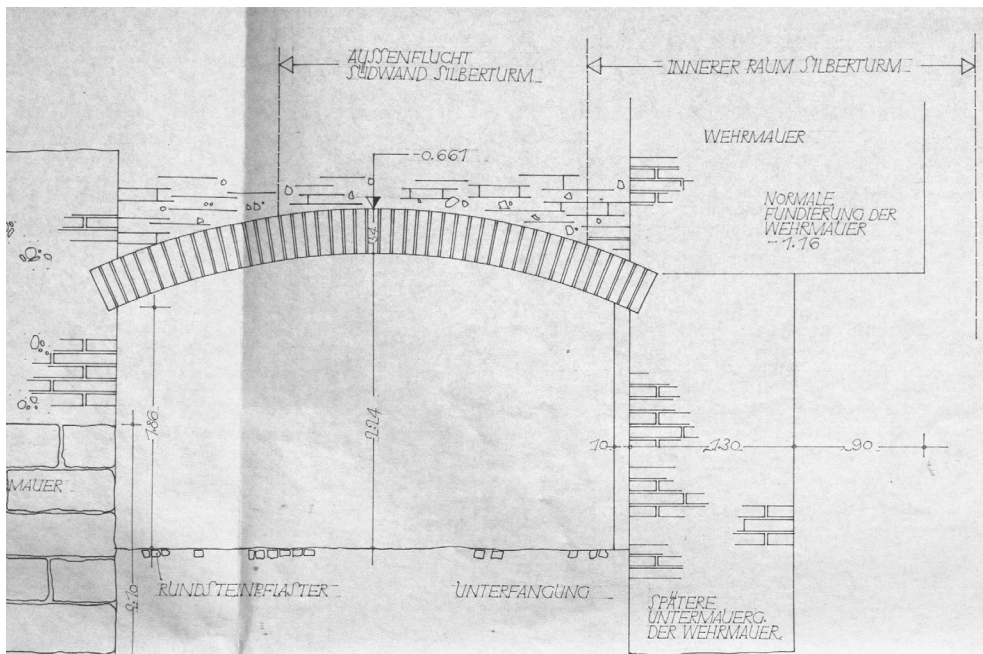
193 BHStA, FS 287a, 1491/92, Nr. 1 u. 63. Transkription im digitalen Quellenanhang.

194 Ulrich Füttrer, GND: 118694081.

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.



**Abbildung 90.**  
Rekonstruktionszeichnung,  
Quellennachweis, Silber-  
turm-keller, JL



**Abbildung 91.** Meitinger 1970, Silberturm-keller, Höhenniveau, Plan M 7, Ausschnitt

### 3.2 Gebäudeteile der Bauperiode 4



**Abbildung 92.**

Mielich 1561, Silberturm, Ausschnitt, JL.  
Mechanische Uhr mit rundem Zifferblatt,  
Diözesanmuseum Freising, Inv.-Nr. D8256

am 31.05.1491 ein Uhrmeister für Blei an einer Uhr im Alten Hof sowie für Reparaturarbeiten an einer Uhr der Neuveste bezahlt.

Ebenso wie im Hinblick auf den Alten Hof ist es unwahrscheinlich, dass sich ein weiterer mit einer Uhr ausgestatteter Turm in der Neuveste befand. Demzufolge ist der Silberturm mit den erhaltenen Grundmauern an der Südwestecke des Neuveste-Hofs korrekt identifiziert. In den HBAR taucht die Bezeichnung Silberturm ab dem 15.02.1580 auf, wo dokumentiert wird, dass dieser mit zwei neuen steinernen Türrahmen versehen wurde.<sup>195</sup> Die Bezeichnung Schatzturm wird in den HBAR nur ein einziges Mal 1591 erwähnt, als dieser von dem Bildschnitzer H. Ernhoffer vermutlich für eine Holzdecke bestimmte Verzierungen erhielt.<sup>196</sup> Später wird der Silberturm in den HBAR als Neuveste-Turm bezeichnet. So beispielsweise, als die erwähnte mechanische Uhr beim Abbruch des Neuveste-Turms 1612 vor dessen Niederlegung noch ausgebaut wurde.<sup>197</sup>

<sup>195</sup> HBAR, 1580, Woche 6, SM.

<sup>196</sup> HBAR, 1591, A 10 (einzige Ausgaben), 31 (-).

<sup>197</sup> HBAR, 1612 (Woche 51), 26 (17.-22.12.).

Besonders erwähnenswert ist im Zusammenhang mit der Turmniederlegung die einzige Erwähnung einer »alten Silberkammer« im Umfeld des Neuveste-Turms. Dort hatte der Schreiner C. Peisser noch hölzerne Kästen auszubrechen.<sup>198</sup> Dabei dürfte es sich um die von Meitinger aufgefundenen Reste der hölzernen Wandvertäfelung gehandelt haben.

### 3.3 Zusammenfassung Bauperiode 4

Ein archivalisch greifbarer Baumeister dieser Zeit war zwischen 1468 und 1485 Meister Jörg von Polling (Jörg Maurer, Jörg von Halsbach oder Ganghofer), der gleichzeitig auch als Dombaumeister in städtischen Diensten stand.<sup>199</sup> Ebenso ist der Zimmermeister Heinrich von Straubing von 1469 bis 1480 in der Neuveste tätig gewesen. Er errichtete ebenfalls in städtischen Diensten den Dachstuhl der Frauenkirche. Auch der Maurermeister Lucas Rottaler, der für den Jungfernturm gesichert ist, muss zu dieser möglichen, aber sicher nicht vollständigen Liste der Baumeister unter Albrecht IV. noch hinzugefügt werden.

Nach den durch Winkler erarbeiteten und hier vom Autor nachjustierten neuen Bauentwicklungen der Bauperiode 4 hinsichtlich der Chronologie und Struktur der Neuveste unter Albrecht IV. stellt sich die Nebenresidenz des Hauses Bayern erst unter diesem Herzog als eine vollständig von Wassergräben umgebene, mit Rundbastionen und zusätzlichen Geschütztürmen sowie einem massiven Batterieturm verstärkte Festung dar (Abb. 93; Abb. 94).

Die Nebenresidenz diente als gesicherter Rückzugsort gegenüber der Stadt und als Fortifikationsmaßnahme zur Sicherung gegenüber einem feindlichen Angriff von außerhalb. Erst im Laufe des Landshuter Erbfolgekrieges konnten sich die im Wesentlichen fortifikatorischen Bautätigkeiten an der Neuveste aktiv bewähren, als im Laufe der zweiten Kriegsphase der pfälzische Feldhauptmann Wißpeck den Herzog in seiner Residenzstadt im Oktober 1504 belagerte:<sup>200</sup> »Vom Gasteig aus beschießt er am 12. Oktober um 1 Uhr mittags die Stadt. Von den Wällen und der Neuveste aus werden die Schüsse beantwortet. Da sich der Angriff als fruchtlos erweist, ziehen die Pfälzer wieder ab.«<sup>201</sup>

Die Distanz vom Gasteig (Isaranhöhe) zur Neuveste beträgt etwa 1,2 km (Abb. 95). Die Reichweite für einen Gegenbeschuss war demzufolge vermutlich nur mit schweren Geschützen aus dem Rundstubenturm möglich.

Zu den fortifikatorischen Maßnahmen an der Neuveste gehörte demnach auch die Ausstattung mit Geschützen. Von diesen Unternehmungen finden sich allerdings nur vereinzelt dokumentierte Nachrichten.

---

198 Ebd., (Woche 32), 33 (6.–11.08.).

199 Meitinger 1970, Anm. 35 (nach Solleder 1962).

200 Vgl. Heydenreuter/Strobl 2020, S. 56.

201 Stahleder 1995/2005, S. 616.

### 3.3 Zusammenfassung Bauperiode 4

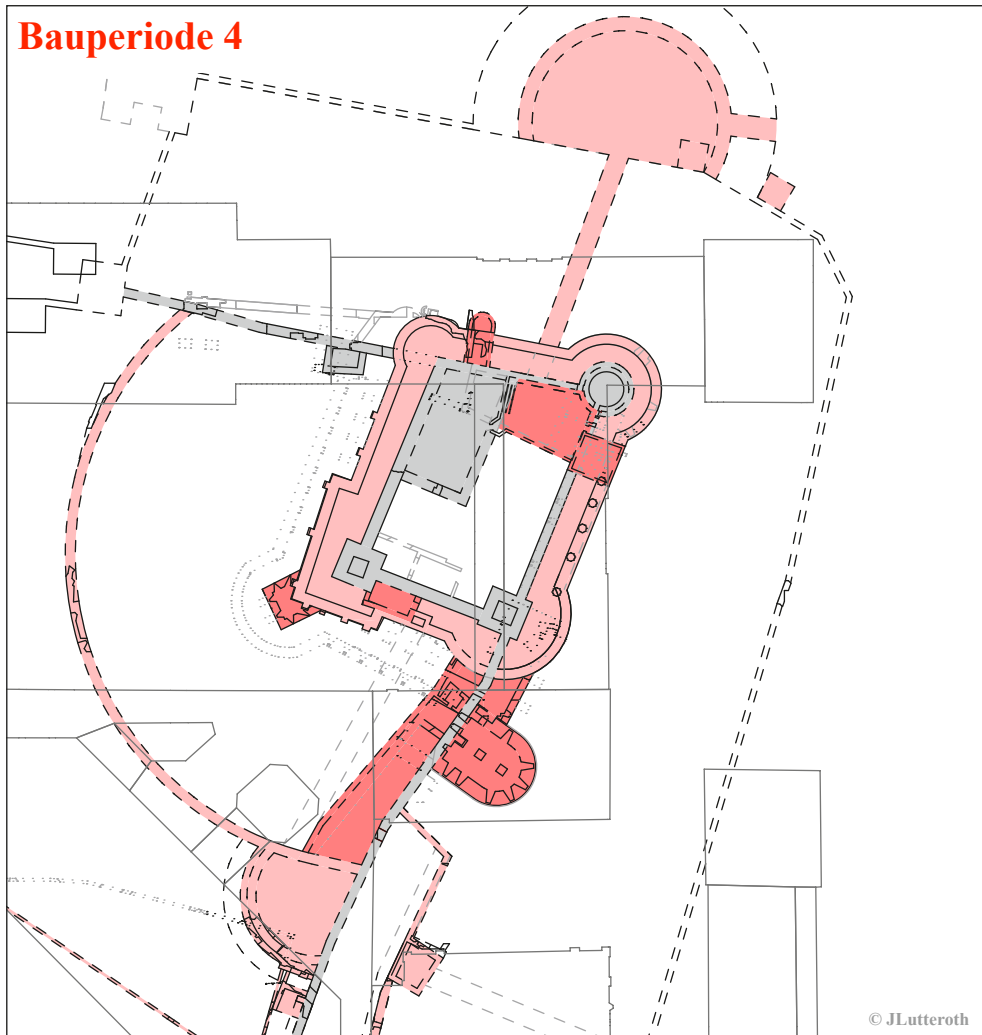


Abbildung 93. Rekonstruktionszeichnung, Bauentwicklung, Bauperiode 4, Übersicht, JL

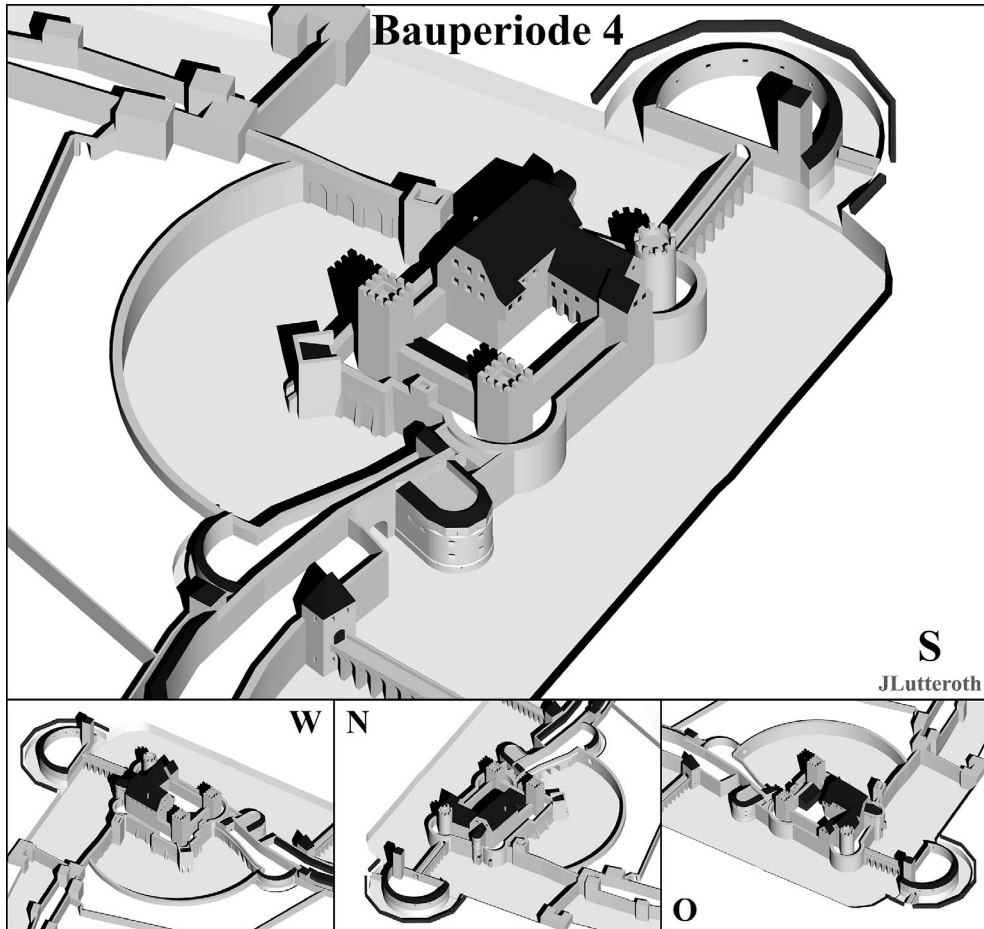
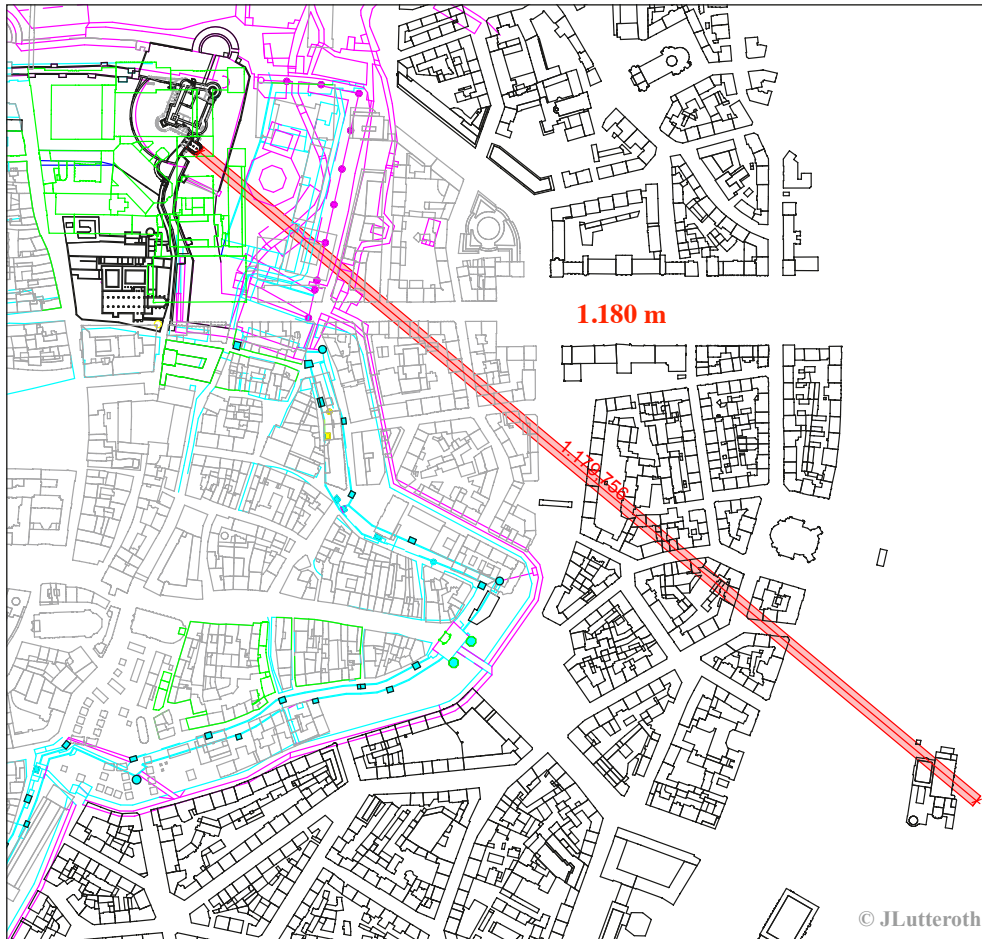


Abbildung 94. Rekonstruktionsrendering, Vogelperspektive, Bauperiode 4, Collage, JL

### 3.3 Zusammenfassung Bauperiode 4



**Abbildung 95.** Rekonstruktionszeichnung, Stadtmodell, Abstand Isaranhöhe (Gasteig) zum Rundstubenturm, JL

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.

#### *Fortifikation, Waffen und Geschütze*

	Stadt/Hof	Dat.		Quelle
1	Stadt	Nov. 1482	Es werden vom Stadtrat 28 große Hakenbüchsen, 197 Handbüchsen und eine große neue Büchse (Kanone) mit Büchsenwagen erworben.	Stahleder 1995, S. 492.
2	Stadt	1485	Büchsenmeister der Stadt war um 1486 Konrad Zaunhack.	Stahleder 1995, S. 521.
3	Stadt	1488	Der städtische Maurermeister Lucas Rottaler wird nach Burghausen geschickt, um Herzog Georg den Reichen zu unterstützen.	Stahleder 1995, S. 532.
4	Stadt/Hof	1491	Beim Kriegszug Albrechts IV. gegen Bernhardin von Stauf und den Löwlerbund ist auch der städtische Büchsenmeister Zaunhack im Einsatz.	Stahleder 1995, S. 550 u. 552.
5	Stadt/Hof	1492	Die Stadt München schickt 300 Mann, 30 Pferde und vier große Büchsen (Kanonen) zu Herzog Albrecht IV. nach Freising (S. 551).	Stahleder 1995, S. 551.
6	Stadt	März 1492	Eine große Büchse (Kanone) wird eingeschossen.	Stahleder 1995, S. 553.
7	Hof	Sept. 1491	Am 29.09.1491 wird ein Büchsenmeister für neue Ladeschaukeln bezahlt.	Rechnungsbuch, 1491/92, Nr. 107.
8	Hof/ Neuveste	Okt. 1491	Explizit der Neuveste zugeordnet sind Ausgaben an Caspar Torwartl, der in der Neuveste für drei Truhen bezahlt wurde, die bei fahrbaren Geschützen (Büchsen auf den Karren) Verwendung fanden.	Rechnungsbuch, 1491/92, Nr. 138.
9	Hof	Jan. 1491	Ein Wagenburgmeister befindet sich am Hof.	Rechnungsbuch, 1491/92, Nr. 183.
10	Hof	Jan. 1491	Am 19.01.1492 wird ein Wagenknecht ausgezahlt, da er zweimal mit einem Karren Schießpulver, Kugeln, Blei und Büchsen aus Landsberg am Lech gebracht hat.	Rechnungsbuch, 1491/92, Nr. 192.
11	Hof	Jan. 1492	Im Januar 1492 werden Zimmerer sowie ein Gabriel Lader (vermutlich Geschützlader) mit Reisegeld bedacht, weil sie eine Brücke begutachten mussten, als große Büchsen (Kanonen) darüber geführt werden mussten.	Rechnungsbuch, 1491/92, Nr. 193.
12	Hof	Jan. 1492	Erneut wird eine Büchse (Kanone) transportiert, diesmal nach Abensberg, wobei ein Amtmann Reisegeld für die Regelung dieses Unterfangens erhalten hatte.	Rechnungsbuch, 1491/92, Nr. 202.
13	Hof	Feb. 1492	Am 02.02.1492 wird ein Mühlenknecht nach Landsberg am Lech geschickt, um den Büchsentransport zu unterstützen.	Rechnungsbuch, 1491/92, Nr. 204.
14	Hof	Feb. 1492	Auch ein Wagenknecht muss sich im Februar 1492 mit dem Büchsentransport befassen.	Rechnungsbuch, 1491/92, Nr. 206.
15	Stadt	Feb. 1494	Ausgaben an Conradt Zaunhack, Büchsenmeister, für zwei Geschütze (Schlangen)	Stahleder, 1995, S. 569.
16	Hof	Apr. 1495	Der Waffenmeister Cuntz wird nach Pfaffenhofen geschickt, um für den Herzog zu verhandeln.	Rechnungsbuch, 1494/95, Nr. 22.



### 3.3 Zusammenfassung Bauperiode 4

Diese sicher nicht vollständige Aufstellung von Hinweisen zeigt andeutungsweise, dass sich der Münchner Hof unter Albrecht IV. mit moderner Waffentechnik auseinandergesetzt hatte und der Bau des Rundstubenturms mit der neuen südlichen Steinbrücke, die für den Transport von schweren Geschützen für den Batterieturm geeignet war, bereits in die Bauperiode 4 unter Albrecht IV. zu datieren ist.

#### *Neuveste als Nebenresidenz des weiblichen Hofstaats*

Neben ihrer Defensivfunktion diente die Neuveste als Sitz des weiblichen Hofstaates und beherbergte somit die Hofhaltung Kunigundes von Österreich.<sup>202</sup> Dazu existieren in den bereits zitierten Rechnungsbüchern von 1491/92 und 1495/96, die die Ausgaben des fürstlichen Hofstaats und damit die der weiblichen Personen in der Neuveste sowie der männlichen samt Verwaltungsapparat im Alten Hof gleichermaßen betreffen, für die Neuveste noch weitere Rechnungsposten. Diese wurden von Graf in ihrer Arbeit zu Kunigunde von Österreich erneut ausgewertet.<sup>203</sup> Da die Rechnungsposten hauptsächlich Güter des täglichen Gebrauchs betreffen, sind nur vereinzelte Einträge für einen Rückschluss auf die Struktur der Neuveste verwertbar.

Wesentlich aufschlussreicher ist die von Graf zusammengetragene personelle Zusammensetzung des weiblichen Hofstaats Kunigundes von Österreich. Über diesen lässt sich zumindest eine Annäherung an die benötigten Platzverhältnisse in der Nebenresidenz erarbeiten.

#### *Weiblicher Hofstaat Kunigundes von Österreich (1503–1508)<sup>204</sup>*

	Amt	1503–1504	Gehalt	1508	Gehalt
1	Hofmeister	Hans von Pfeffenhausen	100 fl.	Hans von Pfeffenhausen	100 fl.
2	Hofmeisterin	Fr. von Weichs (Weixer, Weixerin)	50 fl.	Fr. von Weichs (Weixer, Weixerin)	50 fl.
35	Wäscherin	Fr. Jäger	28 fl.	Fr. Jäger	28 fl.
9	Küchenmeister	Heinrich	24 fl.	Peter Lamtinger	24 fl.
15	Türhüter	Hans Mair	20 fl.	Georg	20 fl.
3	Jungfrauen Hofmeisterin	Fr. Streiss (Streissin)	16 fl.	Fr. Streiss (Streissin)	16 fl.
22	Schneider	Matheis	16 fl.	Matheus	16 fl.
5	–	–	–	Fr. Engelschelkh (Engselkhein)	16 fl.
20	–	Hans Passauer	16 fl.	Passauer	16 fl.
27	Meisterkoch	Hans Etaler	16 fl.	Creiler	16 fl.
24	Marstall (Albrecht IV.)	Hans Schaffer	12 fl.	Hans	12 fl.
19	Kammerer	Tölzer	10 fl.	Tölzer	16 fl.

<sup>202</sup> Zur Hofhaltung vgl. Graf 2000, S. 142–152.

<sup>203</sup> Ebd., S. 150–152.

<sup>204</sup> Aufstellung nach Graf 2000. Sortierung nach Gehalt, absteigend.

### 3 Die Neuveste unter Albrecht IV.

	Amt	1503–1504	Gehalt	1508	Gehalt
18	Türhüter	Trenck	10 fl.	Lorenz	16 fl.
16	Türhüter	Utz	10 fl.	Uz	10 fl.
17	Türhüter	Paul	10 fl.	Paul	10 fl.
4	Kammerjungfrau	Dorothea	10 fl.	Dorothea	10 fl.
21	Kellner	Hans	10 fl.	Georg	10 fl.
25	Stallknecht	Hans Bröbstl	10 fl.	Bröbstl	10 fl.
29	Wächter	Jörg	10 fl.	Pannz	10 fl.
30	Wächter	Hans Schmidt	10 fl.	Schmidt	10 fl.
36	Silberkammerer (alt kamerer)	Christof	10 fl.	Christoph	10 fl.
31	Wächter	–	–	Wolf Kistler	10 fl.
32	Wächter	–	–	Bastian Piechel	10 fl.
34	Heizer	Jörg	10 fl.	Hanns	6 fl.
28	Eintrager	Hans Koch	8 fl.	Eintrager	8 fl.
33	Heizer	Lienhart	8 fl.	Lienhardt	8 fl.
6	Jungfrau	Fr. Erber (Erberin)	6 fl.	Fr. Mener (Menerin)	6 fl.
7	Jungfrau	Jungfer Agnes	6 fl.	Jungfrau Agnes	6 fl.
23	Schneiderknecht	Lienhart	6 fl.	Leinnhardt	6 fl.
10	–	–	–	Holz Kürcherin	5 fl.
26	Stallknecht	Heinz Juncker	4 fl.	Helmerl	4 fl.
8	–	Tolzerin	4 sch.	Telzerin	4 sch.
11	Küchenknecht	Christoph	4 sch.	Kuchenhknecht	4 sch.
12	Küchenknecht	Wolf	3 sch.	Wölfl	3 sch.
13	Küchenknecht	Toml	2 sch.	Thoma	4 sch.
14	Küchenknecht	–	–	Metheus	2 sch.
	Summe	31	446 fl. 13 sch.	36	493 fl. 17 sch.

fl. = Gulden, sch. = Schilling

Der weibliche Hofstaat Kunigundes von Österreich hielt sich zum Ende der Regierung Albrechts IV. mit etwas über 30 Personen relativ konstant, bis auf eine freiwillige Verkleinerung während des Landshuter Erbfolgekriegs.<sup>205</sup> Diese knapp 30 Personen dürften, ebenso wie die Fürstin, ihre Töchter sowie die in den Ämterrechnungen nicht aufgeführten Hofjungfrauen aus dem bayerischen Adel, die ebenfalls dem Frauenzimmer der Herzogin angehörten, in der Neuveste der Bauperiode 4 untergebracht worden sein. Über ein Inventar von 1513/1518<sup>206</sup> lassen sich diese Personen – zumindest unspezifisch – innerhalb der Neuveste verorten.

205 Vgl. Graf 2000, S. 144–149.

206 BHStA, Fasz. 22, 1513/1518.